

RUND



WWW.RUND-MAGAZIN.DE



Kick im Kopf

Mentales Training verbessert Profis

Hitzlsperger

„Wir jammern rund um die Uhr“

Jetzt oder nie

Gladbach sucht nach alter Größe

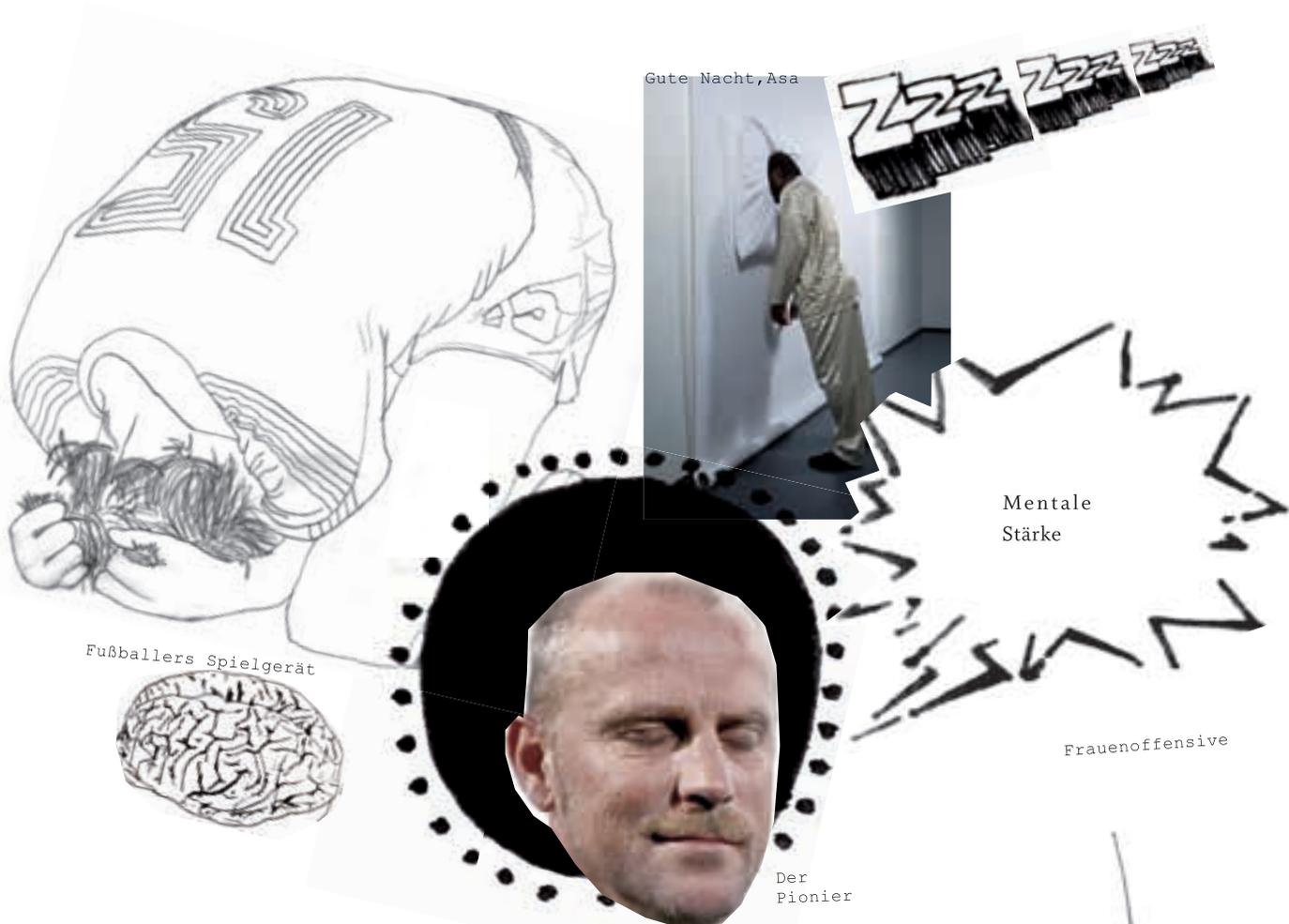
Gerald Asamoah

Im Wasserbett schon

Weltmeister

WM-Auslosung:
Deutschland gegen Elfenbeinküste
Serbien & Montenegro, Iran





>LIEBE LESERINNEN, LIEBE LESER,

es gibt wohl keinen Fußballprofi, für den ein gepflegter Schlaf so eine enorme Bedeutung hat wie für Gerald Asamoah. Vielleicht liegt das daran, dass der Nationalspieler im Internat in Ghana jeden Morgen um halb fünf aufstehen musste, um die Kaninchen zu füttern. Viel lieber hätte der kleine Gerald auf der Matratze von den Karnickeln geträumt. Das Wasserbett jedenfalls ist der Mittelpunkt von Asamoahs Wohnung, hier holt er sich die nötige Ruhe, Gelassenheit und Robustheit, die ihn auf dem Spielfeld auszeichnen. Ab Seite 52 lesen Sie auch, wie Asamoah von seinen vielen, schönen Toren träumt, die wir bei der WM im kommenden Jahr bestaunen sollen.

__Schon jetzt sorgt der 1. FFC Turbine Potsdam mit seinem modernen Offensivfußball für Erstaunen. In Potsdam-Babelsberg konnte sich unsere Autorin Kathrin Steinbichler davon überzeugen, wie Turbine mit intensivem Training und progressiven Methoden arbeitet und so den deutschen und europäischen Frauenfußball prägt: Im Mai holte der 1. FFC Turbine Potsdam gegen den schwedischen Meister Djurgården Stockholm erstmals den Uefa-Cup der Frauen. Seit einigen Jahren stellt Potsdam auch einen großen Teil der deutschen Frauen-Nationalmannschaft, der aktuellen Nummer eins der Weltrangliste. Die Gründe dafür lesen Sie ab Seite 56.

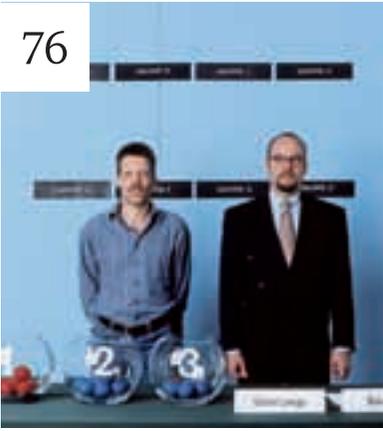
__Den Platz ganz oben möchte auch Jürgen Klinsmann bei der WM 2006 erreichen. Dafür wurde mit Hans-Dieter Hermann zum ersten Mal in der Geschichte der deutschen Nationalmannschaft ein Sportpsychologe in den Trainerstab geholt, um die Nationalspieler auch im Kopf fit zu machen. Obwohl es mittlerweile den einen oder anderen Profi mit persönlichem Mentaltrainer gibt, sind die Vorbehalte in der Fußballbundesliga gegenüber der Psychologie noch immer groß. Wie Sie in unserem Report ab Seite 18 erfahren, sind sich Wissenschaftler sicher, dass mit Hilfe der heute praktizierbaren Methoden enorme Leistungssprünge möglich sind.

__Ihnen allen einen schönen Winter, mit erholsamem Schlaf und ohne Depressionen. IHRE RUND-REDAKTION<

52



76



96



72



Inhalt 12_05

AM BALL

08 SCHNELLSCHUSS	Nationaltorhüter Oliver Kahn an die Leine gelegt
14 FELDSALAT	Elf Hunde müsst ihr sein. Ein Fan darf 90 Minuten keinen Fußball gucken. Und was macht Helmes?
<u>18 MENTALE RESERVEN</u>	<u>Psychologen könnten bald zum Trainerstab gehören</u>
28 STARGAST	Carlos Kameni ist der beste Torwart Afrikas
<u>30 JETZT ODER NIE</u>	<u>Mönchengladbach will endlich wieder nach oben</u>
36 LAGE DER LIGA	Exklusive Neuigkeiten von den 18 Bundesligisten

GLEICHE HÖHE

<u>42 DER SPIELER SPRICHT</u>	<u>Thomas Hitzlsperger über Zweifel und Bauernhöfe</u>
48 TRIKOTTAUSCH	Steffen Hofmann wurde bei Rapid Wien zum Star
<u>52 HEIMSPIEL</u>	<u>Nationalstürmer Gerald Asamoah schläft sich fit</u>
55 MEYERS TAKTIKTAFEL	Hans Meyer erklärt seine interessante Taktikwelt
<u>56 IN EUROPA VORN</u>	<u>Potsdam spielt den modernsten Frauenfußball</u>
62 DICKHÄUTER	Fedor Radmann dienen Elefanten als Vorbild
65 BROICHS BONBONS	Der Gladbach-Profi über sein Dasein als Mozart
66 ERBSENZÄHLER	Die höchsten Geldstrafen/Brasilianer sind überall

IM ABSEITS

70 LÜGENDETEKTOR	Kaiserslauterns Ferydoon Zandi lügt nur ungern
<u>72 STRAFRAUM</u>	<u>In Berlins Olympiastadion sitzen Fans in Einzelhaft</u>
<u>76 WM-AUSLOSUNG</u>	<u>Detlef Lange hat die WM-Vorrunde schon gezogen</u>
80 WELTKLASSE	Ein Neunjähriger wollte einen Profi umgrätschen
82 RICARDOS WELT	Die neue WM-Kolumne startet in Brasilien
83 RUND-POSTKARTEN	Zum Rausnehmen, Verschicken und Freude machen
85 KLINSMÄNNCHEN	Alle deutschen Nationalspieler wurden eingescannt
86 SOZIALHILFE	Immer mehr Profis gründen wohltätige Stiftungen
89 SPIEL MIT PUPPEN	Makaay und van Nistelrooy im Campingwochenende
90 FISH UND KICKS	Bei Erik Makaay gibt es keine Tore, aber Frischfisch
92 MOBILER TORMANN	Volker Ippig ist der erste reisende Torwarttrainer
93 WAS WÄRE WENN	In Frankfurt wird das Toreschießen jetzt zur Regel

SPIELKULTUR

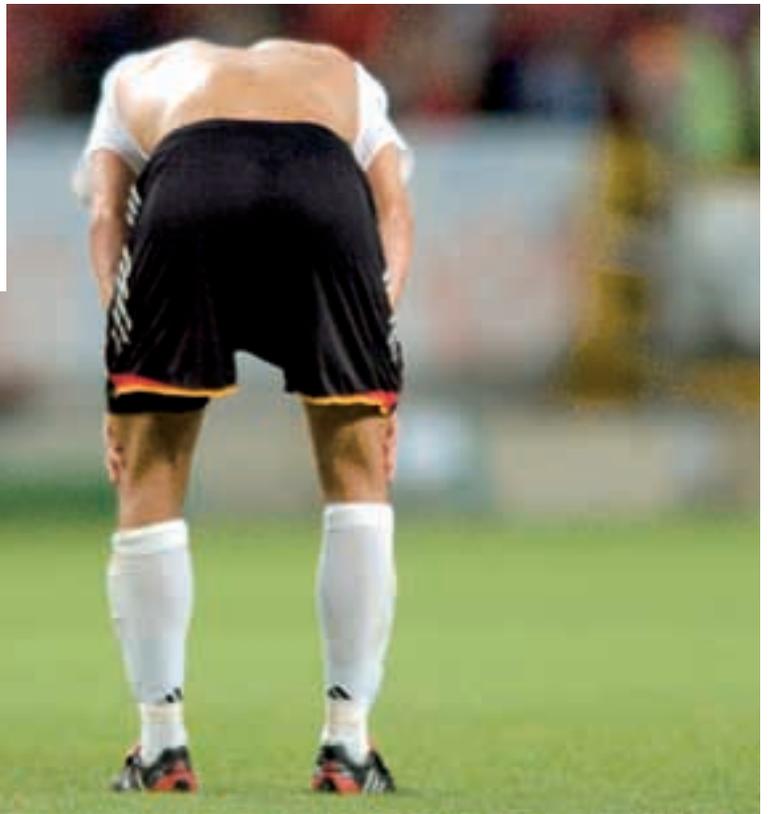
<u>96 INTERVIEW</u>	<u>Sibell Kekilli denkt nicht deutsch und nicht türkisch</u>
102 ESSEN WIE DIE STARS	Carsten Ramelow mag Nudeln in allen Farben
104 SPRACHGEFÜHL	Leverkusen redet gut mit ausländischen Spielern
108 GABENTISCH	Weihnachten ist gerettet: viele runde Geschenktipps
114 LESERBRIEFE	Das sagen Sie über die vierte Ausgabe von RUND
115 IMPRESSUM/VORSCHAU	Und was steht im Januar im RUND-Magazin?
116 AUSLAUFEN MIT THADEUSZ	Jörg Thadeusz rät der Nationalelf zur Entfaltung

MENTALE RESERVEN

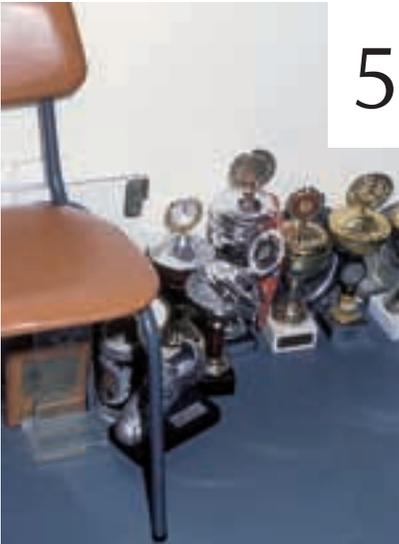
DER KICK IM KOPF

Dass ein Fußballspiel auch zwischen Kinn und Haarspitzen entschieden wird, ist eine gesicherte Erkenntnis der Sportpsychologie. Und tatsächlich nutzen immer mehr Spieler und Trainer den positiven Einfluss von mentalem Training. Doch die Mehrheit in der Branche bleibt skeptisch. Dabei glauben Wissenschaftler, dass sich mit Hilfe neuester psychologischer Erkenntnisse enorme Leistungssprünge erzielen lassen.

18



56



IN EUROPA VORN DIE FRAUEN GREIFEN AN

Ein innovatives Spielsystem, technisch herausragende Individualisten und ein Offensivgeist, der die Fans in Verzückung versetzt. In welchem Land lässt sich eine solche Glücksgeschichte erzählen? Mitten in Deutschland, wo die Frauen von Turbine Potsdam den Uefa-Cup holten und über die Probleme der männlichen Kickerkollegen nur lachen können.



30

JETZT ODER NIE AUS FOHLEN WERDEN PFERDE

Borussia Mönchengladbach will wieder nach oben. Nachdem der Zuschauer magnet in den vergangenen Jahren nach kurzen Höhenflügen stets umso tiefer abstürzte, will man diesmal einen Schritt nach dem anderen machen. Die Botschaft hört man wohl – kann man sie glauben?

42



DER PROFI SPRICHT „WIR JAMMERN NUR“

Thomas Hitzlsperger ärgerte vor Jahren die Bayern, als er heimlich nach England ausbüxte. So wurde „The Hammer“ zum Premier-League-Spieler. Auch heute hat der Neu-Stuttgarter seinen eigenen Kopf: Dass er eine Zeitung liest, weil sie nicht über Fußball berichtet, ist nicht die einzige Überraschung.

AM BALL

__Am Ball ist dort, wo etwas passiert. Und wo es wirklich wichtig ist.

Hier wird getreten, gegrätscht und geschossen:

„Es wird immer viel von Professionalität geredet. Die muss ich auch im Bereich der Psychologie anbieten.“ __THOMAS SCHAAF

8__SCHNELLSCHUSS

Leinenzwang – Oliver Kahn wird angeseilt.
Aber nicht etwa wegen Jens Lehmann

18__MENTALE RESERVEN

Der Kick im Kopf – Psychologie war im Fußball
lange tabu, jetzt erkennt man ihre Bedeutung

30__JETZT ODER NIE

Aus Fohlen werden Pferde – Gladbach will nach
langen, harten Jahren wieder oben anklopfen

36__LAGE DER LIGA

Alles über alle Klubs – unsere Experten waren
bei jedem Bundesligisten vor Ort



LEINENZWANG

Die Welt vor der WM: Fliegen, ein uralter Menschheitstraum,
Schwebezustand zwischen Himmel und Erde. Auch Oliver Kahn lebt diesen Traum.

Doch die **SCHWERKRAFT** lässt sich nur im Rausch der Endorphine vollends
überwinden, in den Arenen, die ihm die Welt bedeuten. Der Traum vom Fliegen –
im Training wird er erbarmungslos an die Leine gelegt

EINE FOTOSTRECKE VON BENNE OCHS



„Der weiche Gang geschmeidig starker Schritte, der sich im allerkleinsten Kreise dreht, ist wie ein Tanz von
Kraft um eine Mitte, in der betäubt ein großer Wille steht“ (Rainer Maria Rilke, Der Panther)







„Und meine Seele spannte weit ihre Flügel aus, flog durch die stillen Lande,
als flöge sie nach Haus“ (Joseph von Eichendorff, Mondnacht)

„Und da hing ich und war's mit Grauen bewusst von der menschlichen Hilfe so weit, unter Larven die einzige fehlende Brust, allein in der grässlichen Einsamkeit“ (Friedrich Schiller, Der Taucher)







„KÜNFTIG VERKAUFEN WIR EINTRITTSKARTEN, DIE ERST AB DER 85. MINUTE GÜLTIG SIND. DIE WERDEN DANN ABER WEGEN DES HOHEN UNTERHALTUNGSWERTES RICHTIG TEUER.“

Bochums Trainer Marcel Koller, nachdem sein VfL drei aufeinanderfolgende Heimspiele jeweils durch Treffer nach der 88. Minute mit 1:0 gewonnen hatte.

WAS MACHT HELMES?

Kahn und die erste Verletzung

PATRICK HELMES gilt als eine der größten Offensivhoffnungen im deutschen Fußball. RUND begleitet den Stürmer vom ersten Tag an auf seinem Weg in der ersten Liga. Wir fragen jeden Monat: Was macht Helmes?

>Es war die 84. Minute, den Ball am Fuß, nur noch Oliver Kahn zwischen sich und dem großen Glück. 50.000 schreiende Menschen und ein Trainerschicksal auf den Schultern. Patrick Helmes legte sich den Ball zu weit vor. „In dem Moment habe ich nichts mitgekriegt, das ist wie ein Tunnel“, erzählt er. Am Abend konnte er dann erst spät schlafen, „aber zum Glück waren die Freundin und ein Kumpel da“. Und die Erinnerung an ein Spiel: „Man kennt die Bayern ja nur aus dem Fernseher, wenn man dann wirklich mit denen auf dem Platz steht, das ist schon was Geiles.“ Vier Monate beim 1. FC Köln reichten, bis der junge Stürmer Bekanntschaft mit den besonderen Umständen des rheinischen Fußballs machen musste: Unfreundliche Schlagzeilen über einen gescheiterten Trainer, pöbelnde Kiebitze, und eines Morgens standen elf Kreuze mit den Namen der 3:6-Verlierer aus Frankfurt auf dem Trainingsplatz. „Mir wurde erzählt, wie es zugehen kann in Köln“, sagt Helmes,



Erstmals gegen Bayern, dann verletzt: Patrick Helmes

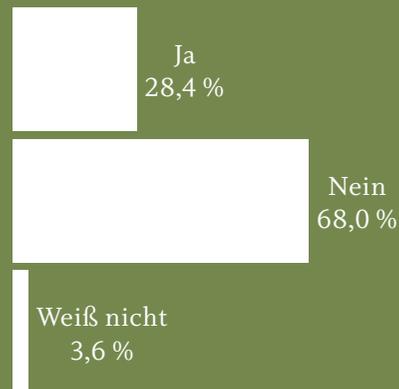
„aber dass das so extrem ist, wollte ich nicht glauben.“ Innerhalb der Mannschaft werde aber „schnell über die Schlagzeilen gelacht“. Die meisten Spieler empfehlen: „Lies einfach keine Zeitung.“ Daran hält Helmes sich. Der junge Stürmer hatte ohnehin ein persönliches Problem zu bewältigen. Ausgerechnet als Dieter Eilts ihm einen Platz in der Startelf der U 21 im Spiel gegen Österreich versprochen hatte, riss ein Band im Fußgelenk. Kaum wieder fit, riss eine Muskelfaser im Hüftbeuger, vier Wochen Pause. Pech gehabt. „Der Trainer hat gesagt, das waren genau die Tage, wo er viel hätte mit mir machen wollen“, meint Helmes. „Jetzt muss ich weiter warten.“

< DANIEL THEWELEIT, FOTO TILLMANN FRANZEN

UMFRAGE

Sollten Topklubs wie der FC Bayern oder Schalke 04 mehr Geld aus den TV-Einnahmen erhalten als kleine Vereine, um in Europa konkurrenzfähig zu bleiben?

(die RUND-Online-Umfrage im Oktober)



Jeden Monat stellen wir Ihnen auf unserer Homepage eine RUND-Frage zum aktuellen Fußballgeschehen. Das Ergebnis folgt im Heft darauf. Unter www.rund-magazin.de/voting können Sie jederzeit abstimmen. Im vergangenen Monat nahmen 1268 Personen teil.

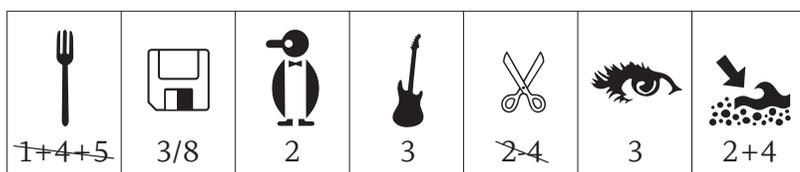
UNSER LIEBSTES

DER ERSTE SCHULTAG MIT DEM FC

Von der Schulbank ins Nationalteam. Der Werdegang mancher FC-Profis verlief nach diesem Schema. Kein Wunder, dass die FC-Strategen kölsche Schüler mittels einer **SCHULTÜTE** im bockigen Design auf die wahren Bildungsziele am Rhein aufmerksam machen: Denn nicht für die Schule, für den Fußball lernen sie. FOTO BENNE OCHS

BILDERRÄTSEL

Was interpretiert der Schiri stets richtig?



Sie glauben die Lösung zu kennen? Antworten bitte bis zum 19. Dezember 2005 an: Redaktion RUND, Pinneberger Weg 22-24, 20257 Hamburg, Fax: 040/8080 686-99, info@rund-magazin.de, Stichwort: Bilderrätsel. Unter den richtigen Einsendern verlosen wir fünf Bücher aus dem Agon-Verlag. Die richtige Antwort des November-Rätsels lautet: WILLI KOSLOWSKI, die Gewinner eines Fußballbuchs aus dem Eichborn-Verlag veröffentlichen wir im nächsten Heft. Die Gewinner des Oktober-Preisrätsels (ein Fußballbuch von Kiepenheuer & Witsch) sind: K. Krumbügel, Seevetal; R. Pohl, Karlsruhe; J. Brak (per E-Mail); A. Görke (per E-Mail); E. Goldenstein, Leer.



INTERVIEW

„MAN HAT DIE GANZEN FOTOGRAFEN VOR SICH“

Mit dem Rücken zum Spiel erlebt **STEFFEN DEISS** im Stuttgarter Gottlieb-Daimler-Stadion den Samstagnachmittag. Er gehört zu den Ordnern der Security-Firma SDS, die während des Matches die Fans beobachten müssen



Der die Tore hört: Steffen Deiß

➤ Herr Deiß, sind Sie Fan der Stuttgarter Kickers oder wie können Sie es ertragen, im Stadion zu sein und 90 Minuten mit dem Rücken zum Geschehen zu sitzen?

STEFFEN DEISS Das ist schon hart, und mein Herz schlägt für den VfB. Es ist aber ganz normal, dass man sich ab und zu mal schnell nach hinten umdreht, vor allem, wenn das Publikum aufgebracht ist oder es einen Elfmeter gibt. Ohnehin sieht man als Ordner im Graben nicht gerade gut. Man ist auf Augenhöhe mit dem Feld und hat die ganzen Fotografen und Kameralleute noch vor sich.

➔ Wissen Sie dann wenigstens während des Spiels, wie es steht?

Den Spielstand bekommt man eigentlich immer mit. Einmal bin ich aber auch nach dem Spiel aus dem Stadion gegangen und habe zu einem Kollegen gesagt, Gott sei Dank, 1:0 gewonnen, und der meinte: Wieso, das Spiel ging doch 1:1 aus. Die VfB-Tore be-

kommt man über die Lautstärke mit, die des Gegner jedoch manchmal nicht.

➔ Desinteresse am Fußball ist also kein Einstellungskriterium für den Job als Ordner im Graben?

Nein, nein – eigentlich interessieren sich fast alle für Fußball. Das ist für den Umgang mit Fans auch sehr wichtig. Früher war man nach dem Spiel manchmal komplett mit Bier und Cola geduscht, mittlerweile besteht zwischen Ordnern und Fans aber ein gutes Verhältnis. Seit der Zaun weg ist, ist die Stimmung viel besser geworden.

➔ Bis jetzt hat sich das Stadion ohne Zaun also bewährt. Das Spielfeld jedenfalls wollte bis jetzt niemand stürmen.

Ein normaler Fan geht ohnehin nicht über den Graben. Und außerdem: Wer verbaut sich ein Jahr vor der Weltmeisterschaft schon alle Chancen, dabei zu sein?<

INTERVIEW KLAUS TEICHMANN, FOTO OLAF TIEDJE



•REX•

Am 6. 9. 1969 hätte sich Friedel Rausch sicher gerne in den Arsch gebissen, aber das hatte kurz zuvor schon der Hund eines BVB-Ordners besorgt. Rex verschaffte Rausch bei den Gegenspielern den Kosenamen Wuff, Wuff, doch der Schalker konterte mannhaft: „Vorne hätte er sich die Zähne ausgebissen.“



•LUMPI SPÖRL•

Wir wissen nicht, woher Harald Spörl seinen Spitznamen Lumpi weg hat. Wir können nur hoffen, dass es nicht mit dem sprichwörtlich lüsternen Hundetier aus dem Nachbarhause zu tun hat. Wo bliebe da die sportliche Vorbildfunktion? Obwohl – der Franz kann's ja auch. Ständig.



•CAMACHIN•

Vielleicht war es doch keine gute Idee, als spanische Journalisten bei der WM 2002 einen Hund vor dem Kochtopf retteten, ihn nach Trainer Camacho auf Camachin taufen und der Nationalelf als Glücksbringer schenkten. Die Folge: Spanien verlor im Viertelfinale gegen hungrige Südkoreaner und schied mal wieder aus.



•PITBULL DAVIDS•

Rote Karten pflastern seinen Weg: Edgar Davids wurde zum Pitbull, weil er seiner Arbeit im defensiven Mittelfeld bisweilen recht rustikal nachging. Das fanden über kurz oder lang auch die meisten seiner vielen Klubs. Schade nur, dass er nie gegen den Terrier spielen musste

WUFF, WUFF

DIE ELF BEDEUTENDSTEN HUNDE DER FUSSBALLGESCHICHTE

*

FOTOS DPA, GETTY IMAGES, EPA, LAIF, IMAGO



•PICKLES•

Könnten Hunde Ritter des British Empire werden, Pickles hätte es geschafft: Er spürte kurz vor der WM 1966 den gestohlenen Weltpokal auf. Anstelle des Adelsschlages musste er mit lebenslang WM-Freikarten und einem Jahr kostenloses Futter vorliebnehmen.



•KIMBLE•

Das kann nur einem Amerikaner einfallen: fußballbegeisterter Stiefvater und einsames Stiefkind kommen sich durch einen fußballspielenden Wauwau näher – und der heißt Kimble. „Soccer Dog“ lief 1999 im US-TV und zeitigte immerhin ein Sequel: „Soccer Dog – European Cup“.



•CHAPPI CHAPUSIAT•

Vermutlich hat Stéphane Chapusiat deshalb immer so wenig gesagt. Aber wenn einen Fans, Mitspieler und sogar Trainergrößen wie Ottmar Hitzfeld nach dem bekanntesten deutschen Hundefutter rufen, dann ist das schon hart. Selbst wenn man ein stoischer Schweizer ist.



•ROBODOG•

Sollte es, wovon natürlich keinesfalls auszugehen ist, mit dem WM-Titel 2006 doch nicht klappen, bleibt Fußballdeutschland noch eine Hoffnung: der Robo-Cup 2006 in Bremen. Dort spielen Computerhunde Fußball, und wir sind Titelverteidiger! Klinsi, sitz!



•WWW.SOCCERPETS.COM•

Das könnte Ihr Hund sein! Die Geschäftsidee der englischen Firma SoccerPets besteht darin, Hunde mit Leibchen in den Vereinsfarben auszustatten. Dem Schäferhund im Bayern-Trikot oder dem Pinscher in königsblau steht also nichts mehr im Weg.



•STRIKER•

So richtig hat es vor elf Jahren nicht damit hingehauen, durch eine WM in den USA dem dort darniederliegenden Soccer auf die Beine zu helfen. Ob's am Maskottchen Striker lag, sei dahingestellt. Immerhin: Das deutsche WM-Wappentier Goleo VI. sieht noch bescheuerter aus.



•TERRIER VOGTS•

Er folgte seinem Gegenspieler auch, wenn der mal Gassi musste. Berti Vogts war auf dem Platz bekannt für bissige Zweikämpfe und die ganz kurze Leine. Die bekamen später dann auch seine Spieler zu spüren, als der Terrier selbst zum Hundetrainer wurde.

* Wir suchen die schlimmsten Fußball-Kommentatoren! Schreiben Sie an: redaktion@rund-magazin.de, Stichwort: Dummschwätzer



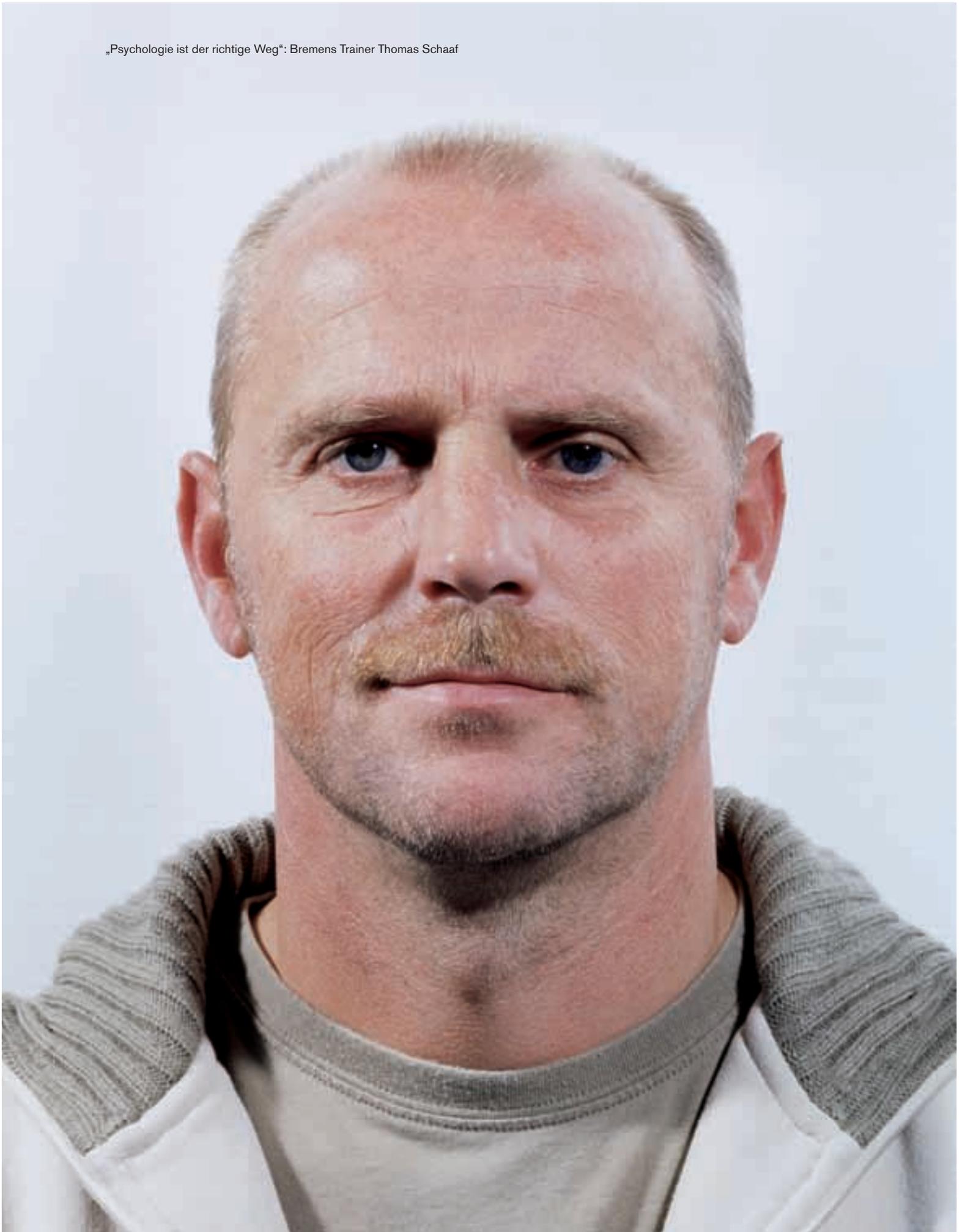
„Das Hirn trainieren, um die Leistung zu optimieren“: Training der Psyche hilft Spielern, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren

DER KICK IM KOPF

OBWOHL EINIGE PROFIS UND TRAINER DEN POSITIVEN EINFLUSS VON **MENTALEM TRAINING** ERKANNT HABEN, GILT DER SPORTPSYCHOLOGE BEI VIELEN NOCH IMMER ALS FUSSBALLFREMDER. WÄHREND ES VIELEN VERDÄCHTIG ZU SEIN SCHEINT, WAS BEI IHNEN ZWISCHEN HALS UND HAARSPITZEN GESCHIEHT, PROGNOTIZIEREN WISSENSCHAFTLER ENORME LEISTUNGSSPRÜNGE MIT HILFE DER PSYCHOLOGIE. NOCH BLEIBEN DIE UNGEAHNTEN RESERVEN ABER UNGENUTZT

VON OLIVER LÜCK UND RAINER SCHÄFER, MITARBEIT SVEN BREMER UND RICARDO SETYON, FOTOS NOSHE, BENNE OCHS, PIXATHLON, IMAGO UND WITTERS

„Psychologie ist der richtige Weg“: Bremens Trainer Thomas Schaaf





„Jetzt denkt er, ich bin verrückt“: Die Angst der Profis, öffentlich als schwach zu gelten, ist riesig

„DIE HILFE EINES SPORTPSYCHOLOGEN GILT WEITHIN ALS SCHWÄCHESIGNAL. VIELE VERWECHSELN IHN NOCH IMMER MIT DEM PSYCHIATER“

HENNING ALLMER, SPORHOCHSCHULE KÖLN

>Die Anspannung war nicht zu überbieten. Ausgerechnet im wichtigsten Spiel der Saison beim FC Kopenhagen sollte das Elfmeterschießen über die millionenschwere Teilnahme am Uefa-Pokal entscheiden. Dort unten standen sie im Mittelkreis, die Profis des Hamburger SV, ausgelaugt nach 120 Minuten, umgeben von einer tobenden, feindseligen Menge, die sie beschimpfte und als Verlierer verhöhnte. Wer da keine weichen Knie bekam, musste enormem Stress gewachsen sein. Und jetzt mussten die Schützen nacheinander alleine auf den endlosen Weg zum Elfmeterpunkt. Endlich war der erste Spieler angekommen und legte sich konzentriert den Ball zurecht. —Zu diesem Ernstfall war es in Kopenhagen nicht gekommen, aber Trainer Thomas Doll hatte ihn trainieren lassen, immer wieder. „Macht mal die Kameras aus“, bat er die anwesenden Fernseherteams. Für die Öffentlichkeit waren diese Übungen nicht bestimmt, selbst

die Routiniers unter den Trainingskniebitzen rieben sich die Augen, als die HSV-Spieler durch das Spalier ihrer laut pöbelnden Mitspieler gehen mussten wie zu einer Hinrichtung – alles sollte extrem und echt wirken, so extrem wie Fußball manchmal sein kann.

—Das praxisnahe Strafstoßtraining trägt die Handschrift des Mentaltrainers Jürgen Lohr. Zur Arbeit des 47-Jährigen mag man sich allerdings beim Traditionsclub nicht mehr äußern. Als man vor 13 Monaten den Beginn der Zusammenarbeit öffentlich machte, stürzte sich Hamburgs Boulevardpresse auf die Neuigkeit und titelte: „Die Spieler auf die Couch“. Seither soll Lohr besser „verdeckt arbeiten“, diskret wie ein Privatdetektiv.

—Von mentaler Schwäche oder Stärke ist indes häufig die Rede, wenn Trainer die Leistung ihrer Elf zu erklären versuchen. Oft heißt es, die Spieler seien topfit, aber der Kopf habe nicht mitgespielt. Etwas verwundert, dass

der Kopf ein Körperteil sei, das beim Fußball nicht nur zum Köpfen da sei. Die Skepsis, einen Sportpsychologen langfristig in die Trainingsarbeit zu integrieren, ist in der Bundesliga unverändert groß. Einer RUND-Umfrage zufolge haben mit dem HSV und dem SV Werder Bremen zurzeit zwei Klubs einen sportpsychologischen Berater engagiert. Acht Vereine sammelten kurzzeitig Erfahrungen, ziehen nun aber – wie die meisten – eine Betreuung im mentalen Bereich nicht mehr in Erwägung. „Keiner hat ein Problem, wenn Schnelligkeitstests gemacht werden. Möchte aber ein Psychologe Persönlichkeitsmerkmale wie Durchsetzungsvermögen, Leistungsmotivation oder Stressbewältigung erfassen, wird gleich gefragt: Muss das sein?“, wundert sich Professor Henning Allmer, Dozent am Psychologischen Institut der Deutschen Sporthochschule Köln. „Die professionelle Hilfe eines Sportpsychologen gilt weithin als Schwachesignal. Viele verwechseln den Psychologen noch immer mit einem Psychiater.“ Wenn überhaupt, werden die Kopfarbeiter nur in Krisensituationen bemüht, um nach dem Feuerwehrprinzip umgehend und effektiv zu helfen. Erwartungen, >



„Mentale Planung“: Situationen müssen positiv vorausgedacht werden

die von seriösen Sportpsychologen belächelt werden. Im Abstiegskampf der vergangenen Bundesligasaison etwa lagen dem FC Hansa Rostock nicht weniger als 120 Angebote selbsternannter Mentaltrainer vor, darunter waren etliche unseriöse.

—Mancher Übungsleiter nähme gerne professionelle Hilfe für die Psyche seines Personals in Anspruch, darf aber seitens der Klubführung nicht, wie etwa Ralf Rangnick bei Schalke 04. Meist liegen die Gründe für die Ablehnung der Sportpsychologie allerdings beim Trainer. Oft ist es dessen Angst, Kompetenz abzugeben. Eine Ausnahme ist Thomas Schaaf, Coach des SV Werder Bremen. Man

taltrainer einen Termin, wenn „ich den Puls mal ein wenig runterbringen will. Aber noch wichtiger ist, dass er mich im Gespräch mit meinen Gedanken konfrontiert. Dass ich offen bin, meinen Blickwinkel verändern kann und mich hinterfrage, ob ich als Verantwortlicher jeden Weg gegangen bin“. Unaufgeregt, beinahe stoisch begeht man in Bremen Pfade, die im Fußball außergewöhnlich sind, in anderen Wirtschaftsbranchen aber schon lange zur Leistungsoptimierung üblich sind. „Es geht nicht darum, Dinge, die nicht funktionieren, funktionell zu machen, sondern Dinge, die funktionieren, noch besser zu machen“, hat Schaaf erkannt.

„ES GEHT DARUM, DINGE, DIE BEREITS FUNKTIONIEREN, NOCH BESSER ZU MACHEN“

TRAINER THOMAS SCHAAF

müsse „stets danach suchen, wie man etwas optimieren kann“, sagt der 44-Jährige. Seit mehr als drei Jahren arbeitet Wilfried Sondag in unregelmäßigen Abständen mit einzelnen Profis, und auch Schaaf holt sich beim Men-

—In anderen Sportarten ist das längst gängige Praxis. Dort wird ein Trainer für das Mentale so selbstverständlich genutzt wie der Masseur oder der Physiotherapeut. Die Hockeyherren der deutschen Nationalmannschaft trainieren

seit fünf Jahren mit einem Sportpsychologen. Lothar Linz, der das Team vier Jahre lang bis kurz nach den Olympischen Spielen in Athen mental vorbereitet hat, nennt es „geradezu grotesk“, dass im Profifußball die hervorragenden Voraussetzungen nicht genutzt würden. „Der Fußball ist sehr rückständig und hat sich von Entwicklungen stärker abgeschottet als andere Sportarten, auch weil sehr viel Geld bewegt wird und man sich schon dadurch bestätigt sieht“, so der Diplompsychologe.

—Ähnlich wie es Mentaltrainer Jürgen Lohr beim Hamburger SV einsetzt, hat Lothar Linz schon vor Jahren wettkampfnah Stresssituationen im Hockey üben lassen. „Wenn ich mit Hockeyspielern so arbeiten kann, geht das mit Fußballern auch“, ist der 40-Jährige überzeugt. „Wir werden zu 80 Prozent aus dem Unterbewusstsein gesteuert, mit der Visualisierung von Bewegungsabläufen können wir auf das Unterbewusstsein einwirken.“ Der Sportler soll dabei bestimmte Geschehnisse im Kopf vorausdenken und positiv abschließen: Ein Stürmer müsse sich auf den Ball, den Torschuss und das zappelnde Netz konzentrieren. Einflüsse wie Gegenspieler oder Zuschauer werden bewusst ausgeblendet. Linz stellte die Hockeynationalspieler zudem gedanklich auf bestimmte Spielsituationen ein. Er nennt das „mentale Planung“: Wie reagiert ein Team auf einen Rückstand fünf Minuten vor Schluss? „Das klassische Verhalten im Fußball wäre doch, den Ball lang nach vorne zu schlagen. Wenn das aber so ein gutes System ist, warum spiele ich das nicht von Anfang an? Wir haben mit dem Nationalteam viele Spiele kurz vor Schluss noch umgebogen.“ Man könne die Sportler so trainieren, dass sie nicht in Hektik verfallen.

—Inzwischen hat auch mancher Fußballprofi den positiven Einfluss des mentalen Trainings erkannt. Meist heimlich, um das gängige Bild des Fußballers nicht zu tangieren, der seine Probleme selbst löst. Wenn man Josip Simunic vor sechs Jahren gefragt hätte, was er heute machen würde, hätte er geantwortet: „Fußball werde ich sicher nicht mehr spielen.“ Der damals 20-jährige Profi des HSV hatte sich gerade zum vierten Mal in Folge den rechten Mittelfuß gebrochen. Die Verletzungspause dauerte fast zwei Jahre. „Ich war total am Boden, mein Selbstvertrauen war weg“, erinnert er sich. Wie soll man auch laufen, wenn man kein Vertrauen mehr in den nächsten Schritt besitzt? Ein Vereinswechsel zu Hertha BSC sollte helfen. Auch in Berlin verunsicherte >



„Das Maximum geht nur über Psychologie“: Hertha-Profi Josip Simunic

VORBILD HOCKEY: VON WEM SICH KLINSMANN ANREGUNGEN HOLT

Es treten 22 Spieler gegeneinander an, und am Ende gewinnen immer die Deutschen. Auf die Hockeynationalmannschaft der Herren trifft der alte Spruch von Gary Lineker sinngemäß immer noch zu. Die Elf von Bundestrainer Bernhard Peters wurde 2002 Weltmeister, im September 2006 soll beim Weltturnier im eigenen Land die Titelverteidigung gelingen.

„Zwischen Hockey und Fußball gibt es weitere Verbindungen: Peters und sein Kollege Jürgen Klinsmann tauschen sich regelmäßig aus, der Hockeycoach hat den Fußballern Mentaltrainer Hans-Dieter Hermann empfohlen, der nun beide Nationalmannschaften betreut. „Für mich ist es wichtig, dass man auch den mentalen Bereich top beeinflusst“, sagt Bernhard Peters. „Das haben wir gemacht, sehr pragmatisch, sehr nah an der aktuellen Praxis. Wir haben dadurch eine sehr viel bessere Wettkampfstabilität erreicht, weil wir die Spieler mental auf alle Szenarien vorbereitet haben, die zu erwarten sind.“ Der Kontakt zu Klinsmann kam über einen Journalisten zustande. „Ich war überrascht über den Anruf von Jürgen Klinsmann und von unseren Treffen sehr positiv angetan, weil er sehr intelligent viele Dinge hinterfragt und vieles innovativ angehen will.“

„Die zusätzlichen Fitnessstests, die die Grundfesten der Fußballrepublik zu erschüttern drohen, sind im Weltklassehockey seit 15 bis 20 Jahren unverzichtbar. Dreimal im Jahr stehen gemeinsame Tests der Auswahlspieler in den Bereichen Kraft und Schnelligkeit auf dem Programm, im Ausdauerbereich vier bis fünfmal pro Jahr. Da es im Hockey keine Profiligen gibt, sind die Nationalspieler sehr viel stärker auf Eigenmotivation angewiesen, um Weltniveau zu erreichen. Vier bis fünf Trainingseinheiten müssen sie zusätzlich für die Nationalmannschaft absolvieren, von denen bis zu drei von einem Athletiktrainer vor Ort betreut werden. „Dass im Fußball überhaupt noch an der Notwendigkeit eines Athletiktrainers gezweifelt wird, zeigt, wie rückständig der Fußball noch ist. Im Hockey würde sich jeder darüber totlachen“, so Lothar Linz, der ehemalige Mentalcoach des Herrenhockey-Nationalteams. MATTHIAS GREULICH



„Wir befinden uns im Jahrhundert der Psychologie“: Hans Schellenberger

ihn aber der kleinste Fehlpass im Training, selbst wenn er zuvor tagelang überragend trainiert hatte. „Nach jedem Fehler war ich völlig fertig. Es war wie verhext“, blickt der 27-Jährige zurück, „denn physisch war ich so fit wie nie.“ Doch mit jedem Fehlpass wuchs der Druck, der Spaß am Training verflieg. Es gab immer mehr Momente, in denen er die Schuld für schlechte Leistungen überall suchte, nur nicht bei sich. „Das ist typisch für uns Fußballer“, sagt Simunic heute, „immer sind es die anderen, der Trainer, der Schiedsrichter, die Mitspieler, eine Verletzung, aber nie du selbst. Da fehlt es an Ehrlichkeit.“

„Sein Kopf wollte nicht mehr mitspielen. Als der damalige Hertha-Coach Jürgen Röber ihn auf den Mentaltrainer Gerd Driehorst aufmerksam machte, war für Simunic der Tiefpunkt endgültig erreicht. „Jetzt glaubt er, dass ich verrückt bin“, dachte er. „Bin ich wirklich verrückt?“, fragte er sich und fand Tage später eine Antwort: „Nein, nur ohne Ziel und nicht ehrlich zu mir selbst.“ In Einzelgesprächen vertraute er sich Driehorst an, der seinerzeit

beim Berliner Bundesligisten ohne Wissen der Öffentlichkeit unter Vertrag stand. Im Februar letzten Jahres wurde das Engagement mit dem Mentalprofi allerdings nicht verlängert. Hertha BSC will seitdem ohne Unterstützung im mentalen Bereich auskommen. Simunic aber hat gelernt, seine Selbstzweifel und Ängste zu überwinden, die positiven Erinnerungen auf seiner „Festplatte im Kopf“ zu speichern und abzurufen. Wie andere Profis von Hertha auch trifft er sich nun auf eigene Kosten einmal im Monat zu Gesprächen mit Gerd Driehorst – seit fünfeinhalb Jahren bereits. „Wenn man das Maximum seiner Leistung erreichen will, geht das nur über die Psychologie“, glaubt der kroatische Nationalspieler, „ich habe gelernt, an meine Grenzen zu gehen.“

„HABE GELERNT, AN MEINE GRENZEN ZU GEHEN“ JOE SIMUNIC

„Seit eineinhalb Jahren hat auch Pablo Thiam vom VfL Wolfsburg den Mentalcoach Thomas Baschab fest in seinen persönlichen Trainer-

stab integriert. „Für einen Profisportler sollte das völlig normal sein“, sagt Thiam, „du musst versuchen, alles auszuschöpfen.“ Vor der Saison treffen sie sich für mehrere Tage und besprechen, welche Ziele der 31-jährige Thiam erreichen will. Mindestens einmal die Woche telefonieren sie. „Es geht darum, Techniken zu vermitteln, wie man mittels bestimmter Vorstellungen seine Leistungsfähigkeit sofort beeinflussen kann“, erklärt Baschab, der auch Krisztian Lisztes von Borussia Mönchengladbach trainiert und bis vor kurzem mit Nationaltorhüter Timo Hildebrand vom VfB Stuttgart zusammenarbeitete. Es sei möglich, „das Leistungsverhalten eines Menschen auf Knopf-

trauen. Vor elf Jahren bereitete Evandro Mota die Köpfe der Seleção erstmals auf eine WM vor. Neben seiner täglichen Mentalarbeit mit den Spielern griff er zu einfachen Motivationsstricks, wenn er am Abend vor den Spielen kleine Zettel mit den Zitaten von legendären Sportlern unter den Zimmertüren der Nationalspieler durchschob. Wie am Vorabend des WM-Finales 1998 die Aussage des tödlich verunglückten Formel-1-Rennfahrers Ayrton Senna: „Ein Brasilianer gibt sich nur mit einem Titel zufrieden, wenn es ein Weltmeistertitel ist. Und ich bin ein Brasilianer!“ Auch wenn das Finale gegen Frankreich mit 0:3 verloren ging, zweifelte niemand an der Wirksamkeit

„Guru“ nennen, wird wieder das Kopftraining der Brasilianer leiten.

—Als Guru möchte Hans-Dieter Hermann unter keinen Umständen gelten. Unauffällig verrichtet der 44-Jährige im Hintergrund seine Arbeit. Redet er darüber, zeichnet er dabei seinen Einfluss klein. Hermann sieht sich als „Zulieferbetrieb für den Trainer“, aber ebenso wie Fitnesswerte und Trainingseindrücke werden seine Analysen Einwirkung auf die Zusammenstellung des WM-Kaders und die Aufstellung der Nationalmannschaft haben. Seit elf Monaten ist er nun der Psychologe der deutschen Elitfußballer. Als Nationaltrainer Jürgen Klinsmann bei Hermann im badischen Schwetzingen anrief, um dessen Bereitschaft zur Mitarbeit zu erfragen, fiel dem Diplompsychologen „vor Überraschung beinahe der Hörer aus der Hand“.

—Hermanns Dienste sind gefragt. Seit über 17 Jahren arbeitet er im internationalen Sport, wird gerufen, wenn Fußballer wie Jan Simak aus der Bahn geworfen werden oder Turner wie Ronny Ziesmer sich so schwer verletzen, dass sie auf den Rollstuhl angewiesen bleiben. Die Aufgabe, die Hermann jetzt übernimmt, ist auch heikel. Wenn Deutschland nicht Weltmeister wird, stehen sie gemeinsam am Pranger, der Psychologe und die Psychologie. Dass 2006 im deutschen Team ein Psychologe >

„ES SIND VIELE FEHLER GEMACHT WORDEN, UND ES GIBT NOCH IMMER DEFIZITE BEI DEN KLUBS“

EXPROFI UWE HARTTGEN

druck zu verändern“, so der 44-Jährige. Anhand so genannter Mobilisationstechniken versetzt sich der Spieler in bestimmte Situationen. „Wer mental trainiert ist, kann diese Übungen vor und auch kurzfristig im Spiel anwenden und Bilder aus dem Unterbewusstsein abrufen“, so Baschab, „die Grenzen im Kopf werden verschoben – die erste Voraussetzung, um an die Leistungsgrenze zu gehen.“ —Auch für Thomas Schaaf hat Psychologie im Fußball wenig mit Krisenmanagement und Konfliktbewältigung zu tun. „Es wird immer viel von Professionalität geredet. Die muss ich auch im Bereich der Psychologie anbieten“, sagt Schaaf, „ich bin überzeugt, dass das der richtige Weg ist.“ Dieser beginnt in Bremen bereits im vereinseigenen Nachwuchsleistungszentrum, in dem 19 Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren leben. Mit dem früheren Werder-Profi Uwe Harttgen beschäftigt man seit 2002 den einzigen Psychologen im Nachwuchsbereich der Bundesliga. Harttgen sieht seine Arbeit mit den Jugendlichen „im sportlichen und sozialen Bereich“. Die Doppelbelastung von Schule und Profiperspektive ohne psychologische Beratung erfolgreich zu koordinieren, hält der 41-Jährige für schwierig. Man werde der Verantwortung gegenüber den Jugendlichen nicht gerecht. „Es sind viele Fehler gemacht worden, und es gibt noch immer Defizite bei den Bundesligaklubs“, sagt Harttgen, „wenn ein Psychologe mitarbeitet, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, mehr Spieler in den Profifußball zu bringen.“

—Es verwundert nicht, dass auch die besten Fußballer der Welt im Nationalteam Brasiliens auf die Hilfe von Sportpsychologen ver-

und Notwendigkeit eines Mentalcoaches. Luis Felipe Scolari, Trainer der Weltmeister von 2002 und heutiger Nationalcoach Portugals, stand während der WM in Südkorea und Japan im ständigen Kontakt mit der Sportpsychologin Regina Brandão, die ihm insbesondere half, den Zusammenhalt der Mannschaft zu fördern. Und auch im nächsten Jahr wird der Titelverteidiger nicht ohne psychologische Betreuung zur WM nach Deutschland reisen: Evandro Mota, den die Spieler ehrfürchtig



„Spieler auf die Couch“: Der Mediendruck lässt die Profis vorsichtig werden



„Selbstbewusste Elf bei der WM“: DFB-Psychologe Hans-Dieter Hermann

teilnehmen wird, muss als Sensation gelten. „Im DFB“, so Henning Allmer, „fehlt es immer noch an einer positiven Grundstimmung psychologischer Tätigkeit gegenüber. Neuerungen werden Barrieren entgegengestellt.“

„WIR WISSEN NOCH VIEL ZU WENIG“

HANS SCHELLENBERGER

—Doch jetzt ist Hans-Dieter Hermann dabei, Klinsmanns Nationalspieler im Kopf weltmeisterlich fit zu machen. Ein „Geistheiler“ sei er nicht, und „Positivrhetorik als psychologischen Effekt einzusetzen“, reiche auch nicht aus, um eine Mannschaft stark zu machen. Hermann baut die mentale Kraft auf, das Spiel aktiv und selbstbewusst gestalten zu können, ganz nach den Vorstellungen des Bundestrainers. „Man trainiert das Hirn, damit die körperliche Leistung weiter optimiert werden kann“, umschreibt er. Hermann referiert vor den Spielern, etwa über Konzentration auf dem Platz, und berät nach Wunsch individuell. Er wird auch in Gruppenprozessen eingesetzt, unter anderem wenn Mannschaftsteile lernen, konsequenter umzuschalten von Defensive auf Offensive. „Die Laufwege dieser Formationen werden auch durch Visualisierung eingeübt und automatisiert“, erklärt er, „wie ich mich als Abwehrspieler verhalten

muss, wenn die gegnerische Mannschaft einen Ball abfängt und einen Konter einleitet.“ Zu viel Zeit hat Hermann für seinen bislang schwierigsten Job nicht: „Wir meinen aber, dass sie ausreicht, um das Potenzial dieser Mannschaft so zu entwickeln, dass eine starke und selbstbewusste deutsche Elf bei der WM auf dem Platz stehen wird.“

—All das mag Professor Dr. Hans Schellenberger wie ein Déjà-vu vorkommen. „Den Weg des Psychologen im Fußball sind wir bereits vor über 30 Jahren gegangen“, sagt der 61-Jährige in seinem Leipziger Institut für Angewandte Leistungspsychologie. Von 1973 bis 1990 betreute er die Nationalmannschaft der DDR. Er war der Erste, der im Fußball sportpsychologisch arbeitete, der die ostdeutsche Elf auch auf die drei Vorrundenspiele bei der WM 1974 im Westen vorbereitete. „Wir haben viel experimentiert“, erzählt er, „wir wussten es nicht anders. Es gab ja keine Beispiele.“ 1975 führte er autogenes Training bei der Nationalelf ein. Mitte der 80er Jahre setzte er Blickbewegungskameras des Militärs ein, um die Wahrnehmung des Stürmers beim Torschuss zu untersuchen. „Damit kann ich sehen, was der Spieler sieht. Das wäre im Fußball nach wie vor sinnvoll“, glaubt er. Bis heute hat sich niemand nach seinen Erkenntnissen aus über 17 Jahren sportpsychologi-

scher Arbeit im Fußball erkundigt. Eng verknüpft ist die Perspektive der Sportpsychologie mit dem Abschneiden der DFB-Elf im kommenden Jahr. „Wenn sie in der Vorrunde ausscheidet, werden viele sagen: Hat doch nichts genutzt mit dem Psychologen“, glaubt Schellenberger. Eine Einschätzung, die Lothar Linz teilt, wenn auch nicht versteht: „Der Einfluss der Sportpsychologie ist begrenzt, im positiven wie im negativen Sinne. Die Mannschaft gewinnt oder verliert ja nicht wegen uns, sondern auch wegen uns.“ Zumindest einen „Ausstrahlungseffekt auf die Bundesliga“ erhofft sich dagegen Henning Allmer, der auf die Einrichtung einer Expertendatenbank beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft verweist, die den Klubs die Suche nach einem seriösen Sportpsychologen erleichtern und Berührungsängste abbauen soll.

—In einem sind sich Westwissenschaftler Allmer und Ostprofessor Schellenberger einig: Dass der Fußball durch die Nutzung mentaler Möglichkeiten einen gewaltigen Leistungsschub erhalten könnte. „Wir befinden uns im Jahrhundert der Psychologie“, sagt Hans Schellenberger, „unser Gehirn ist bei weitem nicht ausgelastet. Noch mehr trainieren geht nicht, also müssen wir anderswo Reserven finden. Und hier oben“, sagt er und tippt sich an den Kopf, „da wissen wir noch viel zu wenig.“ <

„TORHÜTER SIND FÜR MENTALES TRAINING AUFGESCHLOSSEN“

Philipp Laux, 32, langjähriger Fußballprofi und Torwart beim SSV Ulm und bei Borussia Dortmund, studiert im fünften Semester Psychologie und möchte als Sportpsychologe mit Fußballern arbeiten

🚩 Herr Laux, wann hatten Sie zum ersten Mal mit einem Sportpsychologen zu tun?

PHILIPP LAUX 1998, als ich mit dem SSV Ulm in der Zweiten Liga gespielt habe, hat unser Trainer Ralf Rangnick Hans-Dieter Hermann eingeladen, der jetzt die Fußballnationalmannschaft betreut. Er hat einen Vortrag gehalten über mentale Spielvorbereitung. Für mich war das sehr interessant, ich hatte mich intuitiv schon damit beschäftigt, als ich noch bei Gaggenau in der dritten Liga spielte.

→ Sie haben sich selbst mental auf Spiele vorbereitet?

—Ich habe einen Tag vor dem Spiel mögliche Spielsituationen durchgedacht. Dazu lief Meditationsmusik. Meine Eltern haben immer schon gelacht, wenn ich am Freitagabend um zehn gesagt habe, dass ich ins Bett gehe. Aber

mir hat das sehr gut getan. Torhüter sind für mentales Training ohnehin aufgeschlossen, weil der individuelle Druck stärker ist.

→ Wie haben die Ulmer Spieler auf den Vortrag reagiert?

—Ich war sehr angetan und wäre froh gewesen, wenn ich diese Techniken schon früher kennen gelernt hätte. Als Kapitän habe ich versucht, die Mannschaft noch stärker für die Sportpsychologie zu öffnen.

→ Der Versuch ist gescheitert?

—Nein, einige waren vor dem Vortrag ein wenig skeptisch. Aber nach dem Vortrag haben mehrere Spieler den Kontakt zu Hans-Dieter Hermann gesucht und davon in der Folgezeit profitiert.

→ Existieren im Fußball Vorbehalte gegenüber der Sportpsychologie?

—Im Fußball will keiner Schwäche zeigen. Dabei sind die Anforderungen und Erwartungen enorm gestiegen. Sportpsychologische Techniken können sehr hilfreich sein, um mit Drucksituationen besser umgehen zu können. Die körperliche Betreuung wird ständig optimiert, aber der mentale Aspekt wird in den Klubs ein wenig vernachlässigt. Die Sportpsychologie sollte ein weiterer Mosaikstein sein, um optimale Leistung abrufen zu können.

→ Sie arbeiten als Praktikant bei Herrn Hermann mit Sportlern. Werden Sie als ehemaliger Profi akzeptiert?

—Ich habe viele Situationen selbst erlebt und kann mich somit in die Sportler gut hineinversetzen. Das schafft gegenseitiges Vertrauen und positive Akzeptanz.<

INTERVIEW RAINER SCHÄFER

16

FRÜHREIF: ERST 16 JAHRE ALT
WAR CARLOS KAMENI, ALS
ER IM SOMMER 2000 BEI DEN
OLYMPISCHEN SPIELEN IN
SYDNEY DIE GOLDMEDAILLE
GEWANN

82

LEGENDÄR: BEI DER WM 82
HÖRTE DIE WELT ZUM
ERSTEN MAL VON SEINEM
GROSSEN IDOL N'KONO

13

MINDERJÄHRIG: MIT 13 GING KAMENI
INS FUSSBALLINTERNAT LE HAVRE



OLYMPIASIEGER MIT 16

DER TORHÜTER **CARLOS KAMENI** KOMMT AUS KAMERUN, SPIELT BEIM SPANISCHEN ERSTLIGISTEN ESPANYOL BARCELONA UND GILT MIT SEINEN 21 JAHREN BEREITS ALS EINER DER BESTEN TORHÜTER EUROPAS

VON RONALD RENG, ILLUSTRATION TONI SCHRÖDER

>Das Interview beginnt mit ganz ungeahnten Schwierigkeiten. Luca, der zweijährige Sohn von Carlos Kameni, entführt Kugelschreiber und Notizblock des Reporters. „Luca!“, ruft Kameni ihm noch hinterher, aber der Junge ist schon auf dem Trainingsgelände des spanischen Uefa-Cup-Starters Espanyol Barcelona. Zum Glück hat Luca den Rekorder übersehen. So kann doch noch dokumentiert werden, was sein Vater erzählt.

—Er bedarf, zumindest in Deutschland, einer Einführung: Carlos Kameni, 21, aus Kamerun, acht Geschwister. Einen Fußball hat er nie besessen, der Vater duldet keinen. Seine Kinder sollten lernen. Olympiasieger mit 16, Held des Elfmeterschießens im Finale von Sydney gegen Spanien. Afrikas Torwart des Jahres. Sprungkraft, Explosivität – phänomenal. Ein leiser, freundlicher Mann, der in sich ruht, noch immer so jung und doch schon altersweise. Er wurde bereits als Kind erwachsen: Mit 13 ging er nach Frankreich, allein, ins Fußballinternat Le Havre. Carlos Kameni. Schon bald wird manch einer sagen: der beste Torwart der Welt.

—„Guten Morgen!“, sind seine ersten Worte, was nicht nur überrascht, weil es schon Mittag ist, sondern weil er sie auf Deutsch sagt. Ein kleines Erbe aus den Jahren, als Winfried Schäfer Kameruns Nationaltrainer war und Kameni mit 19 das Tor anvertraute. „Er erinnert mich an Oliver Kahn“, sagte Schäfer.

—An gute Torhüter denkt man nicht zwangsläufig, wenn von Afrika die Rede ist, einem Kontinent, der das Dribbling vergöttert. Doch war der erste afrikanische Weltklassefußballer ein Torwart: Thomas N’kono. Bei der WM 1982 in Spanien ließ er in der Vorrunde gegen Italien, Peru und Polen nur ein Tor zu, keine Niederlage: Thomas N’kono aus Kamerun, der in der spanischen Hitze lange Torwarthosen trug, weil er es sich auf den steinigen Sportplätzen zu Hause so angewöhnt hatte. Er war das Gesicht, das Afrikas Aufstieg im Fußball ankündigte. 23 Jahre hat es gedauert, bis wieder ein Weltklassesportler aus Afrika kommt. Man nennt es wohl Schicksal, dass sein Mentor N’kono ist.

—Espanyol verpflichtete N’kono spontan während der WM 82, er wurde eine Legende des kleineren von Barcelonas zwei Erstligisten und nach Ende seiner Karriere dort Torwarttrainer. Er war es, der Kameni vor anderthalb Jahren zu Espanyol brachte, aus Le Havre, wo der Trainer des französischen Zweitligisten Kamenis Jugend nicht traute und ihn auf der Ersatzbank sitzen ließ. In Barcelona gaben sie Kameni das Gehalt eines Ersatztorwarts; das, dachten sie, wäre er. Als die vergangene – seine erste – Saison bei Espanyol begann, hatte er den belgischen Nationaltorwart Erwin Lemmens aus dem Tor gedrängt, und die Fachwelt begann zu staunen. „Er gehört schon zu den besten Europas“, sagt N’kono. „Nun muss er seinen Status bestätigen. Es gibt noch Situationen, wo er zu lange zögert.“

—N’kono beeinflusste die Karriere Kamenis schon, als sie sich gar nicht kannten. „Er war mein Idol. Ich sah ihn kaum spielen, denn einen Fernseher hatten wir nicht. Aber mei-

„WENN DU AUS AFRIKA KOMMST, BIST DU HART IM GEISTE“ CARLOS KAMENI

ne Eltern – sogar meine Mutter! – erzählten mir von ihm“, sagt Kameni. Noch heute zollt er N’kono im Training Tribut: Ihm zu Ehren trägt er lange Hosen. „Bloß in den Spielen lassen sie es mich nicht. Lange Hosen sind in der spanischen Liga verboten.“ – „Dagegen müssen wir klagen!“, sagt N’kono lachend.

—Beim Interview trägt Kameni das Trikot Kameruns. Ein Landsmann hat es ihm am Morgen geschenkt, er hat es gleich angezogen. Aber es bleibt sein wunder Punkt: Für die abschließenden zwei WM-Qualifikationsspiele lud ihn Nationaltrainer Artur Jorge nicht ein. Es war ein wirres, persönliches Drama, das im großen Ganzen unterging, als Kamerun in der letzten Minute gegen Ägypten einen Elfmeter verschoss und die WM verpasste. Öffentlich sagt Kameni, Jorge habe ihn gestrichen, weil er bei einem Trainingslehrgang im August fehlte. Öffentlich log Jorge, Kameni sei nicht dabei, weil er verletzt gewesen sei. Ehrlich gesagt, sagt N’kono, war es wohl eine sportliche Entscheidung des Trainers, nachdem Kameni im Hinspiel gegen Ägypten drei Tore kassierte. Dass es eine Wahnsinnsentscheidung war, ohne den besten Torwart Afrikas die WM zu verspielen, sagt niemand. Es denken nur viele.

—Kameni sagt: „Das mit der Nationalelf wird sich regeln.“ Er hat gelernt, die Nackenschläge auszusitzen. „Wenn du aus Afrika kommst, bist du hart im Geiste, um dich gegen das Leben zu wappnen. So war ich, als ich mit 13 fortging, so bin ich heute: Ich vertraue in meine Kraft, ich“ – hier endet das Interview mit einem Knall. Luca ist zurück und hat das Aufnahmegerät auf den Boden geworfen.<



ETABLIERT: MIT 21 SPIELT KAMENI SEINE ZWEITE SAISON BEI ESPANYOL

AUS FOHLEN WERDEN PFERDE

VON MALTE OBERSCHELP, FOTOS STEFAN SCHMID



Das Leiden der Fanfohlen: Netzer und Vogts erkennen sie alle, dann hört es auf

Seit Jahrzehnten lebt die **GLADBACHER BORUSSIA** von ihrer Tradition. Der Blick zurück versperrte allerdings oft die Sicht auf die Realität. Immerhin sind mittlerweile die Voraussetzungen für guten Profifußball so gut wie nie. Und auch die Devise ist klar: wenn nicht jetzt, dann nie

>Ihre Vergangenheit hat die Borussia VfL 1900 e.V. Mönchengladbach ins neue Stadion mitgenommen. Die elf Helden von einst, die jahrelang vom Bökelberg auf die Fans herabschauten, hängen jetzt überlebensgroß an der Nordkurve des Borussia-Parks. Kleff, Vogts, Hannes, Bonhof, Andersson, Wimmer, Netzer, Heynckes, Matthäus, Effenberg, Simonsen. Der Verein bleibt, die Spieler kommen und gehen – so ist es anderswo. In Mönchengladbach ist die Tradition immer mit von der Partie. Ob der Klub will oder nicht.

—Horst Köppel hängt nicht in der Ahnengalerie über der Fankurve. Der derzeitige Trainer hat den Großteil seiner Spielerkarriere am Bökelberg verbracht, er hat dort alle fünf Meisterschaften und die zwei Europapokalsiege des Klubs gefeiert, aber in die Gladbacher Jahrhundertelb haben ihn die Fans nicht gewählt. Zu viele große Namen. Inzwischen brachte ausgerechnet Köppel, der nur aus der Not heraus vom Amateurtainer zum Chefcoach avancierte, den Verein wieder in vordere Tabellenregionen, zum ersten Mal seit Jahren. Seitdem hat er ein Problem, um das ihn seine vielen Vorgänger beneiden würden: die Inflation der Erwartungen.

—„Manchmal hat man das Gefühl, dass die Leute noch in den 70er Jahren leben und glauben, jedes Jahr kommt von alleine ein Titel“, sagt Köppel. Im April sprang er nach der Demission seines prominenten Kollegen Dick Advocaat ein und rettete den Verein vor dem Abstieg. Die laufende Spielzeit sollte nicht mehr als eine Übergangssaison in sicheren Gefilden werden. Doch als es plötzlich besser lief, begann die große Wunschmaschine prompt wieder anzuschlagen.

—Die Tradition hat Borussia Mönchengladbach zu dem gemacht, was sie ist. Aber sie ist auch eine Bürde. Ohne die legendäre Fohlenelf und ihre Erfolge in der Ära des Trainers Weisweiler würden heute nicht 45.000 Zuschauer in ein hochmodernes Stadion kommen, es gäbe keine Hunderte von Fanklubs in ganz Deutschland. Wenn alle zwei Wochen die Ostholsteiner Fohlen, der Fanclub Schrobhausen, die Unstrut-Borussen oder die Odenwälder Fohlen nach Mönchengladbach reisen, sieht es am Bahnhof vor lauter Fans aus, als habe der Verein in Wirklichkeit ein Auswärtsspiel. Wer eine Nacht bleiben will, kann das stilet schräg gegenüber tun: Dort lockt das Hotel Berti.

—Die Kehrseite der Geschichte ist der ewige Vergleich mit damals. Die Messlatte der frühen Jahre liegt hoch, zu hoch für die jüngere Vergangenheit. Schon einige Male hat der Klub seine eigene Renaissance annonciert, nach dem Pokalsieg 1995 oder nach dem Umzug in den Borussia-Park 2004. „Man hat immer gesagt: Wir wollen, wir

wollen, wir wollen – und sich dann auf Tabellenplätzen wiedergefunden, auf denen man gar nicht sein wollte“, meint Peter Pander. Er ist seit dem Rücktritt Christian Hochstätters im April der neue Sportdirektor, und wenn es nach ihm und Köppel geht, dann wird es in Gladbach von nun an eine Politik der kleinen Schritte geben.

—„Die Vision muss sein, dass Borussia in zwei, drei, vier Jahren wieder an die Zeiten anknüpft, in denen der Verein um Platz fünf gespielt hat“, sagt Pander. Daran ändert auch nichts, dass Mönchengladbach im Oktober schon auf Platz fünf stand. „Es nützt uns nichts, wenn wir am Saisonende Platz neun erreichen und in der nächsten Saison wieder 14. sind.“ Das neue Zauberwort lautet Kontinuität. Kein Wunder, nachdem zuletzt 23 Spieler in anderthalb Jahren verpflichtet wurden. Köppel nennt den HSV als Vorbild. Auch so ein Klub mit einem Schrank voller Pokale, der zu lange in seiner Vergangenheit lebte und erst jüngst die Weichen richtig stellte. „Aber verglichen damit sind wir sicher noch zwei Jahre hinterher“, meint Köppel. „Wenn wir jetzt eine gute Saison spielen und uns dann auf zwei oder drei Positionen gezielt verstärken, dann können wir Schritt für Schritt weiterkommen.“

—Natürlich wollen die neuen Macher in Gladbach wieder ins internationale Geschäft. Langfristig. „Wir müssen in der Lage sein, solche Bilder auch mal wieder mit Aktualität zu verbinden“, sagt Pander und zeigt auf die mannshohe Fotoreproduktion neben ihm an der Wand. Günter Netzer schüttelt Inter-Kapitän Sandro Mazzola die Hand. 1971, das 7:1, der Büchsenwurf. Das ganze Stadion ist voll mit solchen Erinnerungsstücken, vom Fanshop bis zu den VIP-Räumen. Heynckes >



Manolos Erben: Der legendäre Trommler hat Nachfolger gefunden



Reflex auf die gute alte Zeit: Giovane Elber



mit dem Uefa-Cup, Vogts mit dem Uefa-Cup, Effe mit den DFB-Pokal, der Pfostenbruch, Netzers Schuss in den Winkel im Pokalfinale 1973. Die Fans laufen von den Parkplätzen über die Helmut-Grashoff-Straße zum Borussia-Park, benannt nach dem langjährigen erfolgreichen Manager. Vor jedem Spiel singen sie: „Spielt ihr wie zu Netzers Zeiten und fällt dann endlich mal ein Tor, sind wir Fans nicht mehr zu halten.“ Das Stadion liegt an der Hennes-Weisweiler-Allee 1.

__In der Sportsbar direkt neben dem Fanshop ist immer etwas los, obwohl der Borussia-Park am Stadtrand in einem menschenleeren Gewerbegebiet liegt. Außer Gladbach hat Gladbach nicht viele Attraktionen. Rentnergruppen essen hier zu Mittag, kleine Kinder ein Eis, und wenn Torwarttrainer Uwe Kamps vor dem Training einen Kaffee trinkt, gibt es ein Autogramm. Neben dem Eingang hängt das Bild der Meisterelf von 1970. Manchmal stellen sich ältere Männer davor und fragen sich gegenseitig ab. Laumen, Bleidick oder doch Sieloff? Bei den Stadionführungen zeigt der Mann vom Verein mit einem Laserpointer auf die Gesichter, als würde er Urlaubsdias vorführen. Netzer und Vogts erkennen sie alle, danach hört es bei den Jüngeren schon auf. Bei Winnie Schäfer schmunzeln sie. Wenn am Ende Horst Köppel drankommt, sind viele erstaunt. Der hat hier mal gespielt?

„Wenn es mal nicht so läuft, wird alles über den Haufen geworfen“ TRAINER HORST KÖPPEL

__Es ist das einzige Bild im Stadion, das den Trainer als Spieler zeigt. Köppel regt das nicht auf. „Vielleicht hängen sie ja woanders noch mal eins von mir auf“, sagt er. Mehr ärgert ihn, dass es im Gladbacher Umfeld mit der Kontinuität von jeher so eine Sache ist. „Jeder spricht immer von Geduld, und wenn es mal nicht so läuft, wird gleich alles wieder über den Haufen geworfen.“ Seit Jupp Heynckes 1987 nach achtjähriger Amtszeit zu den Bayern ging, haben in Gladbach zwölf Übungsleiter auf der Trainerbank gesessen. Längerfristig arbeiten



„Bismarck ist auch schon tot“: Horst Köppel mit Assistent Andersen (r.)

konnten davon allenfalls Bernd Krauss und Hans Meyer. „Wir können auch mal wieder eine Serie von drei Niederlagen haben, dann möchte ich mal sehen, was hier los ist“, meint Köppel.

__Zu Saisonbeginn gab es darauf einen Vorgeschmack. Als Mönchengladbach nach fünf Punkten aus vier Spielen beim Erzrivalen Köln verlor, war die Trainerdiskussion da. „In Köln müssen wir gewinnen – da gewinnen wir immer, haben alle gesagt“, erinnert sich Köppel. „Da sage ich: Leute, das war 1975. Bismarck ist auch schon tot.“ In der Woche darauf, beim Heimspiel gegen Werder Bremen, reichte dem Boulevard ein kurzes Gespräch von Cotrainer Jörn Andersen mit Präsident Rolf Königs, um Köppel zum Trainer auf Abruf zu erklären. „Da habe ich schon gedacht, wo bin ich hier eigentlich?“, sagt Köppel und lässt durchblicken, dass er vom Vorstand in dieser Situation mehr Rückendeckung erwartet hätte.

>



Wie auf dem Bökelberg: Die Fans haben den Stadionumzug gut verkräftet

—Die Spieler mögen ihren Coach, weil er für einen kollegialen Führungsstil steht und die Einheit von Mannschaft und Trainerstab predigt. Wenn im Training fünf gegen zwei auf dem Programm steht, ist sich Köppel fürs Mitmachen nicht zu schade, obwohl er mit seinen 57 Jahren meist länger dem Ball hinterherrennen muss als seine Spieler. Bei den Fans ist er beliebt, weil er noch vom Nimbus des Retters zehrt und grundehrlich rüberkommt, ohne sich anzubiedern. Doch mit jedem gewonnenen Spiel, mit jedem Tabellenplatz wachsen auch die Erwartungen. „Da haben wir nichts verloren“, rief der Stadionsprecher im Oktober, als er nach Spielschluss die zweite Tabellenhälfte präsentierte. „Dass sich da eine Dynamik entwickeln kann, ist klar“, sagt Sportdirektor Pander, „aber überzogenen Erwartungen müssen wir entgegenreten und sie nicht auch noch durch persönliche Aussagen vorantreiben.“ Das war zuletzt nicht immer so.

„Wenn ich die Zeit kriege, ist das auch zu verwirklichen“

TRAINER HORST KÖPPEL

—Präsident Rolf Königs, Geschäftsführer eines weltweit tätigen Autzulieferers, gab wiederholt das Ziel Uefa-Cup aus, obwohl der Klub seit dem Wiederaufstieg 2001 keine Saison besser als Platz elf beendete. Dazu schürte die Transferpolitik bei den Fans das Gefühl, wieder wer zu sein. Wie in einem Reflex auf die gute alte Zeit verpflichtete Gladbach Spieler mit großen Namen, deren Karrieren sich jedoch zum Ende neigten. Inzwischen hat Christian Ziege verletzungsbedingt seinen Rücktritt erklärt, nach nur 13 Spielen für den Verein. Ob Giovane Elber nach seinem Beinbruch je wieder auf die Füße kommt, ist ebenso ungewiss wie die Frage, ob ein gesunder Jörg Böhme überhaupt einen Platz im Team hätte. Zur Zeit spielt Peer Kluge, 25, auf seiner Position, und das sehr gut. Mit Thomas Broich und Marcell Jansen, dem ersten Gladbacher Nationalspieler seit den Tagen eines Stephan Paßlack und Heiko Herrlich, steht er für die Fraktion der entwicklungsfähigen deutschen Spieler. Auf die setzt der Verein wieder, unter anderem.

—„Wir können keine fünf Millionen für einen van der Vaart ausgeben“, sagt Horst Köppel, „das ist momentan nicht möglich.“ Noch nicht. Mit den neuen Einnahmemöglichkeiten des Stadions im Rücken rückt der Klub zumindest finanziell zu den Schwergewichten der Liga auf (siehe nebenstehenden Artikel). „Man muss irgendwann darüber nachdenken dürfen, einen großen Transfer zu machen“, meint Peter Pander, „man muss aber auch wissen, wann der Klub einen solchen Transfer verträgt.“ Ob er noch einmal Andres D'Alessandro verpflichten würde, verrät der ehemalige Wolfsburger Manager nicht. „In Wolfsburg will man in kurzer Zeit Dinge erreichen, die andere in zehn Jahren erreicht haben.“ Fast wie zuletzt in Gladbach.

—Horst Köppel würde gerne drei Jahre bei der Borussia bleiben. Wenn man ihn denn lässt. Am Ende seiner Amtszeit den Uefa-Cup erreichen, zwischendurch vielleicht den DFB-Pokal gewinnen, das ist sein persönlicher Dreijahresplan. Jeff Strasser, der den Pokal in die Höhe stemmt – kein anderes Bild könnte den Wandel des Vereins besser erzählen, neben all den Netzers und Effenbergs. „Wenn wir die Zeit kriegen, wenn ich die Zeit kriegen würde, dann ist das auch zu verwirklichen“, sagt Köppel. Er scheint selbst skeptisch, ob sein Klub die Jahre von Misswirtschaft, Großmannssucht und Populismus tatsächlich hinter sich gelassen hat. Erst die nächste Krise wird zeigen, ob es dem Traditionsverein mit der Geduld dieses Mal wirklich ernst ist.<



Odenwald, Ostholstein, Schrobenhausen:
Gladbach-Fans kommen von überall her

„DIE BEDINGUNGEN SIND IDEAL“

53.000 Zuschauer fasst der 2004 eröffnete Borussia-Park. Die durchschnittliche Besucherzahl liegt bei etwa 45.000 – fast 13.000 mehr als in der letzten Saison am Bökelberg. „Der Umzug war notwendig“, sagt Horst Köppel, auch wenn er ihn als ehemaliger Spieler bitter fand. „Am Bökelberg wären wir nicht nur stagniert, wir hätten sogar einen Rückschritt gemacht.“

86,9 Millionen Euro hat das Stadion gekostet, der Verein hat es mit Hilfe einer Landesbürgerschaft selbst finanziert. „Wir sind wirtschaftlich gesund, auch wenn wir keine Festgelder stapeln“, sagt Sportdirektor Peter Pander. „Wir haben durch das Stadion nicht so große Belastungen zu tragen, als dass wir nicht an der Mannschaft arbeiten könnten.“

42 Logen haben einen Mieter gefunden – ausverkauft. Die Logen sind so konstruiert, dass man sich nach draußen auf die Sitzplätze begeben muss, um etwas vom Spiel zu sehen. In Gladbach soll es immer um Fußball gehen, egal ob bei Bratwurst oder Lachsschnitte.

50 Millionen Euro beträgt laut „Sportinformationsdienst“ in dieser Saison der Etat, aufgrund der verbesserten Vermarktungsmöglichkeiten ein vereinseigener Rekordwert und im Vergleich zum Vorjahr eine Steigerung um 10 Millionen. Damit hat Gladbach hinter den Bayern und der Berliner Hertha das dritthöchste Budget der Liga.

27.500 Mitglieder zählt die Borussia VfL 1900 e.V. Mönchengladbach. Auch das ist Ligaspitze: Nur der FC Bayern, Schalke 04 und der VfB Stuttgart haben mehr Vereinsmitglieder.

270 Sponsoren arbeiten mit dem Verein zusammen, die Mehrzahl Mittelständler: Das einst von Günter Netzer betriebene Stadionmagazin „Fohlenecho“ liest sich wie die Gelben Seiten der Stadt Mönchengladbach.

1,5 Millionen Euro betrug vergangenes Jahr der Umsatz mit fußballfremden Veranstaltungen. Im Borussia-Park finden Konferenzen und Firmenjubiläen statt. Wer will, kann hier sogar seine Hochzeit feiern.

12 Plätze bietet das vereinseigene Fußballinternat, untergebracht im Anbau der Haupttribüne. Im gleichen Gebäude befinden sich auch ein für jedermann zugängliches Rehaszentrum, eine Sportsbar und der Fanshop. Ein Vereinsmuseum ist in Planung.

9 Plätze umfasst das Trainingsgelände direkt neben dem Stadion. Dort üben die Profis, die Amateure und alle Nachwuchsmannschaften. Die Umkleekabinen der Jugendlichen liegen direkt neben denen der ersten Mannschaft. „Die Bedingungen sind ideal“, sagt Horst Köppel.

DIE LAGE DER LIGA

Was ist los beim Lieblingsklub, was bei der Konkurrenz? Unsere Experten haben allen 18 BUNDESLIGISTEN auf die Füße geschaut und beantwortet die Fragen, die den Fan bewegen. FOTOS: GERALD VON FORIS UND BENNE OCHS



1

ZITAT DES MONATS

2

DIESER SPIELER FEHLT

3

DURCHBRUCH STEHT BEVOR

4

MITARBEITER DES MONATS

5

FANZUFRIEDENHEIT



BAYERN MÜNCHEN

1. Zitat des Monats: „Ich höre meine Mailbox gar nicht ab. Und eine E-Mail-Adresse habe ich auch nicht.“ Bayern-Manager Uli Hoeneß lässt sich weder von Hauptsponsor T-Com noch von seiner Fernsehwerbung für die 11833 zu modernerem Kommunikationsgebaren hinreißen.

2. Dieser Spieler fehlt: Roque Santa Cruz. Sollte eigentlich in der Rubrik „Durchbruch“ stehen. Aber just in dem Moment, als der junge Paraguayer, der im Sommer keine Zukunft mehr zu haben schien, endlich das mit Toren und Technik erfüllte, was man sich von ihm erwartete, seit er mit 17 Jahren mit seiner Gitarre nach München kam, riss er sich das Kreuzband – sechs Monate Pause.

3. Durchbruch steht bevor: Siehe „Dieser Spieler fehlt“. Ansonsten wieder ganz passabel mit. Immerhin ein Anfang.

4. Mitarbeiter des Monats: Martin Demichelis. Macht hinten dicht und vorne die wichtigen Tore. Natürlich war Ballack etwa genauso gut und wichtig. Aber erstens trägt sich Demichelis nicht mit Abwanderungsgedanken und zweitens kann hier nicht jeden Monat „Ballack“ stehen. Also nochmal: „Demichelis“

5. Fanzufriedenheit: Im Pokal weiter, Juve einmal faktisch und einmal gefühlt besiegt, in der Liga top – das reicht selbst dem Bayern-Fan. Man ist so weit eigentlich ganz zufrieden.< DETLEF DRESSLEIN



MSV DUISBURG

1. Zitat des Monats: „Seit ich beim MSV bin, fühle ich mich plötzlich inspiriert, viel mehr zu grätschen und zu rennen.“ Das macht sogar richtig Spaß.“ Dirk Lotmer findet Gefallen an der Duisburger Mentalität.

2. Dieser Spieler fehlt: Vor seiner Verletzung gerade erst auf Touren gekommen, wird Stürmer Klemen Lavric arg vermisst. Gleichwertiger Ersatz kann nicht besorgt werden, weil Präsident Walter Hellmich ausgerechnet für Lavric das halbe Vereinsvermögen an Dynamo Dresden überweisen musste.

3. Durchbruch steht bevor: Nachdem ihm Torwart Georg Koch riet, er möge im Kampf um einen Stammspielerplatz im Training doch mal aggressiver zur Sache gehen, grätschte Markus Anfang seinen Keeper sogleich um. Seitdem kommt er auch auf mehr Einsatzminuten.

4. Mitarbeiter des Monats: Egal ob Muskelzucken oder Rückenbeschwerden: Masahiro Nakashita heilt alle kleineren Schmerzen auf unkonventionelle Art. Der japanische Physiotherapeut besann sich auf seine asiatischen Wurzeln und führte die Akupunktur ein. Mit durchschlagendem Erfolg: Wer einmal bei „Massa“ auf dem Nadelbett lag, will sich immer wieder pieksen lassen.

5. Fanzufriedenheit: Nach den oft mäßigen Vorstellungen stellen sich die Anhänger schon wieder auf Spiele gegen Siegen und Ahnen ein. Weil die Mannschaft ihre wenigen Siege aber mit Leidenschaft einfuhr, überwiegt Zuversicht statt Zorn.< ROLAND LEROI



FSV MAINZ 05

1. Zitat des Monats: „Behindert hat mich das nicht, das 3:0 habe ich eben mit der anderen Seite geköpft.“ Petr Ruman hält nach einem Schlag auf die rechte Schläfe bei seinem zweiten Tor gegen Leverkusen die linke hin. Rechts war eine Platzwunde mit zwei Stichen genäht worden.

2. Dieser Spieler fehlt: Den Massen immer noch Andrej Voronin, der bis 2003 am Bruchweg kockte und seither bei jedem Gastspiel mit donnerndem Applaus begrüßt wird. Das Publikum tut eben alles, um den Fairnesspokal dauerhaft zu behalten.

3. Durchbruch steht bevor: Der Erkenntnis, dass von sechs, sieben nur bedingt bundesligatauglichen Mannschaften Mainz 05 nicht die untauglichste ist.

4. Mitarbeiter des Monats: Manuel Friedrich hätte angesichts seiner konstant guten Leistungen früher vielleicht mal in der Nationalmannschaft vorspielen dürfen. Dass ihm das heute angesichts der überragenden Konkurrenz auf der Innenverteidigerposition verwehrt bleibt, ist allerdings auch verständlich.

5. Fanzufriedenheit: Da das Team selten gewinnt, aber nie langweilt, werden am Bruchweg weiterhin alle zwei Wochen Wellenwochenenden veranstaltet. Da man dazu im letzten Geschäftsjahr auch noch ein Plus von 3,7 Millionen Euro erwirtschaftete, verlief die Mitgliederversammlung harmonischer als die zurückliegende Papstwahl. Habemus Kloppum.< CHRISTOPH RUF



BORUSSIA MÖNCHEGLADBACH

1. Zitat des Monats: „Wenn du einen Lauf hast, hast du einen Lauf.“ Trainer Horst Köppel nach dem Sieg über Kaiserslautern zur Erfolgsserie seiner Mannschaft. Vier Tage später folgte ein 0:3 im Pokal bei Hertha BSC.

2. Dieser Spieler fehlt: Niels Oude Kamphuis plagt sich mit einer Schleihebeutelentzündung an der Ferse herum. Der Niederländer fehlt auf der so wichtigen Sechserposition vor der Abwehr. Bernd Thjss ist noch kein gleichwertiger Ersatz, weil ihm nach seinem Mittelfeldbruch die Spielpraxis fehlt.

3. Durchbruch steht bevor: Eugen Polanski hat laut Köppel sein Leistungstief überwunden. Der Juniorennationalspieler könnte mit seinem Allrounderqualitäten die richtige Ergänzung zum Quartett der Edeltalente – Bröich, Kluge, El Fakiri, Thjss – im Mittelfeld sein.

4. Mitarbeiter des Monats: Christian Ziege will nach dem verletzungsbedingten Ende seiner Karriere die Trainerlaufbahn einschlagen. Sein Praktikum hat er in Mönchengladbach bereits in der Endphase der letzten Saison gestartet, als er trotz Verletzung gegen den Mannschaft mental im Kampf gegen den Abstieg half. Der ehemalige Profi hat das Zeug, ein richtig guter Coach zu werden.

5. Fanzufriedenheit: Platz fünf weckt Begehrlichkeiten, erst recht, wenn man vom jahrelangen Kampf gegen den Abstieg müde ist. In der Nordkurve des Borussia-Parks tauchte sogar die Meisterschüssel wieder auf.< BERND SCHNEIDERS



VFB STUTTGART

1. Zitat des Monats: „Wir haben so viele Probleme. Ich kann gar nicht sagen, was unser größtes Problem ist.“ Mittelfeldspieler Thomas Hitzlsperger stellvertretend für die Ratlosigkeit vieler VfB-Spieler.

2. Dieser Spieler fehlt: Was zuletzt vor allem fehlte, ist jemand, der die Rotationsmaschine abstellt. Bewerbungen bitte an die VfB-Geschäftsstelle.

3. Durchbruch steht bevor: Danijel Ljuboja. Die Leihgabe von Paris St. Germain fällt nicht nur wegen der eigenwilligen Frisur auf. Der Stürmer aus Serbien und Montenegro ist ein filigraner Techniker und gleichzeitig ein robuster Kämpfer, einer der auch die Mitspieler motivieren kann. Im März muss sich der VfB entscheiden, ob er den 27-Jährigen fest an sich bindet. Unser Rat: Zugreifen!

4. Mitarbeiter des Monats: Matthieu Delpierre. Der Franzose hat den ehemaligen Nationalspieler Markus Babbel aus der Stammelf verdrängt und zählt an der Seite von Fernando Meira in der Innenverteidigung zu den wenigen positiven VfB-Konstanten. Zweikampfstark mit Köpfchen neutralisiert er den Gegner, bevor die Gefahr überhaupt entsteht.

5. Fanzufriedenheit: Für schwäbische Verhältnisse erstaunlich geduldig, obwohl dem Gebilde VfB noch immer die notwendige Stabilität fehlt und keine Erlösung in Sicht scheint. In den warmen VIP-Logen ist das Murren schon länger deutlich lauter als in der Fankurve.< ELKE RUTSCHMANN



HANNOVER 96

1. Zitat des Monats: „Die Situation ist unerträglich.“ So beschreibt der Klubchef im Ruhestand, Martin Kind, die Posse um die freigewordenen Geschäftsführerposten bei der Vermarktungsfirma 96 Sales & Services GmbH & Co KG. Grund des Ärgers: Götz von Fromberg, der Freund des Nochkanzlers, soll einer von zwei Geschäftsführern der mächtigen 96-Gesellschaft werden. Als Notar darf er das aber nicht. Was Kapitalgeber Kind wurmt.

2. Dieser Spieler fehlt: Ricardo Sousa. Beinahe zwei ganze Spiele und 12 Minuten und zehnten Spieltag auf dem Feld. Hannover verlor keines. Der reaktivierbare Zehner hätte langfristig die Bindung zwischen den drei Stürmern und dem Mittelfeld sein können. Doch dann kam der Muskelbündelliss.

3. Durchbruch steht bevor: Nach der Entlassung von Ewald Liens glaubt man im Klub fest an den Durchbruch der Mannschaft dank des neuen Trainers Peter Neururer. Der weiß nämlich: „Der Blick nach oben ist gestattet.“

4. Mitarbeiter des Monats: Schiedsrichter Peter Sippel. Der übersah ein Handspiel von Brdaric, das dem entscheidenden 2:1 gegen Aachen im DFB-Pokal vorausgegangen war.

5. Fanzufriedenheit: Wenn selbst Arbeitslose wie der Exkanzler Gerhard Schröder nichts Besseres vorhaben, als beim Spiel gegen Werder Bremen im Stadion zu sein, kann es so schlimm nicht sein.< OKE GÖTTLICH



1. FC KAISERSLAUTERN

1._Zitat des Monats: „Das ist Balsam auf die verletzte Seele.“ Präsident René Jäggi nach dem 2:2 gegen Leverkusen. Der psychische Apparat des FC Kaiserslautern ist nach dem 2:2 gegen Leverkusen schwer Wundmale auf – der Trainer beleidigt ostdeutsche Drittligakicker, Halli Altintop geht zum Saisonende und das Team ist in Abstiegsnähe.

2._Dieser Spieler fehlt: Criaco Sforza ab sofort und wohl für immer. Jäggi hat den streitbaren Schweizer nach seiner versuchten Trainerdemontage aussortiert. Lautern brachte dem Schweizer stets eine Hassliebe entgegen – selbstverliebt, überheblich und trotzdem oft genial und mitreißend.

3._Durchbruch steht bevor: Der 18-jährige Verteidiger Fabian Schönheim darf auf einen Stammplatz hoffen – nach einigen Kurzeinsätzen spielte er jetzt sogar schon von Beginn an.

4._Mitarbeiter des Monats: Thomas Ernst. Als er an Jürgen Macho seinen Stammplatz Identitätsproblemen berichtete er gar, einen Motivationstrainer habe er schon um Hilfe gerufen. Doch der Keeper hielt still und in der Amateurmansschaft die Bälle. Dann stellte der Coach Ernst wieder ins Tor des FC Kaiserslautern.

5._Fanzufriedenheit: Einst waren die Fans am Beize nur zufrieden, wenn der Schiedsrichter bis zum FC Kaiserslautern-Sieg in der 97. Minute spielen ließ. Jetzt freuen sie sich, wenn einmal nicht verloren wird – nach dem 2:2 gegen Leverkusen gab es seit langem wieder tosenden Applaus.< KLAUS TEICHMANN



FC SCHALKE 04

1._Zitat des Monats: „Damen einschweheln und den Gegner erschrecken.“ Schalkes Manager Rudi Assauer auf die Frage einer Journalistin, die nach der Niederlage beim HSV wissen wollte, welche Maßnahmen man künftig noch ergreifen könne, um die schwächelnde Schalke Mannschaft wieder auf Kurs zu bringen.

2._Diese Spieler fehlen: Elf mit Teamgeist. Was die Mannschaft in der vergangenen Saison noch auszeichnete, scheint jetzt verloren gegangen zu sein. In der aktuellen Spielzeit stellt sich die Mannschaft von Trainer Ralf Rangnick als ein Sammelsurium aus reinen Individualisten dar.

3._Durchbruch steht bevor: Der der gesamten Mannschaft, denn so emotionslos und uninspiriert wie sich die Königsblauen über weite Strecken in diesem Herbst präsentierten, so wenig entschlossen sind sie in der zweiten Halbzeit. Es kann tatsächlich nur aufwärts gehen.

4._Mitarbeiter des Monats: Die Nationalspieler Kevin Kuranyi und Fabian Ernst. Weil beide sich zu weigern scheinen, ihr Leistungs-potenzial abzurufen und diese Weigerung mit einer Beharrlichkeit verfolgen, über die Betrachter nur noch staunen können.

5._Fanzufriedenheit: Die Schalke Gemeinde beginnt langsam zu meutern. Obwohl sie nach wie vor sowohl zu Hause als auch auswärts sämtliche Kartenkontingente aufbraucht, begegnen sie ihren Lieblingen inzwischen zunehmend mit Ablehnung.< JÖRG STROHSCHNEIN



SV WERDER BREMEN

1._Zitat des Monats: „Unsere Spieler spielen nicht nur guten Fußball, sie sehen auch gut dabei.“ Werders Sportdirektor Klaus Allofs im Rahmen der Vertragsverlängerung bis 2009 mit der italienischen Ausrüsterfirma Kappa.

2._Dieser Spieler fehlt: Ein Allrounder wie Paul Stalteri, den man fast überall hinstellen kann. Der Kanadier, inzwischen bei den Tottenham Hotspurs, war Stürmer, zentraler defensiver Mittelfeldspieler, zuletzt spielte er links wie rechts in der Viererkette. Leon Andreasen könnte so einer werden, aber als der Däne nach den Verletzungen von Schulz und van Damme auf der linken Seite ran musste, gestand er hinterher: „Oh Mann, da habe ich noch nie in meinem Leben gespielt.“

3._Durchbruch steht bevor: Amaury Bischoff. Vielleicht noch nicht sofort, aber Johan Micoud sagt zärtlich über seinen 18-jährigen Landsmann, der noch bei Werder II in der Regionalliga kickt: „Ich mag ihn, wie er spielt, sich bewegt, Fußball fühlt und für das Team spielt.“

4._Mitarbeiter des Monats: Matthias Hönerbach. Er war als Lückenbüßer für das Co-Trainer-Fossil Kalli Kamp gekommen, weil der nach einer Hüftoperation ausfiel. Jetzt führt Kamp zurück, und Schaafs Kumpel Hönerbach bleibt trotzdem.

5._Fanzufriedenheit: Die Blitz-tabelle während des Ligaspiels gegen Nürnberg sorgte für Jubel – Werder war Tabellenerster.< SVEN BREMER



BORUSSIA DORTMUND

1._Zitat des Monats: „Meinen Sie mein Angebot von Chelsea?“ Dieser Ebi Smolarek auf die Ankündigung eines polnischen Boulevardjournalisten, nun noch über ein besonders brisantes Thema sprechen zu wollen.

2._Dieser Spieler fehlt: Immer noch Jan Koller. Wenn gleich sein Fehlen die Mannschaft zu einem ideenreicheren Spiel zwingt, weil der lange Angreifer nicht mehr hoch angespielt werden kann.

3._Durchbruch steht bevor: Sollte David Odonkor endlich erkennen, dass der lange Lauf nicht seiner selbst, sondern als Anlauf zum Toreffekt dient und so vom Leichtathleten zum Fußballer mutieren, hat er in dieser jungen Mannschaft eine sichere Zukunft.

4._Mitarbeiter des Monats: Sebastian Kehl bringt endlich die Leistung, auf die schon drei Trainer gewartet haben. Wenn er in dieser Form verkauft wird, kann er seine Bringschuld auch finanziell einlösen. Aber: Besser er bleibt und hält das junge Mittelfeld zusammen.

5._Fanzufriedenheit: Der schadenfrohe Blick auf das wankende Traumschloss zu Gelsenkirchen erwärmt die Borussia in diesen Tagen ungemein. Zum Fest wünschen sich die Fans einen schwarz-gelb-blau-weißen Kampf um einen Uefa-Cup-Platz. Dank des westfälischen Friedens zwischen Mannschaft und Fans kann Trainer Bert van Marwijk in Ruhe Weihnachten feiern – und weiter an einer günstigen Zukunft feilen.< OLAF SUNDERMEYER



ARMINIA BIELEFELD

1._Zitat des Monats: „Wir warnen vor dem Spätfolgen!“ Dieser freundliche Hinweis unter einem Baby mit Bayern-München-Schnuller zielt eines von 15 Plakaten aus der neuen Imagekampagne des Klubs. Ziel: Aus 4300 Vereinsmitgliedern sollen bis Mitte nächsten Jahres 5000 werden.

2._Dieser Spieler fehlt: Eigentlich ja Rüdiger Kauf und Detlev Dammeler, die in der vergangenen Saison eine propere Putzkolonne vor der Abwehr gebildet haben. Aber unter uns: Wenn die beiden nicht sauber machen, dann machen es halt andere.

3._Durchbruch steht bevor: Die Arminia entdeckt ihre Liebe zum Pokal. Dabei war das Verhältnis über Jahre hinweg abgekühlt. Der neuerliche Vorstoß ins Achtelfinale aber, in dem man den Zweitligisten Unternachung empfängt, ist schon jetzt mindestens 350.000 Euro wert. Am Einzug ins Halbfinale hatte der Verein in der vergangenen Saison eine Million Euro netto verdient. Das hat Lustgefühle hervorgerufen.

4._Mitarbeiter des Monats: Markus Schuler, wieder erstarkter Linksverteidiger und junger Vater. Was das eine mit dem anderen zu tun hat? Für Schuler eine ganze Menge: „Seit Sophia Marie auf der Welt ist, denke ich nicht mehr so viel über Fußball nach.“

5._Fanzufriedenheit: Vorübergehend heiter nach dem erfolgreichsten Oktober der Klubhistorie. Die weiteren Aussichten: Wer weiß das schon.< ULI HARTMANN



BAYER LEVERKUSEN

1._Zitat des Monats: „Man hat gesehen, dass wir spielerisch unter die ersten sechs gehören. Leider spricht die Tabelle eine andere Sprache.“ Sportdirektor Rudi Völler nach dem 2:2 in Kaiserslautern.

2._Dieser Spieler fehlt: Michael Ballack. Nach wie vor ist die Position im zentralen offensiven Mittelfeld nicht schlagkräftig besetzt. Bayer 04 sollte Experimente vermeiden und Ballack zurückholen.

3._Durchbruch steht bevor: Tranquillo Barnetta. Der 20-jährige Schweizer hat sich an einen Stammplatz im Mittelfeld herangearbeitet. In drei Spielen hintereinander gelang ihm jeweils ein Tor. Elanvolle Ausnahme in einer schlappen Mannschaft.

4._Mitarbeiter des Monats: Michael Skibbe. Der strebsame 40-jährige hatte sich viel vorgenommen, als er Mitte Oktober den Dienst antrat: der Mannschaft ein offensiveres und attraktiveres Gesicht zu verpassen. Aber Skibbe holte aus seinen ersten drei Spielen nur zwei Punkte und schied im DFB-Pokal aus. Obwohl die Mannschaft untrainierbar erscheint, bewahrt er Haltung. Er scheint noch vom Guten im Bayer-Team überzeugt – sein erster Sieg (gegen Dortmund) folgte.

5._Fanzufriedenheit: Froh waren sie, dass Skibbe und nicht Matthias Sammer Trainer wurde. Arg wütend machte die Bayer-Fans aber die Lethargie im Team. Geht es so weiter, stehen Brötchenwürfel als höchste Uhmutsbekundung an.< CHRISTIANE MITATSELS



1. FC NÜRNBERG

1. Zitat des Monats: „Trainer, ich kann spielen!“ Der an einem Mittelfußbruch laborierende Marek Mintal zwei Tage vor dem Heimspiel gegen Arminia Bielefeld, nachdem er zu Wolfgang Wolf, mittlerweile Ex-Coach, in die Kabine gehumpelt war. Nach dem Gespräch musste der ehrgeizige Torjäger wieder seinen ungeliebten Gehgips anschnallen.

2. Dieser Spieler fehlt: Eine einzige Verstärkung würde den Dauer-Loser 1. FC Nürnberg zurzeit nicht weiterbringen. Selbst ein Ronaldinho würde beim Club bald zum biederen Mitläufer verkommen.

3. Durchbruch steht bevor: Hans Meyer natürlich. Der RUND-Kolumist traut sich zu, was andere Kandidaten, wie Peter Neururer (vgl. Hannover 96) oder Jürgen Röber, nicht für möglich hielten: den Club in bessere Tabellenregionen zu führen, wo er mit dem Abstieg nichts zu haben dürfte.

4. Mitarbeiter des Monats: Natürlich Extrainer Wolf. Er hat wirklich alles versucht, um auch seinen minder begabten Kickern zumindest einen sauberen Flachpass über fünf Meter beizubringen – in den meisten Fällen vergebene Müh. Was ihn ehrt: Selbst kurz vor der Entlassung stellte er sich schützend vor sein Team und nahm jegliche Schuld an der Misere auf seine Schultern.

5. Fanzufriedenheit: Selbst der treueste Teil des Anhangs ist momentan unsagbar frustriert, aber Hans Meyer macht den Fans Hoffnung. < WOLFGANG LAASS



HAMBURGER SV

1. Zitat des Monats: „Ich bin bereit, über 2006 hinaus zu verlängern.“ Trainer Thomas Doll machte den Verantwortlichen und allen HSV-Fans ein vorzeitiges Weihnachtsgeschenk, als er die Vertragsverlängerung ankündigte. Der Publikumsliebbling soll nun bis 2008 unterschreiben.

2. Dieser Spieler fehlt: höchstens ein Stürmer. Trochowski ersetzte den gesperrten van der Vaart, Mahdavia ersetzte den gesperrten und verletzten Demel, und die ganze Mannschaft hilft dem schwachen Sturm. Dort lassen sie Chance um Chance tatenlos verstreichen, den festen Platz neben Sergej Barabarez einzunehmen.

3. Durchbruch steht bevor: Wenn man den HSV-Verantwortlichen glaubt, ist Torwart Stefan Wächter auf dem Weg in die Nationalmannschaft. Wir glauben das nicht, stellen aber fest: Wächter hat ein paar schwere Bälle gehalten. Und eine Lusche reingelassen.

4. Mitarbeiter des Monats: Nach jahrelangem Anbieten wurde David Jarolim endlich zur tschechischen Nationalmannschaft eingeladen. Und das völlig verdient. Er ist der stärkste Hamburger bislang, trotz van der Vaart. Er ist lautstark, bissig und ballistischer. Nicht auszudenken, er wäre auch noch torgefährlich.

5. Fanzufriedenheit: Mit aufwändigen Choreographien bekunden die HSV-Anhänger ihre Zuneigung. Dabei immer wieder zu sehen: die Raute als Bezug zur Tradition. Großartig die Unterstützung im Uefa-Cup. < FRANK HEIKE



VFL WOLFSBURG

1. Zitat des Monats: „Ich frage mich immer noch, wie ich das Spiel 30 Minuten nach Spielende beeinflussen kann. Ich bin noch nicht draufgekommen.“ Trainer Holger Fach über eine Sperre durch den DFB, die ihn ab einer halben Stunde vor Spielbeginn bis eine halbe Stunde nach Spielende von der Mannschaft fernhielt.

2. Dieser Spieler fehlt: Gerd Müller. Aber: Wo fehlt der nicht?

3. Durchbruch steht bevor: Bevorstehen muss eigentlich der Durchbruch von Mike Hanke, 22. Einzig: Volzogen hat er ihn noch nicht. Hanke ist kein Egomane, sondern ein moderner Profi, der funktionieren will. Kann hohe Bälle verarbeiten, kann ablegen, kann passen. Er muss sich aber offenbar daran gewöhnen, dass er nicht mehr als Joker, sondern als Leader funktionieren soll.

4. Mitarbeiter des Monats: Die Abwehr, Torhüter Simon Jentzsch und die Innenverteidigung mit Kevin Hofland und Facundo Quiroga genügen gehobenen Ansprüchen. Bojan Neziri rechts ist eine Verbesserung, Alex links zumindest keine Verschlechterung.

5. Fanzufriedenheit: Ist derzeit ein halbvolles Glas. Ne, ein halbvolles Glas. Man weiß es nicht. Es gibt Anzeichen, dass es vorwärts gehen könnte. Aber die Frage, ob es aufwärts geht und also das Glas halbvoll ist oder doch nur halbleer, steht schon so lange im Raum, dass man irgendwann merkt: Es ist objektiv betrachtet doch ein und dasselbe – Mittelmaß. < PETER UNFRIED



EINTRACHT FRANKFURT

1. Zitat des Monats: „Friedhelm Funkel zieht jedem den Stecker raus, der hier den Überflieger macht.“ Präsident Peter Fischer nach dem 6:0 im Pokal gegen Schalke, schon wieder ans nächste Spiel denkend. Warum eigentlich?

2. Dieser Spieler fehlt: Alex Schur, kreuzbandrissgeschädigter Chorknabe. 1:0 gegen Duisburg, 6:3 gegen Köln, 6:0 gegen Schalke, 3:0 gegen Bielefeld – wie wunderbar schön hätte Schur danach gesungen, wie rein und gluckend hell wäre seine Stimme ertönt, welch ein Genuss, verstärkend über die Stadionmikrofone transferiert, ist uns da entgangen. „Oh, wie ist das schön, oh wie ist das schön...“ Es ist zu schade.

3. Durchbruch steht bevor: Keiner. Was soll bei wem noch durchbrechen, wenn Schalke 06 aus dem Stadion gefegt wird?

4. Mitarbeiter des Monats: Francisco Copado, Spaßfußballer und ausgewiesener Nicht-Trainerweltmeister. Leider legt Trainer Funkel großen Wert auf die Trainingsarbeit. Copado brauchte drei volle Monate, um zu merken, dass Frankfurt nicht Unterhaching ist. Nun arbeitet er als Toraufleger und Schütze vom Dienst. Tor- und Schützen in Frankfurt pflegen, den vorbereitenden Kleinen auf den Arm zu nehmen. Bei der halben Portion geht das auch einarmig.

5. Fanzufriedenheit: Sie fühlen sich ins Jahr 1992 zurückversetzt, als Spieler wie Yeboah, Bein, Möller, Okocha oder Gaudio den Fußball 2000 kreierten. < THOMAS KILCHENSTEIN



1. FC KÖLN

1. Zitat des Monats: „Jede Kritik an Podolski wird hier als Großangriff auf den Lukas gewertet.“ Also sprach der Trainer. Was folgte, war der mediale Großangriff auf Uwe Rapolder – Podolskis Macht tut dem Klub nicht gut.

2. Dieser Spieler fehlt: Es fehlt ein Sechser, der Stabilitätsfaktor jeder gut organisierten Fußballmannschaft im defensiven Mittelfeld. Ideal wäre ein Soldo, ein groß gewachsener Typ mit Gefühl für den Rhythmus des Spiels. Die Versuche, Grammozis, Sinkala, Matip, Schindzielorz, Schlicke oder Luring auf dieser Position zu etablieren, schlugen allesamt fehl.

3. Durchbruch steht bevor: Özalan Alpay bringt Attribute mit, die den Rest der Mannschaft fehlen: Robustheit, Erfahrung, Nervenstärke und Ruhe in einem stürmischen Strafraum – er ist reif für den Durchbruch.

4. Mitarbeiter des Monats: Manager Andreas Rettig strahlte in einem zunehmend hysterisch werdenden Klub Ruhe aus, relativierte und war leidenschaftlich um Deeskalation bemüht. Diese Rhetorik der Vernunft wiegt langsam seine nicht immer glückliche Personalpolitik auf. Wenn er es nun schafft, das destruktive Wechseltheater um Podolski zu beenden, wird er auch beim nächsten Mal Mitarbeiter des Monats.

5. Fanzufriedenheit: Wie soll es Fans schon gehen, die Niederlagenserien von historischer Dimension ertragen müssen? „Beschissen“, wie Kölns Torwart Andreas Wessels es treffend ausdrückte. < DANIEL THEWELEIT



HERTHA BSC BERLIN

1. Zitat des Monats: „Wenn ich dabei bin, wird Deutschland Weltmeister.“ U-21-Verteidiger Malik Fathi nach seinem ersten Tor für die Profis. Nun versteht man auch sein Lebensmotto, das er im Hertha-Spieler-Fragebogen angegeben hat: Immer auf dem Boden bleiben.

2. Dieser Spieler fehlt: Niemand. Selbst die Verletzung des Brasilianers Gilberto hat die Mannschaft überraschend unbeeindruckt weggesteckt.

3. Durchbruch steht bevor: Gerhard geht, Oliver Schröder kommt. Der Berliner Junge beweist, dass sein Nachname in diesen Wochen kein Karrierehindernis sein muss. Hat seinen Stammplatz im Mittelfeld derzeit fast sicher. Keiner, mit dem der Berliner Boulevard seine Zeilen füllen kann. Aber dafür ist auch ein anderer zuständig, nämlich der ...

4. Mitarbeiter des Monats: Marcelinho. Flirtet mit den Bayern, motzt seine Mitspieler an, seine Naivität nevt. Aber seine Tore bleiben einmalig. Der Mann ist nach wie vor unverzichtbar, und alle Verantwortlichen verbieten sich den Gedanken, was passiert, wenn er einmal länger verletzt ausfallen würde.

5. Fanzufriedenheit: Im Olympiastadion brennt zurzeit nichts an. Was den Herthaner nicht daran hindert, durchzumeckern: Über den lahmen Dardai, den harmlosen Nando Rafael, die Schlinge vorm Bierstand, die Situation auf dem Parkplatz, Klaus Woweriet, die Spiritpreise, das ... (langsam ausblenden). < PETER AHRENS

GLEICHE HÖHE

„Gleiche Höhe ist kein Abseits. Man ist weiter im Spiel.“

*Auf Augenhöhe mit den Stars: „Ich habe ‚Die Zeit‘ abonniert –
weil die nicht über Sport schreibt“* — THOMAS HITZLSPERGER

42 DER SPIELER SPRICHT

„Wir jammern rund um die Uhr“ – Thomas Hitzlsperger erzählt, was in England anders ist

52 HEIMSPIEL

„Ich träume oft von schönen Toren“ – Gerald Asamoah über seine Leidenschaft: das Schlafen

56 IN EUROPA VORN

Die Frauen greifen an – wie Turbine Potsdam zum besten Klub auf dem Kontinent wurde

62 DICKHÄUTER

„Elefanten merken sich alles“ – Fedor Radmann nimmt Stellung zum WM-Kulturprogramm 2006

„WIR JAMMERN RUND UM DIE UHR“

THOMAS HITZLSPERGER hat seine bisherige Karriere mit einer überraschenden Zielstrebigkeit geplant. Bis zu seinem Wechsel nach Stuttgart eilte „The Hammer“ von Erfolg zu Erfolg. Ein Gespräch über gegenwärtige Selbstzweifel, künftige Ziele und vergangene Tage auf dem elterlichen Bauernhof. Und über ein neidzerfressenes Land, in dem ein 23-jähriger Fußballspieler beim Autokauf zögert, aber eine Zeitung abonniert, weil sie nicht über Fußball schreibt INTERVIEW CHRISTOPH RUF UND ELKE RUTSCHMANN, FOTOS ROBERT FISCHER

➤ *Herr Hitzlspberger, haben Sie schon einmal nachgeforscht, woher Ihr Name kommt und was er bedeutet? Er klingt ja recht fröhlich.*

THOMAS HITZLSPERGER Ich habe nur gehört, dass er aus Niederbayern kommt. Aber die meisten Leute sprechen ihn falsch aus, auch wenn ich immer wieder das P betone. In England wurde dann eben einfach -burger daraus gemacht.

➔ *Sie stammen aus einer Landwirtfamilie aus*

„Auf unserem Bauernhof gab es so ziemlich alle Tiere, die man sich vorstellen kann“

Forstinning und haben sechs Geschwister. Sind Sie sehr behütet aufgewachsen?

Ich war auch noch der Jüngste der Familie. Es war alles dabei, was das Klischee hergibt. Ein großer Bauernhof, der nächste war 300 Meter entfernt. Bei uns gab es so ziemlich alle Tiere, die man sich vorstellen kann.

➔ *Können Sie auch melken?*

Nein. Das haben bei uns immer die Frauen gemacht. Was erstaunlich ist, denn es ist körperlich ganz schwere Arbeit, das Melkgeschirr zu tragen. Ich musste dafür aber immer

den Dreck von den Viechern wegmachen und im Sommer bei der Ernte mithelfen.

➔ *Doch offenbar überwiegen die schönen Erinnerungen.*

Es war faszinierend mitzuerleben, wie die ganze Familie zusammen arbeitet. Abends setzt man sich zusammen, man isst, trinkt, unterhält sich. Das waren einzelne Tage, die ich genossen habe, weil ich wusste, dass es danach weitergeht für mich. Ich bin schon damals davon ausgegangen, dass ich nicht in der Landwirtschaft landen werde.

➔ *Stattdessen kamen Sie als Siebenjähriger zu den Bayern. Wie war denn der Empfang beim ersten Training, als Sie sich plötzlich unter lauter Großstadtkindern wiederfanden?*

Als ich zum ersten Mal die Kabine betrat und sah, wie die anderen Kinder sich aufführten, setzte ich mich still in die Ecke und wusste nicht, was los ist. Nach ein, zwei Jahren war diese Scheu abgebaut, und ich war aufgrund meiner Leistung fester Bestandteil des Teams. Privat habe ich mich wirklich unterschieden von den Mannschaftskollegen. Noch mit 14, 15 bin ich mit der S-Bahn zum Training in die Stadt gefahren, das war für mich alles kein Grund nach München zu ziehen.

➔ *Leben Ihre Geschwister auch weit von zu Hause entfernt?*

Nein, die sind alle im Landkreis geblieben. So wie das eben ist in unserer Gegend. Wenn man überhaupt von zu Hause auszieht, passiert das meist spät. Es gibt nur ganz wenige, die ausreißen.

➔ *Sie zum Beispiel.*

Erst als ich dieses behütete Umfeld verlassen habe und allein mit meiner Freundin in England war, habe ich bewusster gelebt. Ich musste Entscheidungen alleine treffen und mit den Konsequenzen leben.

➔ *Sie waren offenbar früh selbstbewusst. Wie beim kuriosen Wechsel zu Aston Villa.*

Ich wollte eben möglichst bald Profi werden. Bei Bayern hätte ich diese Möglichkeit kurzfristig nicht gesehen, obwohl ich in einem Kreis von sechs Spielern war, die man weiter fördern wollte. Außerdem hatte ich die Unterstützung eines Großteils meiner Familie – bis auf meine Eltern.

➔ *Die sorgten sich um ihren Jüngsten.*

Schon. Und es war ja auch immer der Traum meines Vaters, mich bei den Bayern im Olympiastadion spielen zu sehen, nachdem er mich jahrelang dorthin zum Training gefahren hat. Aber dann kam eben das Angebot, bei Aston Villa einen Profivertrag zu unterschreiben.

➔ *Damit es überhaupt so weit kam, mussten Sie allerdings ganz schön schwindeln.*

Aston Villa wollte mich für eine Woche zum Probetraining, so lange konnte ich mir vom FC Bayern nicht freinehmen. Unter dem Vorwand, eine Fortbildung für meine Bürokaufmannlehre machen zu müssen, bin ich montags nach Birmingham geflogen. Mittwoch hat man das in München kapiert, und dann ging verständlicherweise das Theater los. >



Anlaufschwierigkeiten: Hitzlsperger weiß, dass er mehr kann, als er bislang beim VfB zeigte



Enge Welt Fußball: Hitzlsperger befasst sich in seiner Freizeit gerne mit anderen Themen

→Hatten Sie schon damals einen festen Plan, in welchen Etappen Ihre Karriere verlaufen soll?

„Das zu behaupten, wäre wohl vermessen. Im Nachhinein war die Entscheidung sicher richtig, aber damals wusste ich nicht richtig, was ich da tat. Auf einmal war ich mit meiner Freundin in einem anderen Land, meine Ausbildung war noch nicht zu Ende. Das habe ich dann immerhin nachgeholt, parallel zum Training gelernt und die Abschlussprüfung gemacht. Erst dann konnte ich ruhigen Gewissens sagen: Es ist gut, dass ich nach England gegangen bin.“

→Haben Sie es als Rückschlag empfunden, dass Sie zwischenzeitlich an den Drittligisten Chesterfield ausgeliehen wurden?

„Nein, ich glaube sogar, dass das die Kehrtwende war. Man geht in die dritte Liga und sieht, die haben nichts, nur einen dreckigen Trainingsplatz, der komisch gerochen hat. Die Leute sitzen in einem baufälligen Stadion und wollen ihre Mannschaft kämpfen sehen. Das öffnet einem die Augen. Ich habe fünf Spiele gemacht und hatte danach das Gefühl, ich sei dem Ziel, Profi in der Premier League zu werden, näher gekommen. Auch weil mein Trainer gesehen hat, dass ich auch dort kämpfen wollte. Ich hatte wohl nie so eine schöne Zeit wie in Chesterfield.“

→Was hat Ihre Freundin in England gemacht?

„Zuerst hat Inga ein Fernstudium begonnen, wollte dann aber mehr unter Leute kommen. Also ging sie aufs College, dann auf die Uni, hat dort den Bachelor gemacht und einen tollen Job im Management gefunden. Sie war dann richtig traurig, als wir gegangen sind.“

→Wäre ein Studium auch für Sie in Frage gekommen?

„Ich habe ein Fernstudium begonnen, aber gemerkt, dass ich nicht zurechtkomme. Im Moment interessieren mich sowieso eher andere Dinge als Fußball. Wirtschaft und Politik zum Beispiel. Das passt dann vielleicht auch besser für die Zeit nach der Karriere.“

→Ein wirkliches politisches Interesse ist in Ihrer Zukunft ja eher selten.

„Ich habe in England einen Parlamentarier kennen gelernt, das hat mein Interesse sicher befördert. Ich glaube aber nicht, dass ich genug darüber weiß, um öffentlich über Politik

zu sprechen. Zumal ich mich sonst immer ärgere, wenn Sportler ein Statement von sich geben, obwohl sie gar keine Ahnung haben.“

→Haben Sie eine Zeitung abonniert?

„Ja, die „Zeit“, weil die nicht über Sport schreibt. Die erscheint donnerstags, und freitags im Hotel habe ich Zeit zu lesen.“

→Weil die nicht über Sport schreibt? Sie überraschen uns immer mehr.

„Es gibt zu viel schlechten Sportjournalismus. Hier in Deutschland sind viele Journalisten respektlos, fühlen sich bei den Klubs wie zu Hause. In England hatte ich ein viel besseres Verhältnis zu den Journalisten. Als Spieler ist man da sehr geschützt. Keiner wollte meine Telefonnummer, keiner mich sonst sprechen, keiner wollte eine Homestory.“

→Hier hingegen ...

„... wird alles übertrieben. Alles, was hier täglich oder wöchentlich erscheint, finde ich einfach fürchterlich, da fehlt die Objektivität und die Qualität. Über die Fakten kann ich mich auch im Videotext informieren.“

→Ihr Teamkollege Markus Babbel behauptet, in England werde weniger gejammert als in Deutschland.

„Das stimmt. Wirtschaftlich sind das Extreme in Europa. Den Engländern geht es prächtig, sie geben ihr Geld aus, sparen kaum und lassen es am Wochenende krachen. Die Deutschen haben immer weniger, sparen aber immer mehr und jammern rund um die Uhr.“

→Wenn man durch die Armenviertel von Manchester fährt, bekommt man nicht viel von diesem Boom mit, den Sie beschreiben.

„Aber die Leute gehen mit der Armut anders um. Wenn man zum Stadion des FC Liverpool fährt, geht es an Wohngebieten vorbei, die unglaublich verfallen sind. Und dennoch gehen die Leute ins Stadion, sind zufrieden wenn ihr Team kämpft und gehen danach was trinken. Zudem ist der Neid nicht da. Wenn ich als Spieler ein kleines Auto fahre, wundern sich die Leute in England. Man erwartet, dass ein Profi teure Klamotten trägt. In Deutschland ist es andersherum.“

„Ich habe die „Zeit“ abonniert – weil die nicht über Sport schreibt“

→Man erwartet hier zu Lande, dass Sie ein kleines Auto fahren?

„Wenn man 22 ist und Lust auf ein geiles Auto hat, das 100.000 Euro kostet, wartet man besser, bis man 25 ist. Es könnten ja Arbeitslose beim Training sein, die sich provoziert fühlen. Hier in Schwaben ist es aber vielleicht doppelt schwer nachzuvollziehen, dass man >



Berufsziel erreicht: Hitzlsperger wusste schon als Kind, dass er nicht Landwirt werden würde

viel Geld für ein Auto ausgibt – und dann noch für eines, das kein Mercedes ist. Ich muss als Spieler freundlich sein und Autogramme geben, aber ich muss mir nicht den Lebensstil diktieren lassen.

→*Viele Leute haben Angst davor, dass ihr Lebensstandard sich dauerhaft verschlechtert.*

—Niemand wollte die Wahrheit hören, jetzt ist sie auf dem Tisch, und die Leute merken, dass es auch sie betrifft. Doch jetzt sagen sie: Die Reichen müssen für alles bezahlen. Aber man kann das nicht immer nur bei den Reichen holen. Jeder muss bereit sein, für die Gemeinschaft etwas dazuzugeben.

→*Matthias Sammer hat Sie nach Stuttgart geholt, doch als Sie ankamen, war er nicht mehr Trainer. Hat Sie das schockiert?*

—Überrascht war ich schon, aber nicht schockiert, zumal mir selbst Matthias Sammer in der Zwischenzeit gesagt hat, dass ich auch ohne ihn beim VfB gut aufgehoben wäre.

→*Sie fragen sich selbst, weshalb es bei Ihnen nicht richtig läuft?*

—Ich habe immer noch diese Träumerei von England im Kopf, davon muss ich mich lösen. Wenn ich es in Jürgen-Klopp-Sprache sagen kann, war es einfach nur geil in den Stadien. Aber deswegen ist Deutschland nicht schlecht und auch nicht der VfB. Ich habe auch hier schon in vielen schönen Stadien gespielt. Aber es fehlt ein wenig die Emotionalität. Nun ja, ich will auch nicht ständig meckern. Ich hoffe, dass ich irgendwann sagen kann: Der Anfang war schwierig, aber es hat sich gelohnt.

→*Was müssen Sie bis dahin ändern?*

—Ich hatte durch den Confed-Cup eine kürzere Pause und kam zu einem neuen Verein. Der Vorwurf, den ich mir selbst mache, ist, darauf zu spät reagiert zu haben. Ich hätte noch mehr trainieren müssen, mehr an der Ausdauer arbeiten, weil die Fitness für mein Spiel ganz wichtig ist. Ich musste von Haus aus schon immer mehr tun als andere.

→*Sie wirken nicht unaustrainiert.*

—Ich muss mehr machen. Mir würde die Fitness vielleicht reichen, um Vereinsspieler zu sein, aber ich will ja besser werden, um wieder aufzufallen. Auch beim VfB Stuttgart will ich das Beste für mich und den Verein. Aber es klappt einfach nicht, und ich weiß nicht, warum. Ich habe eine klare Vorgabe wohin

ich will, aber ich habe derzeit keine Mittel, wie ich meine Topleistung abrufe.

→*Mit dem Problem sind Sie beim VfB nicht der einzige. Ist das ein Kommunikationsproblem zwischen Spielern und Trainer?*

—Trapattoni weiß, dass es nicht damit getan ist, dass er ein bisschen mit uns trainiert und sich dann die Erfolge von selbst einstellen. Er hat mit mir gesprochen und gesagt, dass ich ein wichtiger Spieler für ihn bin.

→*Babbel, Soldo, Hitzlsperger, so mancher Prominente saß beim VfB schon auf der Bank.*

—Es ist auch bei europäischen Spitzenmannschaften so, dass die Kader größer werden, damit man mehr durchwechseln kann – das geschieht natürlich auch, um Druck aufzubauen. Heute will jeder Trainer die besseren Spieler auch mal schonen können.

→*Noch steht auch nicht fest, ob Klinsmanns Wunschspieler Philipp Lahm wieder fit wird.*

—Das wünsche ich Philipp, weil er ein positiver Typ ist. Aber er muss damit rechnen, dass er bis dahin nicht fit ist und jemand anderes die Position ausfüllt. Momentan sind die Leute noch unzufrieden, aber ich hoffe, dass ich bis im kommenden Jahr so gut bin, dass der Trainer sagt, du bist meine Nummer eins. Noch lieber würde ich natürlich im Mittelfeld spielen, aber die Konkurrenz dort ist riesig.

→*Wie beurteilen Sie die Trainingsmethoden?*

—In jedem Training wird Maximales abverlangt. Von Spielern, die schon länger dabei sind, hört man, dass das früher anders war und nur Fußballtennis gespielt wurde. Heute

„Jürgen Klinsmann hat schon viel bewegt. Endlich setzen sich die Leute mit Fußball auseinander – weil er auf bestimmte Defizite hingewiesen hat“

→*In der Nationalmannschaft werden Sie nicht geschont. Da müssen Sie statt im Mittelfeld auf der linken Abwehrseite spielen und werden permanent von den Medien kritisiert.*

—Das finde ich nur dann ungerecht, wenn die Kritik unsachlich wird, denn dann glauben die Leute, dass dort jemand Verteidiger spielt, der das gar nicht kann. Dass dies eine unglückliche Situation für mich ist, weiß Jürgen Klinsmann auch. Aber was soll's? Ich habe 13 Länderspiele gemacht. Das habe ich mir nie träumen lassen.

→*Und jetzt wollen Sie bei der WM dabei sein.*

—Klinsmann geht mit jedem Spieler korrekt um. Ich weiß aber auch, dass er bald eine Entscheidung treffen muss. Dann darf man nicht überrascht sein und sagen, der Trainer war doch immer nett zu mir. Klar kann es mir passieren, dass ich nicht dabei bin. Aber ich will alles dafür tun, dass es nicht so kommt.

→*Wie wichtig sind dabei die Leistungstests?*

—Die alleine sind nicht ausschlaggebend, aber es sind überprüfbare Indikatoren, die zeigen, ob sich jemand verbessert. Ich will mich jetzt nicht rein reden, aber ich bin wirklich gewillt mehr zu arbeiten. Mir ist zwar klar, dass das allein nicht reicht, die Qualität muss schon da sein. Aber Klinsmann wird merken, wenn jemand nur eine kurze Schwächephase hat, aus der er wieder herauskommt.

fährt man nach Hause und sagt: Jetzt habe ich wieder was dazugelernt. Selbst wenn wir nicht Weltmeister werden, hat Klinsmann viel bewegt. Endlich setzen sich die Leute mit Fußball auseinander – auch weil er auf Defizite bei Schnelligkeit und Ausdauer hinweist, die vorher nicht thematisiert wurden.

→*Angesichts der Defizite – warum musste man das Ziel ausgeben, Weltmeister zu werden?*

—Weil ich nicht in einer Mannschaft spielen will, die im eigenen Land das Ziel ausgibt, ins Achtelfinale zu wollen.

→*Sie haben einmal gesagt, Fußballprofi sei ein merkwürdiger Beruf. Was haben Sie gemeint?*

—Ich verdiene als junger Spieler sehr viel Geld, es dreht sich alles im Kopf und ich frage mich, was ich mit dem Geld anfangen. Dafür zahle ich den Preis, dass ich transparent bin. Alle wollen in mein Leben reinschauen. Man gibt sich als Mensch komplett her, verkauft sich, vermarktet sich, sieht sich auf großen Leinwänden, ist nur noch ein Produkt. Das ist ja fürchterlich.

→*Klingt nicht danach, als ob Sie nach ihrer Karriere der Branche erhalten bleiben würden.*

—Vielleicht werde ich doch noch Fernsehexperte. Es gibt ja offensichtlich Leute, die Genugtuung dabei empfinden, andere zu kritisieren. Ich denke aber, dass das Leben noch viel mehr bietet als Fußball.<



KEIN HOLZWEG: Nach einer idyllischen Jugend auf dem elterlichen Bauernhof zog es Thomas Hitzlsperger in die weite Welt. Um bei Aston Villa landen zu können, belog er sogar die Verantwortlichen bei Bayern München, wo er seit der frühesten Jugend spielte. In der Premier League, in der er seit der Saison 2000/01 wegen seines starken Schusses „The Hammer“ genannt wurde, machte Hitzlsperger 99 Spiele, in denen er sieben Tore erzielte. Am 9. Oktober 2004 machte Hitzlsperger sein erstes Länderspiel, ehe er im Sommer zum VfB Stuttgart wechselte. Seither ist die Karriere ein wenig ins Stocken geraten

Wien statt Bielefeld, Hickersberger statt Klinsmann:
Der deutsche Fußballprofi Steffen Hofmann trifft Entscheidungen, die überraschen



Wandlung zum Österreicher

Mit 21 Jahren zog es **STEFFEN HOFMANN** vom FC Bayern München nach Wien. Ein ungewöhnlicher Schritt, auf jeden Fall aber ein erfolgreicher. Bei Rapid wurde er zum Star, Kapitän und Liebling der Fans. Nun soll er sogar für Österreichs Nationalteam spielen

VON SIMON ROSNER, FOTOS ÖZGÜR ALBAYRAK



Wiedersehen: Hofmann und Bayerns Mehmet Scholl

>Wenn man seinen ersten Profivertrag unterschreibt, sollte das eigentlich ein sehr schöner Tag sein. Doch wie so vieles in der Laufbahn von Steffen Hofmann, dem 25-jährigen Kapitän von Rapid Wien, war alles ganz anders. Denn schön war nur die Blamage, die seinem zukünftigen Team an diesem 28. April vor nunmehr dreieinhalb Jahren in Salzburg widerfuhr. Nur wenige Stunden nach seiner Unterschrift musste Hofmann von der Tribüne aus eine 1:6-Niederlage Rapids erleiden. Taffer hielt er die 90 Minuten durch. „Auf der Heimfahrt war ich geknickt. Da macht man sich natürlich seine Gedanken“, erzählt er. Heute kann Hofmann darüber sogar etwas schmunzeln. Wäre er aber nicht ein derart rationaler und besonnener Mensch, Hofmann hätte damals wohl umgehend den Vertrag zerrissen, in einen Briefumschlag gepackt und nach Wien zurückgeschickt.

—Doch Steffen Hofmann trifft nicht nur Entscheidungen gegen den Mainstream, er lebt sie auch, in aller Konsequenz. Nach sechs Jahren im Bayern-Nachwuchs und nur einem Kurzeinsatz bei den Profis – eine Minute, ein

Ballkontakt – „war mir klar“, so Hofmann, „dass es für mich in München nicht mehr weitergeht. Ich hätte zu Bielefeld gehen können, habe mich aber für den außergewöhnlichen Weg entschieden.“ Und der führte ihn eben nach Wien. Ein Jahr später sollte er dort mit 22 Jahren zum jüngsten Kapitän in der Geschichte des österreichischen Rekordmeisters bestellt werden. Und das als Deutscher.

—Doch der Beginn seiner Profikarriere war für Steffen Hofmann ein Kaltstart, und das nicht nur wegen des Debakels in Salzburg. Jener Mann nämlich, der das Bayern-Talent zu Rapid lotste und ein gewichtiges Argument für den Wechsel war, hatte bei Hofmanns Ankunft Wien schon wieder verlassen. Lothar Matthäus, der Rapid in dieser bitteren Saison auf den achten Platz hinuntercoachte, überlebte das 1:6 nicht. „Wäre Matthäus noch da gewesen“, glaubt Hofmann, „hätte ich es zu Beginn sicher leichter gehabt.“ Ohne seinen Fürsprecher aber ging er anfangs einen harten Weg. Denn mit Andreas Herzog, dem Altmeister, vor sich und Andreas Ivanschitz, dessen designiertem Nachfolger, neben sich,

war die Konkurrenz auf der Position des Spielers groß. So richtig zeigen konnte sich Hofmann daher, im ständigen Wechsel zwischen Spielfeld und Bank, zunächst nur selten. Vielmehr war Andi Herzog der Mittelpunkt des Wiener Angriffsspiels.

—Ob er den Wechsel irgendwann bereut hat? „Nein, nie“, sagt Hofmann. Es klingt ehrlich. „Ich war einfach davon überzeugt, dass es für mich das Richtige ist, nach Wien zu gehen.“ Diese innere, nicht durch Außenstehende beeinflusste Überzeugung ist Hofmann eigen. Er tut das, was er für richtig hält, was seinen Werten entspricht und was er für seine persönliche Entwicklung als sinnvoll befindet. Das zieht er dann durch.

—Gelegentliche Ausrufezeichen wie die Tore beim 6:3 gegen Bregenz, als Steffen Hofmann zweimal traf, machten ihn für Trainer Josef Hickersberger im Frühjahr dann unverzichtbar. „Entscheidend war, dass ich immer gespielt habe“, ist er sich sicher. Und wie er gespielt hat. Obwohl der ausgebuffte Herzog weiterhin als Hauptschaltzentrale fungierte, war der kleine Rechtsaußen aus Kirchheim >

bei Würzburg in der zweiten Saisonhälfte die auffälligste Figur auf dem Spielfeld. Als der langjährige Werderaner im Sommer gehen musste, war die Kapitänsbinde frei. Steffen Hofmann machte sich Hoffnungen. „Warum wusste ich nicht, ich war ja nur ein Jahr da und noch dazu Deutscher.“ Doch im Trainingslager wurde ihm die Binde tatsächlich angeboten. Wenn er von diesem Moment erzählt, wirkt Hofmann fast demütig. Immer noch. „Über dieses Vertrauen habe ich mich einfach nur gefreut, auch wenn ich anfangs nicht wusste, wie die Mannschaft darauf reagieren würde. Einige Fans waren damit bestimmt nicht einverstanden.“

__Für Trainer Hickersberger jedoch war es eine Entscheidung „ganz ohne Bauchweh“, wie er heute sagt. Jedenfalls eine mit Folgen. Denn Hofmann explodierte förmlich auf dem Feld und mit ihm die gesamte Mannschaft. Binnen weniger Spieltage wurde der neue Kapitän zum Liebling der Fans und der Medien und schnell zum verlängerten Arm des Trainers. Zwischen Hickersberger und Hofmann entspann sich eine ganz besondere Beziehung. „So etwas wird es nicht oft geben“, vermutet Hofmann. Bei vielen seiner Entscheidungen vertraut Hickersberger auf die Meinung seines jungen Kapitäns, umgekehrt verhält es sich ähnlich. „Wir reden über sehr viele Dinge, nicht nur über sportliche“, erklärt Steffen Hofmann. Dass der Rapid-Trainer und künftige österreichische Teamchef eine wichtige Rolle in der Entwicklung des schmächtigen Talents eingenommen hat, ist unbestritten, auch wenn sich Hickersberger selbst zurücknimmt. „Mich würde es sehr freuen“, sagt er lapidar, „wenn Hofmann das in zehn Jahren auch so sehen würde.“

__Als wichtige Bezugsperson, nicht aber als Ratgeber, war Josef Hickersberger in der jüngsten und wohl am schwersten zu treffenden Entscheidung Hofmanns involviert: Nämlich dem Ja zu „A“, der Erklärung des Spielers, künftig für Österreich die Schuhe zu schnüren. Bis sich der Wahl-Wiener dazu durchrang, dauerte es mehr als ein halbes Jahr. Und wieder war es eine ganz persönliche Entscheidung.

__Den Ursprung nahm die Wandlung zum Österreicher kurioserweise in einem Interview mit einem deutschen Magazin vor etwas mehr als einem Jahr. Gefragt, ob er nach der Hochzeit mit einer Wienerin künftig für Ös-

terreich spielen will, wurde Hofmann damals mit den Worten „wirklich nicht“ zitiert. „Dabei habe ich ‚nicht wirklich‘ gesagt. Und das ist schon etwas anderes.“ Die Reaktionen in Österreich reichten von leichter Verwundung bis zu beleidigtem Nationalstolz. Rapids Publikumslied sah sich zu Rechtfertigungen und demonstrativem Österreichlob veranlasst. Damit trat er aber, unbewusst, die Lawine erst so richtig los.

*Als der Deutsche Hofmann
Kapitän von Rapid wurde, waren einige
Fans nicht einverstanden*

__Was zuvor gar kein Thema war, wurde auf einmal heiß diskutiert. „Das war keine einfache Zeit. Wenn man im Supermarkt ständig von Leuten gefragt wird, ob man für Österreich spielen wird, geht einem das irgendwann auf die Nerven.“ Aus Deutschland gab es indes kaum Anzeichen dafür, dass man das abwanderungswillige Talent halten wol-

le. Nur einmal rief Jürgen Klinsmann an, unmittelbar vor der Asien-Reise des DFB-Teams. „Er hat gesagt, ‚komm heute nach Frankfurt, morgen fliegen wir.‘“ Und wieder wählte Hofmann den ungewöhnlichen Weg: Er sagte ab. „Ich war bei meinen Eltern in Deutschland, hatte aber Pass und Fußballschuhe in Wien und außerdem schon fünf Tage nicht mehr trainiert.“ Nur halb fit wollte sich Hofmann nicht präsentieren. „Die Absage ist natürlich schwer zu verstehen“, gibt er selbst zu, „aber zu diesem Zeitpunkt war es das Richtige.“ Da war und ist er sich sicher.

__Nun wartet freilich die nächste Entscheidung auf Hofmann. Sein Vertrag mit Rapid läuft im Sommer aus, ein Wechsel ist wahrscheinlich. Vielleicht sogar schon im Winter, da könnte der Klub seinen Kapitän noch zu Geld machen. Wohin sein Weg führt? „Schauen wir mal“, lacht Hofmann. „Irgendwann möchte ich auf alle Fälle in Deutschland spielen, aber das muss nicht unbedingt nächstes Jahr sein.“ Mehr sagt er nicht. Es wird jedenfalls eine sehr persönliche Entscheidung sein. Und bestimmt wieder die richtige.<



Bei Nationaltrainern begehrt: Steffen Hofmann hat sich entschlossen, für Österreich spielen zu wollen. Jürgen Klinsmann sagte er ab



„AUS LONDON HERZLICHE GRÜSSE“ *Eine zufällig entdeckte Postkarte erzählt von der Schiffsreise der deutschen NATIONALMANNSCHAFT 1954 nach London und der 1:3-Niederlage des frisch gekürten Weltmeisters gegen die englische Nationalelf im legendären Wembley-Stadion in London*

>Hanser ist ein kauziger Typ, der selten redet. Was uns verbindet, ist die Begeisterung für Fußballdevotionalien: Seine Wohnung ist ein Fundbüro für Schätze aus dieser oft bizarren Welt. Kürzlich kam er mit einem Fundstück an, das er in einer speckigen Ausgabe von Herman Melvilles „Moby Dick“ entdeckt hatte: Eine Postkarte, in London abgestempelt und adressiert an Kurt Kiesel und die Firma Holm in Hamburg.

__Das Bildmotiv zeigt die Lambeth-Brücke in London, auf der Rückseite stehen etliche Signaturen, einige davon sind gut zu entziffern: Herberger, Waldner, Herkenrath. Hat da nicht auch Uwe Seeler unterschrieben? Doch. Abgestempelt wurde die Postkarte in London, offensichtlich am 30. November 1954. Wir brauchten nicht lange, um im „kicker Almanach“ das Spielstenogramm dazu

zu finden. Am 1. Dezember 1954 verlor die deutsche Nationalmannschaft im Wembley-Stadion vor 100.000 Zuschauern 1:3 gegen das englische Nationalteam. Mit dabei: Herkenrath – Posipal, Kohlmeyer – Erhardt, Liebrich, Harpers – Kaufhold, Pfeiffer, Seeler, Derwall und Beck, den alle nur Coppi riefen. Der stürmte ansonsten für den FC St. Pauli und erzielte in seinem ersten und letzten Länderspiel gleich ein Tor. Das erste, wie Hanser weiß, das ein deutscher Nationalspieler auf englischem Boden erzielte.

__Am 28. November hatten sich 15 Nationalspieler (neben der ersten Elf noch Kubsch, Waldner, Kraus und Miltz) und Bundestrainer Sepp Herberger mit dem Schiff auf den Weg nach England gemacht. Als sie in Harwich ankamen, waren die meisten seekrank. Aus der Weltmeisterelf von Bern waren nur

noch Kapitän Posipal, Kohlmeyer und Liebrich übrig geblieben.

__Aber wer war Kurt Kiesel, wer die Firma Holm? Hanser setzt diesen Gesichtsausdruck auf, wie immer, wenn er zum Fußballdetektiv wird. Zwei Tage später ruft er an: Beck und Posipal waren angestellt bei „Betten-Holm“, Kiesel dort Geschäftsführer. Der Firmeneigentümer, Albert Götz, war einer der Wirtschaftswunderkapitäne, der große Wagen chauffierte, schöne Frauen liebte und über 70 erstklassige Fußballer um sich scharte. Als Grün-Weiß 07 stieg die Werksmannschaft von Holm bis in die zweithöchste Spielklasse auf, der Durchmarsch endete jäh, als der maßlose Götz „Betten-Holm“ in die Millionenpleite manövrierte. Beim nächsten Mal, sagt Hanser, weiß er sicher noch einiges mehr.<

RAINER SCHÄFER, FOTO BENNE OCHS



„Ich träume oft von schönen Toren“

GERALD ASAMOAH weiß, wie sich ein Fußballprofi am besten vorbereiten sollte. Der Nationalstürmer vom FC Schalke 04 schläft liebend gerne und tankt so die Energie, die er für seinen anstrengenden Spielstil braucht. Der 27-Jährige kennt viele Tricks zum Einschlafen, verschläft gelegentlich ein Training und würde im Traum gerne mal Weltmeister werden

AUFGEZEICHNET VON OLIVER LÜCK, FOTOS AXL JANSEN UND NICOLE HARDT

>Schlafen ist für mich sehr, sehr wichtig. Gerade wir Profis müssen uns möglichst ausruhen und brauchen viel Schlaf. Wenn man nicht genug schläft, leidet die Leistung. Ich liege viel auf dem Bett oder auf der Couch. Sieben oder acht Stunden brauche ich, um mich am nächsten Tag wohl zu fühlen und sagen zu können: „Jetzt hast du aber richtig gut geschlafen.“ Ich wache allerdings auch hin und wieder mal auf und kann nicht mehr einschlafen, weil ich das Gefühl habe, was zu verpassen. Dann muss ich aufstehen und schalte den Fernseher ein. Ich habe einen großen Fernseher in meinem Schlafzimmer. Ohne geht es nicht. Aufwachen und Glotze an, das mache ich immer so. Auch wenn ich nachts aufwache, dann laufen die Wiederholungen. Leise natürlich, damit meine Frau nicht aufwacht. Auch morgens bleibe ich noch etwas länger im Bett und gucke mir ein paar Sendungen an. Dann stehe ich gegen halb neun oder neun auf, brauche aber noch etwas, um wach zu werden.

—Seit zwei Jahren habe ich ein Wasserbett, unser Mannschaftsarzt vom FC Schalke 04 hat mir das damals empfohlen. Soll gut für den Rücken sein. Es schläft sich ganz hervorragend darauf. Man kann es verschieden hart einstellen – bei 30 Prozent versinkt man. Ich habe 70 Prozent. Wenn ich mich bewege, bewegt sich das Bett noch ein bisschen mit, es ist aber fest genug, um ruhig zu liegen. Ich kann sowieso überall schlafen und gewöhne mich auch schnell an fremde Betten. Und mittags nicke ich häufiger mal auf der Couch ein. Das passiert einfach so. Zack, und weg bin ich. Völlig verrückt macht mich aber, wenn eine Mücke oder eine Fliege im Zimmer ist und an meinem Ohr herumsummt. Das ist das Schlimmste. Dann muss ich das Licht an-



„Gerald, du musst jetzt schlafen“: Der gebürtige Ghanaer schläft sich fit für die WM

machen, hocke im Bett und muss das Ding unbedingt platt machen. Bislang habe ich aber noch jede Mücke bekommen.

—Im Mannschaftshotel habe ich mein festes Zimmer, seit ich bei Schalke spiele ein Einzelzimmer. Ich mag es nicht, wenn ein Mannschaftskollege neben mir liegt. Alleine fühle ich mich wohler. Auch weil ich manchmal schnarche, wenn ich sehr müde bin. Meine Frau hat sich schon daran gewöhnt. Nur im Mannschaftsbus bin ich etwas vorsichtiger mit dem Schlafen. Da muss ich immer aufpas-

sen, dass die Kollegen keine Streiche mit mir spielen – wohl auch, weil ich ein Kandidat bin, der viel Scheiße mit seinen Mitspielern macht. Wenn ich vor Bundesligaspielen nachts aufwache und nervös bin, kann ich oft nur schwer wieder einschlafen. Das ist echt blöd, wenn ich dann daliege und mich hin und her wälze. Dann muss ich mich richtig zwingen – auch ohne Fernseher. So etwas wie Schäfchen zählen mache ich aber nicht. Ich schließe einfach die Augen und sage mir: „Gerald, du musst jetzt schlafen!“ Immer wieder. Und irgendwann penne ich dann ein. Auch nach Spielen schlafe ich gar nicht gut, da mir viele Situationen noch mal durch den Kopf gehen und ich noch sehr angespannt bin. Auch dann lenke ich mich mit Fernsehen ab. Das ist bei vielen Spielern von uns so. >

„Im Internat in Ghana musste ich jeden Morgen um halb fünf aufstehen und die Kaninchen füttern, drei Jahre lang“ GERALD ASAMOAH



„Das Gefühl zu verschlafen, ist echt scheiße“: Zu Hause hat Asamoah ein Wasserbett

„Ich kann überall schlafen und gewöhne mich auch schnell an fremde Betten. Einmal bin ich sogar in der Disko eingepennt“ GERALD ASAMOAH

—Oft ziehe ich mir zum Einschlafen eine DVD rein oder höre Musik, Gospelgesänge zum Beispiel. Da reichen ein paar Minuten, und zack. Das liegt wohl auch daran, dass ich früher in Ghana von meinem neunten bis zwölften Lebensjahr im Internat war. Da lagen wir mit zehn Leuten auf einem Zimmer, das Licht wurde ausgemacht und man musste schlafen, ohne Gutenachtgeschichte oder offenen Türspalt. Morgens hatte dann jeder seine Aufgabe. Ich musste um halb fünf aufstehen, um die Kaninchen zu füttern und die Käfige sauber zu machen – jeden Morgen, drei Jahre lang. Vielleicht schlafe ich deshalb heute so gerne. Manchmal stelle ich mir den Wecker immer noch mal fünf Minuten weiter. Es ist mir auch schon häufig passiert, dass ich ihn ausgemacht und das Training verschlafen habe. Das Gefühl, wenn du merkst,

dass du verschlafen hast, ist echt scheiße. Zunächst weiß ich immer gar nicht, was ich zuerst tun soll. Zähne putzen kannst du sowieso vergessen. Schnell in die Klamotten und los. Natürlich musste ich immer eine Geldstrafe in die Mannschaftskasse zahlen.

—An meine Träume erinnere ich mich oft. Und manchmal träume ich echt komische Sachen. Natürlich auch vom Fußball, dass ich besonders viele und schöne Tore schieße zum Beispiel. Tore, die ich so noch nie geschossen habe: volley in den Winkel oder Fallrückzieher. Oder dass ich mal bei anderen Vereinen spiele. Das hat aber nichts damit zu tun, dass mir Schalke nicht mehr gefällt, ganz im Gegenteil. Weltmeister oder deutscher Meister bin ich in meinen Träumen allerdings noch nie geworden – das wäre sicher mal schön. Natürlich habe ich hin und wieder einen Alb-

traum, einmal einen ganz schlimmen, da war jemand aus meiner Familie gestorben. Mann, war ich froh, als ich aufgewacht bin.

—Es gab auch schon ungewöhnliche oder gefährliche Situationen, in denen ich eingeschlafen bin. Einmal nachts auf der Autobahn von Gelsenkirchen nach Hannover, ich wollte meine Eltern besuchen. Da hatte ich am Steuer einen Sekundenschlaf. Das war echt knapp. Da habe ich das Fenster aufgemacht, mit der frischen Luft ging es wieder. Wenn ich mal bei einem Kumpel schlafe, ein bisschen was getrunken habe und in der Nacht aufwache, kenne ich es auch, dass ich im ersten Moment gar nicht weiß, wo ich bin. Das ist schon ein komisches Gefühl, passiert aber nicht so oft, da ich meistens noch nach Hause komme. Und einmal bin ich auf einem Stuhl in der Disko eingepennt. Meine Freunde hatten noch nicht heimgehen wollen, ich war aber todmüde. Für die Leute muss das richtig komisch ausgesehen haben: „Hey, guck mal, da auf dem Stuhl pennt Gerald Asamoah!“ Mir egal, ich schlafe halt gerne.<

„DIE RÜCKENNUMMER SECHS WIRD ALLGEMEIN UNTERSCHÄTZT“

HANS MEYER ist ein Trainer, der die Herausforderung sucht. Obwohl er sich schon aus dem Trainerberuf zurückgezogen hatte, übernahm er überraschend den 1. FC Nürnberg. Vorher war er unter anderem Trainer bei FC Twente Enschede, Borussia Mönchengladbach und Hertha BSC Berlin. Der 63-Jährige zählt zu den wichtigsten Institutionen im deutschen Fußball. Für RUND greift der ironiebegabte Brandenburger wichtige Fragen der Taktik und Fußballeusbildung auf



Taktikanalyse mit Brille auf dem Sofa:
Hans Meyer lobt die deutschen Teams in europäischen Wettbewerben



herzugeben, da dreht sich einem als Trainer der Magen um. Aus den Schalker Gegentoren jetzt den Schluss zu ziehen, dass sie zu offensiv, zu angriffsorientiert spielen, ist zu oberflächlich. Die Gegentore resultierten aus Stellungsfehlern und Konzentrationsschwächen. Das hat aber nichts mit Taktik zu tun, von der Spielanlage her sind die Schalker auf einem guten Weg, wenn auch noch nicht immer mit dem gewünschten Resultat.

CHELSEA SPIELT ENORM RATIONELL

—Wie clever dagegen Chelsea agiert, ist auffällig. Die erste Halbzeit gegen Sevilla war alles andere als souverän, aber es spricht für die Klasse der Engländer, dass sie in einer unglaublich rationellen Art ein Spiel nach dem anderen gewinnen. Chelsea spielt nicht typisch britisch, da wird mehr totaler und Hurra-Fußball verlangt. Aber die Anhänger von Chelsea verzeihen ihrem Klub alles, nur nicht die Niederlage. Diese Klassemannschaft steht manchmal zu tief, aber im abwehrtaktischen Verhalten ist sie unglaublich gut, und die Fehler des Gegners werden gnadenlos ausgenutzt. Das ist die Handschrift von José Mourinho und die individuelle Klasse seiner Stars. Bei Mannschaften, die mit Bayern München auf Augenhöhe sind – dazu zähle ich Chelsea, Liverpool, Barcelona, Madrid, die italienischen Spitzenteams und auch Lyon –, fällt auf, dass die Mischung aus kreativen Spielern, fleißigen Arbeitern und taktisch starken Spielern stimmt. Die Bayern profitieren sehr davon, dass Martin Demichelis auf der zentralen defensiven Mittelfeldposition spielt, der ein sehr gutes taktisches Verständnis hat – und inzwischen auch noch Tore erzielt. Weil diese Spieler in der Regel nicht so spektakulär offensiv wirksam werden können, ist die Sechs eine allgemein unterschätzte Position. Wie Zvonimir Soldo beim VfB Stuttgart, der die jungen Spieler in den letzten Jahren taktisch fantastisch geführt hat. Claude Makélele und Michael Essien zeigen die strategische Größe dieser Position auf internationalem Niveau. < FOTOS BENNE OCHS

>Wenn man die Spiele der deutschen Mannschaften in den ersten Runden der europäischen Wettbewerbe nimmt, muss ich sagen, dass sie es im Allgemeinen grundsolid machen. Wobei der Niveauunterschied und die Möglichkeiten, auch im taktischen Bereich, zwischen dem Uefa-Pokal und der Champions League offensichtlich sind. Nehmen wir eine Mannschaft wie Halmstads BK aus Schweden, die mit einer doppelten Viererkette im Abwehrbereich in einer gnadenlosen Art und Weise versucht hat, das Spiel von Hertha BSC zu neutralisieren. Eine solche Abwehrwand zu durchbrechen, ist die schwierigste taktische Aufgabe. Halmstads war selbst nach dem 0:1 nicht in der Lage, es taktisch anders anzugehen, diese Mannschaft ist individuell gar nicht in der Lage, angriffsorientierter zu spielen. Die Qualität des Kaders lässt es nicht zu, das Spiel aktiv zu gestalten. Eine Mannschaft wie Juventus Turin dagegen kann sowohl defensiv fantastisch stehen, aber jederzeit auch umschalten, wenn es nötig ist. Auch wenn die Bayern das im ersten Spiel sehr gut neutralisiert haben. Das macht eine europäische Spitzenmannschaft wie Juve aus.

SOUVERÄNE SPIELGESTALTUNG

—Wie souverän der FC Bayern im ersten Spiel gegen Turin agiert hat, hat mich überrascht. Diese Souveränität der Spielbestimmung habe ich bei München in der laufenden Bundesligasaison nicht immer gesehen. Bayern musste gegen Juventus das Spiel machen, was besonders kompliziert ist, weil die Italiener in der Spiel- und Abwehrorganisation normalerweise sehr kompakt stehen. München hat sehr gut im Abwehrverhalten zusammengearbeitet und Turin aus dem Spiel genommen. Die Bayern haben relativ zeitig attackiert, im eigenen Ballbesitz haben sie positionell gut gestanden und kombiniert, der Zeitpunkt für den Pass in die Tiefe hat meistens gestimmt. Für mich hat Felix Magath eine Mannschaft aufgestellt, die momentan als beste der Bayern gelten kann – auch wenn Nationalspieler Schweinsteiger nicht von Anfang an dabei war.

—Die Auftritte von Schalke gegen Mailand und in Istanbul waren solide, mit vielen guten Ansätzen im Spiel nach vorne, wenn auch das 3:3 bei Fenerbahçe nicht frei von einer gewissen Tragik war. Nach einer richtig guten Leistung kurz vor Schluss noch wichtige Punkte





Die Frauen greifen an

Mit seinem Offensivfußball hat der **1. FFC TURBINE POTSDAM** den deutschen Frauenfußball geprägt und den Uefa-Cup gewonnen. Über innovative Trainingsmethoden und die Nationalmannschaftsdiskussionen bei den Männern schmunzeln sie in Potsdam-Babelsberg – der Frauenfußball wäre ohne modernes Spielverständnis nicht dort, wo er jetzt steht

VON KATHRIN STEINBICHLER, FOTOS NINA LÜTH



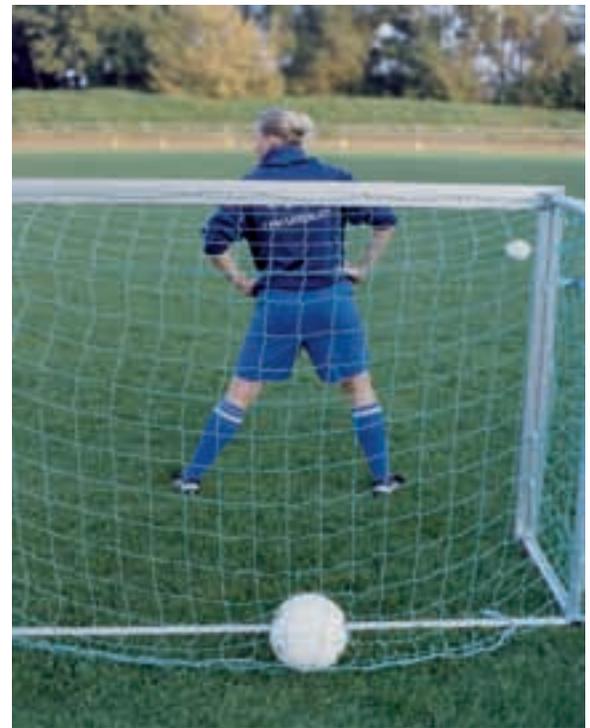
Brasilianische Ballfertigkeit, preußische Forderungen: Cristiane Rozeira de Souza Silva

>Noch ist es ruhig am Luftschiffhafen an der Havel. Um den Trainingsplatz des Olympiastützpunkts Brandenburg absolvieren nur ein paar Leichtathleten unter leisem Schnaufen und Scharren Steigerungsläufe. Wenn gleich die Fußballerinnen des 1. FFC Turbine auf den Platz kommen, ist es mit der Ruhe vorbei. Dann fliegen kleine Rasenfetzen und kurze Zurufe durch die Luft, jagen Bälle und schwitzende Fußballerinnen über das Geviert. Trainer Bernd Schröder will es so: „Der Rasen ist für mich ein Aktionsbereich, da muss was passieren.“ Ohne Bewegung kein Fortschritt, ohne Überwindung kein Erfolg. „Eine Spielerin muss sich quälen können“, sagt Dirk Heinrichs, Schröders Co-Trainer, und schickt ein genüssliches Lächeln hinterher.

—Frauen-Bundesligist Turbine Potsdam ist für sein hartes Training bekannt und für seine Erfolge inzwischen auch international respektiert. Zu DDR-Zeiten konnte es vorkommen, dass Schröder trainingslasche Fußballerinnen

beim Vorbereitungslehrgang an der Ostsee zu Fuß zurück in die Unterkunft schickte, über zwölf Kilometer. Heute sind derartige Methoden nicht mehr nötig. „Der Frauenfußball hat sich enorm entwickelt“, sagt Schröder, „hier bei uns sind das alles Leistungssportlerinnen mit einer professionellen Einstellung. Anders könnten wir auch nicht bestehen.“

—Im Mai, als Turbine gegen den schwedischen Meister Djurgården Stockholm erstmals den Uefa-Cup gewann, haben manche den Zwei-Meter-Mann Bernd Schröder das erste Mal weinen sehen. Viele Männer unter den knapp 8700 Fans im Babelsberger Karl-Liebknecht-Stadion hatten an diesem Tag feuchte Augen. Turbine ist eng mit Potsdams Sportgeschichte verbunden. Selbst die Spielstätte, die alle nur liebevoll „Karli“ nennen, beugt sich der historischen Tradition der Stadt: Die Flutlichtmasten lassen sich abknicken, um nicht die historische Sichtachse zwischen Stadtteil und Park Babelsberg zu stören.



Dehnübung: In Potsdam wird hart trainiert

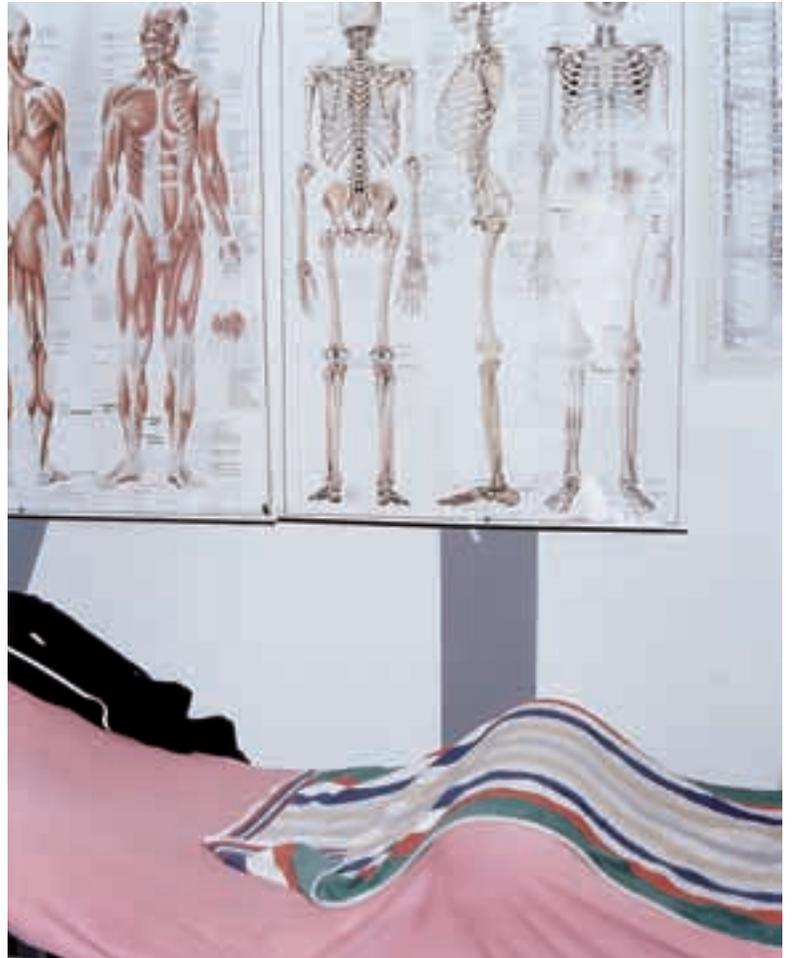
„Eine Spielerin muss sich hier quälen können“ COTRAINER DIRK HEINRICHS

—Der internationale Titelgewinn Potsdams, dem eine Woche später ein beeindruckendes 3:0 im Berliner Pokalfinale gegen den Deutschen Meister 1. FFC Frankfurt folgte, machte Politiker wie Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck und Ultras wie das pyromanische „Filmstadt-Inferno“ endgültig zu emanzipierten Lokalpatrioten. „Das war ein Erfolg für den Osten“, sagt Bernd Schröder noch heute, und er schämt sich nicht für den pathetischen Ton. Er schlägt ihn an, wann immer er Gelegenheit dazu bekommt. „Ich sage nach Europapokalspielen immer: Für was haben wir gespielt? Für unsere Stadt, für unsere Region, für den Osten.“

—Das Interessante ist, dass sie in Potsdam solche Sätze nicht nur ihren Einheimischen wie Spielführerin Ariane Hingst oder den Stürmerinnen Conny Pohlers oder Anja Mittag glauben, sondern auch jemandem wie Cristiane Rozeira de Souza Silva. Die 20-jährige Brasilianerin aus der Nähe von São Paulo war 2004 Torschützenkönigin bei den Olympischen Spielen in Athen und holte mit Brasilien Silber. 2005 entschied sie sich, als Fußballprofi zu Turbine Potsdam zu wechseln, als erster ausländischer Star der deutschen Liga. —„Der Fußball hier ist viel härter, viel schneller“ sagt Cristiane, die Fans für den weiblichen Ronaldinho halten. In Potsdam muss sie lernen, ihre brasilianischen Fertigkeiten mit >



Pathetischer Ton: Turbine-Trainer Bernd Schröder



Gute Bedingungen: Massagebank im Stadion im Luftschiffhafen



Stammkraft: Torfrau Nadine Angerer

„Wir wollen offensiven Fußball spielen. Da ist mit den Potsdamerinnen gut arbeiten“ BUNDESTRAINERIN SILVIA NEID

Schröders preußischen Forderungen zu vereinen. Ballfertigkeit, Schnelligkeit, Wendigkeit, Übersicht, Zweikampfstärke, Passgenauigkeit, taktisches Verschieben, Torabschluss – inzwischen weiß Cristiane, was Schröder verlangt, auch wenn sie noch wenig Deutsch kann. Jeden Werktag um 17 Uhr ist am Luftschiffhafen Training, dazu hat jede Spielerin noch ein oder zwei individuelle Vormittagseinheiten mit Cotrainer Heinrichs. Dreimal die Woche machen die Physiotherapeuten zusätzlich vor dem Training ein Stabilisierungsprogramm über 30, 40 Minuten.

„Die Koordination des Körpers, der gesamte Aufbau von den Beinen über den Rumpf in den Oberkörper muss stimmen“, sagt Schröder.

der, „aus Mängeln in dem Bereich kommen die meisten Verletzungen.“ Und die kann sich der Klub nicht leisten, gute Fußballerinnen auf internationalem Niveau sind noch rar. Sie sind auf ihre Gesundheit angewiesen. „Bei den Männern hast du mit 27 Jahren noch Perspektive, wirst vielleicht sogar erst richtig interessant. In dem Alter hören bei uns die Spielerinnen schon auf, weil andere Dinge im Leben in den Vordergrund rücken. Die haben ja nach ihrer Karriere nicht ausgesorgt.“

Über so was sprechen Isabel und Monique Kerschowski noch gar nicht. Die 17-jährigen Zwillinge sind erst im Sommer nach Potsdam gezogen, Schröder hatte sie beim Berliner Verbandsligisten BSC Marzahn entdeckt, „das sind echte Typen, noch unbearbeitete Diamanten“, schwärmt Schröder. Beide sind Azubis und haben jahrelang Leichtathletik betrieben, bis sie vor fünf Jahren mit Fußball anfangen. Der schnelle Antritt und die Sprintausdauer sind ihnen geblieben. Aber als Monique beim Spiel auch die dritte Gegnerin ausspielt, brüllt Cotrainer Heinrichs sie über den ganzen Platz

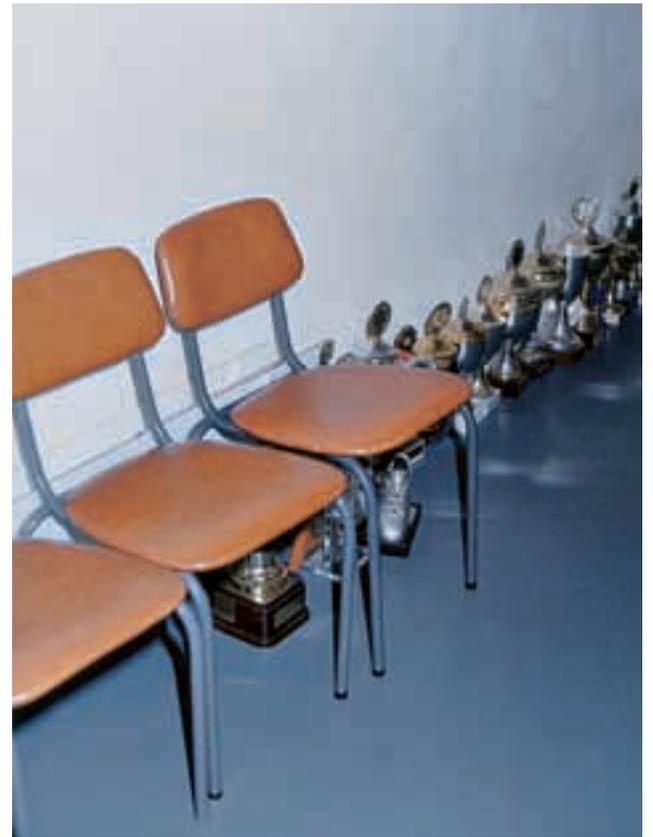
zusammen: „Hey, abspielen war angesagt. Noch mal und alle machen Liegestützen.“ Nach und nach bekommen die beiden U19-Nationalspielerinnen jetzt ihre Einsätze. Schröder freut sich über die Kerschowskis wie über eine seltene Züchtung. „Das werden mal welche, sage ich Ihnen. Die bringen es zur Nationalmannschaft.“

Seit Jahren stellt Potsdam einen großen Teil der deutschen Frauen-Nationalmannschaft, der aktuellen Nummer eins der Weltrangliste. Inzwischen sind es manchmal schon mehr als vom nationalen Rivalen und Rekordmeister 1. FFC Frankfurt, bei dem zurzeit die etablierten und älteren Nationalspielerinnen wie Weltfußballerin Birgit Prinz oder Spielmacherin Renate Lingor spielen. „Wir wollen einen offensiven und kreativen Fußball spielen“, sagt Bundestrainerin Silvia Neid, „da ist mit den Potsdamerinnen gut arbeiten.“

Von der U15 an verlangt der DFB Beidfüßigkeit. „Wir teilen persönliche Trainingspläne aus, mit denen die Spielerinnen an ihren Schwächen arbeiten müssen“, sagt Neid. Wer >



„Das werden mal welche“: Isabel (li.) und Monique Kerschowski. Oder umgekehrt?



Kinderleichter Kantersieg: 11:1 hieß es im Uefa-Cup-Viertelfinale gegen Valur Reykjavik. Die Titelsammlung auf dem Fußboden wird wachsen

„Wir sind als Team groß geworden, da kann ich nicht plötzlich auf Einzelne reduzieren“ TRAINER BERND SCHRÖDER

einbeinig bleibt, fliegt aus dem Kader. Wer bei Potsdam auf dem starken Fuß besteht, bekommt es mit Schröder zu tun. „Beidfüßigkeit öffnet dir im Spiel den Raum auf mehrere Seiten“, sagt der 60-Jährige, „wer immer zur selben Seite zieht, ist berechenbar.“ Und berechenbar soll Schröders Team nicht sein.

—Der Trainer lässt in Potsdam ein 3-4-3-System spielen, „schon immer eigentlich“. Ob also Cristiane oder die Nationalstürmerinnen Pohlens, Mittag oder Petra Wimbersky – sie alle rotieren flexibel von der Spitze auf die Flügel, bieten mal eine Anspielstation fürs Mittelfeld, mal den Abnehmer für Pässe und Flanken in die Spitze. Dahinter nimmt Mittelfeldspielerin Jenny Zietz die gegnerische Spielmacherin aus dem Spiel, Nationalspielerin Hingst verteilt die Bälle. So gewann Turbine gegen Djurgården und sein schwedisches Nationalidol Victoria Svensson. So überrollte

Potsdam den 1. FFC Frankfurt und seine Regisseurin Lingor. „Wir spielen jedes Mal volles Risiko, vielleicht als Einzige in der Liga“, sagt Heinrichs, „das geht natürlich nicht immer 90 Minuten gut. Aber wir arbeiten daran, dass es immer möglich ist.“

—Wäre Bernd Schröder damals nach der Arbeit nicht noch in die Kneipe gegangen, wäre alles anders gekommen. Aber als sich am 3. März 1971 rund 30 Frauen der Potsdamer Energieversorgungsbetriebe im Arbeiter-Klub „Walter Junker“ trafen, um eine Fußballelf zu gründen, hatte der angehende Ingenieur gerade sein Abendessen bestellt. Als er nach Hause ging, war der ehemalige Leipziger Torhüter Trainer der Potsdamerinnen. Inzwischen sind sie bereits ins Kanzleramt und ins ZDF-Sportstudio eingeladen worden, Trainer Schröder bekam die brandenburgische Verdienstmedaille und die DFB-Ehrennadel. Der Fanarti-

kelverkauf läuft gut, auch im größten Einkaufszentrum Potsdams wurde inzwischen ein kleiner Stand eröffnet.

—Turbine Potsdam vermarktet aber bislang nie einzelne Spielerinnen, sondern nur die Mannschaft. „Vielleicht haben wir auch mal ein, zwei Stars“, sagt Schröder, „aber wenn wir das im großen Stil einführen würden – das nimmt man uns hier im Osten nicht ab. Wir sind als Team groß geworden, da kann ich das nicht plötzlich auf Einzelne reduzieren.“ Manchmal zuckt er trotzdem etwas zusammen. „Ich gehe durch die Stadt und freue mich über jeden, der mich grüßt. Aber ich passe auch auf, dass ich auch ja keinen vergesse, sonst ist man schnell unten durch. Das sage ich auch den Spielerinnen: Und wenn es nur zehn Fans wären, da geht ihr jetzt hin und bedankt euch für die Unterstützung.“ Für seine Tränen kurz vor Ende des Uefa-Cup-Finales hatte er sich dann doch geschämt. Ein paar Minuten dauerte es, bis Schröder aus dem Kabinengang wieder auf den Platz kam. Mitten in die historische Sichtachse.<

ANZEIGE

M

BALL IM KOPF KULT UMS KICKEN

12. NOV 05 – 26. FEB 06

MUSEUM FÜR KUNST UND GEWERBE HAMBURG

AM HAUPTBAHNHOF / ZOB

DI-SO 10-18 UHR / DO 10-21 UHR



AVEC LE SOUTIEN DE L'AFAA –
BUREAU DES ARTS PLASTIQUES /
AMBASSADE DE FRANCE



„ELEFANTEN MERKEN SICH ALLES“



In Mali und beim Papst: Fedor Radmann hat weltweit beste Kontakte

DER SPORTMANAGER **FEDOR RADMANN** KNÜPFTE DAS NETZWERK FÜR DIE WM 2006 UND ERFAND DEREN KULTURPROGRAMM. INTERVIEWS GIBT DER 61-JÄHRIGE INTIMUS VON FRANZ BECKENBAUER GANZ SELTEN – WEIL ER SICH VON EINIGEN MEDIENVERTRETEREN ZU UNRECHT KRITISIERT FÜHLT

INTERVIEW MATTHIAS GREULICH UND MARKUS VÖLKER, FOTOS ÖZGÜR ALBAYRAK

➤ Herr Radmann, worum geht es bei Ihrer zweiten Welttournee mit Franz Beckenbauer?

FEDOR RADMANN _Wir haben uns zum Ziel gesetzt, alle 31 qualifizierten WM-Nationen zu besuchen. Wir beglückwünschen sie vor Ort, übergeben die Fifa-Einladung, informieren sie, beantworten Fragen.

→ Sie sind schon einmal um die Welt gereist, um die WM nach Deutschland zu holen.

Dieses Mal müssen Sie nicht mehr der Elefant sein, der Schneisen durch das Dickicht schlägt, wie Ihre Lobbyarbeit einmal bezeichnet worden ist.

_Die Reise hat einen anderen Charakter. Deswegen ist sie nicht vergleichbar mit der ersten. Bei der standen wir unter großem Druck, unter Erfolgszwang. Wir wollten was. In diesen zwei harten Jahren haben wir auch persönlich sehr viel gelernt, lernen dürfen, und vieles erfahren, was wir sonst vielleicht nie erfahren hätten. Hätte uns der Staatschef in Mali sonst empfangen? Wann haben Franz Beckenbauer und ich Gelegenheit, mit solch einem beeindruckenden Menschen zu sprechen?

„ER IST EIN BEGNADETER NETZWERKER“ G. MAYER-VORFELDER

→ Wie sieht die Arbeitsteilung des Duos Franz Beckenbauer und Fedor Radmann aus?

_Ich muss die politische Situation der Länder sehr gut kennen. Wir sind in einem konstruktiven Austausch mit dem Auswärtigen Amt, das uns über die Botschaften zuarbeitet, sonst könnten wir das alleine gar nicht so schnell stemmen. Auch das Wirtschaftliche ist mehr mein Part. Dass wir ordentlich vorbereitet sind, versteht sich von selbst. Auch das ist dann meine Aufgabe.

→ Wie ist Ihr Verhältnis zu Franz Beckenbauer?

_Extrem angenehm. Ich hatte noch nie einen solchen Reisepartner. Wir haben im Flugzeug immer nebeneinander geschlafen und gegessen – er hat meist mehr geschlafen als ich, während ich etwas für den nächsten Tag vor-

bereitet habe. In so einer Situation muss es Zeiten geben, wo man den anderen in Ruhe lässt. Das muss man merken. Da hatten wir nicht ein einziges Mal eine kritische Situation. Das ist schon außergewöhnlich.

→ Haben Sie je daran gezweifelt, die WM nach Deutschland holen zu können?

_Wir waren die Außenminister, die Fußballaußenminister. Und wir haben fest daran geglaubt, dass wir es packen, auch wenn es am Anfang nicht danach aussah. Wir waren ein kleines Team, aber verdammt effektiv.

→ Sie wurden als Schattenmann bezeichnet.

_Ich war im Adidas-Konzern für die internationalen Beziehungen und Promotion zuständig. Da habe ich mitgekriegt, was weltweit läuft. So hat sich das alles eingeschlichen mit dem Schattenmann, Strippenzieher, dem Strategen und Taktiker. Das ist ja alles nicht ganz falsch. Nur frage ich Sie: Wie wollen Sie eine Weltmeisterschaft in dieses Land holen, wenn Sie diese Möglichkeiten nicht haben? Ohne Kontakte brauchen Sie gar nicht anzutreten. So schaut die Wahrheit aus.

→ Von Ihnen sagt Gerhard Mayer-Vorfelder, Sie seien ein begnadeter Netzwerker.

_Das ist übertrieben. Ich bewege mich in diesem Feld seit über 30 Jahren. Ich habe begonnen unter Willi Daume. Das war ein wirklicher Lehrer für mich. Und ich habe nirgends verbrannte Erde hinterlassen, habe alle Verträge eingehalten, auch Absprachen per Handschlag. So ist rund um den Erdball ein Netz entstanden, mit vielen guten Bekannten, gar Freunden, auf die man sich verlassen kann.

→ Warum ist man im Fußball auf Netzwerke angewiesen?

_Das ist überall so. Das ist in der olympischen Bewegung nicht anders, in der Wirtschaft und in der Kultur auch; im Prinzip ist das in allen Bereichen so.

→ Beim Kulturprogramm werden Sie nicht als Schattenmann wahrgenommen. Ist das ein Widerspruch?

_Nein, ich bin ja – jetzt muss ich schauen, was ich bin – Berater des Präsidiums und Be-

auftragter für Kunst, Kultur und Tourismus. Das heißt, hier wirke ich auch operativ.

→ Als Vizepräsident des Organisationskomitees sind Sie nach öffentlicher Kritik zurückgetreten.

_Als wir damals das OK so konstruiert haben und Franz Beckenbauer Präsident werden sollte, da habe ich vielleicht den Fehler gemacht, dass ich mich überreden ließ, einen Vizepräsidenten zu machen. Ich bin kein Verbandsmensch. Ich komme aus der freien Wirtschaft, da geht es nach anderen Kriterien zu als in Verbänden. Im Prinzip müsste ich einigen Herren bei der „Süddeutschen Zeitung“ und woanders dankbar sein, dass sie mich – nach meiner Auffassung nach wie vor völlig unberechtigt – kritisiert haben.

→ Warum war die Kritik ungerechtfertigt?

_Kritisiert wurden zwei Beraterverträge, einer mit Adidas und einer mit der Kirch-Gruppe. Mit Adidas bin ich seit über 20 Jahren verbunden. Es gab auch keinen Widerspruch, weil der DFB und die Fifa ebenfalls mit Adidas verbunden sind. Der Beratervertrag mit der Kirch-Gruppe existierte schon gar nicht mehr. Es war eine lockere Zusammenarbeit, vielleicht auch ein bisschen Dank für meine Leistungen bei der Bewerbung. Das Einzige, was man mir vorwarf, war, dass ich als Vizepräsident des OK der Öffentlichkeit diese Beraterverträge hätte kenntlich machen müssen.

→ Wie wurde Ihre Idee des WM-Kulturprogramms auf den Weg gebracht?

_Nach dem Zuschlag für Deutschland habe ich mit meinen Freunden vom OK-Präsidium gesprochen, dann wurde über Otto Schily der Bundeskanzler eingebunden. Fifa-Präsident Sepp Blatter wurde eingeladen. Im Haus von André Heller in Gardone am Gardasee waren der Bundeskanzler, Otto Schily, Sepp Blatter, André Heller, Franz Beckenbauer und meine Wenigkeit. In diesem Haus wurde die Saat gesetzt, wenn Sie so wollen.

→ Was muss ein WM-Kunst- und Kulturprogramm leisten?

_Es sind 48 Projekte ausgewählt worden, darüber bin ich extrem glücklich. Ich sage >

heute voraus, dass wir großartige Erfolge haben werden, dass wir mittlere Ergebnisse haben werden und vielleicht die eine oder andere Pleite. Das ist aber ganz normal in so einem Bereich. Aber wenn Sie sich das Programm anschauen, sehen Sie, dass alle Felder sauber berücksichtigt wurden, ob es Tanz, Theater, Film, darstellende Kunst oder Musik ist.

→*Ursprünglich sollten es nur 30 Projekte werden. Ist das Programm ausgeüfert?*

—Bei fast 400 Vorschlägen war die Auswahl schon schwierig. Aber ich bekenne mich gerne zu dem Ergebnis.

„DIE DEUTSCHEN VERÄPPELN SICH JA SELBST, DIE HABEN

HUMOR“ FEDOR RADMANN

→*Kann der Etat überhaupt eingehalten werden?*

—Wir sind voll im Budget. Darauf wird auch streng geachtet.

→*Wozu braucht die Öffentlichkeit so ein üppiges Kulturprogramm?*

—Der Fußball hat neue Gesellschaftsschichten erreicht. Wie sehr sich die Klientel verändert hat, sehen wir ja schon. Wir wollen der Welt zeigen, welche kulturelle Vielfalt Deutschland hat. Dass wir ein modernes, aufgeschlossenes Land sind. Dass wir uns auch an Dinge trauen, die man uns gar nicht zugetraut hätte. Schauen Sie sich zum Beispiel die Schlusspräsentation der Bewerbung an: Wir haben da einen Film von André Heller gezeigt: ‚Die Albträume des Franz B‘. Darüber haben 2000 Journalisten im Pressezentrum aufrichtig gelacht. Alle haben gesagt: Die Deutschen veräppeln sich ja selbst, die haben Humor und Selbstironie. Das hat uns gut getan. Denn bis dato waren wir ja nicht unbedingt als die größten Humoristen bekannt. Diesem Image haben wir entgegengewirkt, und wir werden dem auch weiter entgegenwirken.

→*Unter anderem mit den Smileys, die das WM-Logo zieren.*

—Erst einmal hat sich niemand wirklich damit befasst, was wir wollten, bevor die Kritiklawine über die armen Kerle hereinbrach. Als Reaktion haben sich elf Professoren und Agentur-inhaber zusammengetan und ihre Entwürfe in Berlin präsentiert. Dagegen ist unser Logo der lachenden Gesichter ein Traum. Wenn ich bei den elf Vorschlägen etwas gesehen

hätte, das um Längen besser als unseres gewesen wäre, dann hätte ich den Kopf eingezogen. Aber was da präsentiert wurde, war an Lächerlichkeit nicht mehr zu überbieten.

→*Sie arbeiten offenbar gerne mit der Agentur Abold zusammen, die mit der Entwicklung des WM-Logos beauftragt wurde. Zuletzt saßen Sie in der Jury, als Abold gemeinsam mit der Agentur C+C durch die Deutsche Zentrale für Tourismus den Zuschlag für die Freundlichkeits- und Servicekampagne der WM bekam.*

—Richtig ist, dass ich mit der Agentur Abold schon einige Male sehr erfolgreich zusammen gearbeitet habe. Wir haben aber wirtschaftlich nie etwas miteinander zu tun gehabt. Abold hat sich immer ordentlich bewerben müssen. Mal kam er dran, mal kam er nicht dran, wenn andere billiger oder besser waren. Das ist völlig normal.

→*Ist die in den Medien als „Zuschlag unter Freunden“ kritisierte Vergabe dieses Drei-Millionen-Etats korrekt gelaufen?*

—Wir waren 13 Leute in der Jury. Zehnmal waren Abold und sein Partner auf Platz eins, dreimal auf Platz zwei. In der Jury waren Ver-

treter von ADAC, der Bahn, Vertreter der Städte, der Länder. Das waren Profis. Wahrscheinlich hatte jeder mit einer der beteiligten Agenturen schon einmal zu tun gehabt. Wenn man das kritisiert, hätten alle heimgehen müssen.

→*Sie haben die Selbstironie der Bewerbung erwähnt. Sind Sie persönlich selbstironisch?*

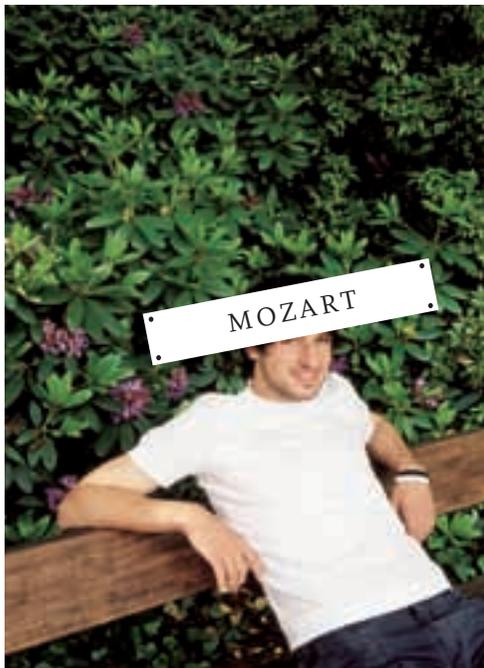
—Ich nehme mich nicht so ernst. Und vielleicht liegt mir auch so ein wenig die Antreiberei, wie man bei uns in Berchtesgaden sagt: Den Leuten irgendwas zu erzählen und dann sagen, jetzt bist schön reingefallen. Das ist bei uns immer ein großer Spaß.

→*Ihr heimliches Wappentier, der Elefant, den Sie auf Krawatten tragen und silbern in Ihren Manschettenknöpfen, ist aber nicht als schelmisches Wesen bekannt.*

—Elefanten sind meine Lieblingstiere. Meine Beschützer und Glücksbringer. Ich mag sie furchtbar gern. Ich durfte sogar mal beim thailändischen König zwei weiße Tiere anschauen. Und Elefanten merken sich alles. Es kann passieren, dass sie nach 30 Jahren ein Dorf niedertrampeln, wo sie schlecht behandelt wurden.<



Schneisen durch das Dickicht: Fedor Radmann liebt Elefanten



DIESEN MONAT BEOBACHTET DER GLADBACHER FUSSBALLPROFI THOMAS BROICH DIE BEOBACHTER DES FUSSBALLS

FOTOS JEAN BALKE

>KING MOZART? Ich will heute mal der Beobachter des Beobachters sein. Soll heißen: Ich will mich daran machen, die Berichterstattung über den Fußball unter die Lupe zu nehmen. Wenn man genau hinschaut, merkt man nämlich, dass es gerade hier an differenzierter Kritik mangelt. Vielmehr findet sich eine Neigung zu extremer Schwarz-Weiß-Malerei, gerade vonseiten des Boulevards. Das ist keine bahnbrechend neue Erkenntnis, aber es gibt aktuelle Beispiele.

__Da reitet die Borussia aus Mönchengladbach vier Wochen lang die Erfolgswelle in der Liga, holt 13 Punkte aus fünf Spielen und steht plötzlich auf Tabellenplatz fünf, was alteingesessenen Mönchengladbachern wie ein Anachronismus vorkommen muss. Im Pokal trifft Borussia dann die Hertha aus Berlin und verliert sang- und klanglos mit null zu drei Toren. Nach diesen neunzig Minuten wandelt sich die öffentliche Wahrnehmung der Mannschaft gründlich. Prangte vormals noch mit lustig montierter Krone „King Köppel“ (man beachte die eifrige Alliteration) auf Seite eins des Sportteils und war gar vom „Gladbach-Wun-

der“ die Rede, so wird die Mannschaft flugs über Nacht unter Normalmaß geschrumpft, ein bevorstehender Niedergang thematisiert und die Spieler werden mit einer medialen Tracht Prügel versehen. Die Krone muss übrigens noch immer als Wahrzeichen erhalten, nur haftet ihrem neuen Sitz nichts Heroisches mehr an, eher verleiht sie dem Träger den Anschein des Ritters von der traurigen Gestalt.

__Welch skurrile Blüten diese Art des Journalismus bisweilen zu treiben imstande ist, habe auch ich schon am eigenen Leib, nicht zuletzt aber auch zur eigenen Belustigung erfahren. Für all die Unkundigen unter Ihnen sei kurz erwähnt, dass ich den Spitznamen „Mozart“ trage. Das rührt nicht etwa daher, dass ich besonders virtuos mit dem Ball umzugehen verstünde. Nein, ich habe mir schlicht im unpassenden Augenblick die „Carmina Burana“ von Carl Orff zu Gemüte geführt.

__Was man einmal hat, wird man so schnell nicht wieder los, und unter uns gesprochen ist der Künstlurname „Mozart“ nicht das Schlechteste, was mir passieren konnte. Bei der Viel-

zahl genialer Assoziationen im Bezug auf diesen Namen, wurde mir die Herkunft bald gleichgültig. So etwas zergeht doch auf der Zunge: Mozart schwingt den Taktstock, dirigiert die Mannschaft, ein Virtuose am Ball und vieles mehr. Geht es dann, wie es im Leben unweigerlich der Fall ist, auch mal in leistungsmäßig niedere Gefilde, hört sich das dann ziemlich schnell so an: Taktstock wahlweise verlegt oder zerbrochen, aus dem Rhythmus gekommen, trifft die Töne nicht mehr oder einmal, im Zusammenhang mit einer eingebrachten Rippe: Mozart hört die Englein singen. Herrlich, nicht?

__Grundsätzlich sei gesagt, dass ich es sehr wertschätze, ein markantes Profil verpasst bekommen zu haben, und dass mir eine graue Einheitsmasse zutiefst zuwider ist. Gewiss belebt die journalistische Kreativität das Geschäft, aber gelegentlich wünsche ich mir doch ein wenig mehr Bezug zur Realität. In meinem speziellen Fall heißt das: Ein Mensch wird noch nicht dadurch zum Intellektuellen, dass er gerne liest und sich an einem Instrument versucht. Auch ein Fußballer nicht.<

Thomas Broich, Mittelfeldspieler der Gladbacher Borussia, schreibt für RUND regelmäßig seine Kolumne. Im nächsten Heft präsentiert der witzigste Zweitligaprofi der Welt, Nico Patschinski (LR Ahlen), wieder „Patsches Patzer“.

Die höchsten und kuriosesten Geldstrafen

Was wäre der Fußball ohne die Fauxpas seiner Beteiligten? Hier sind die gerechtfertigsten, sinnlosesten und lachhaftesten Vergehen zusammengestellt, welche Spieler, Vereine und Fans in den letzten Jahren zu bieten hatten. Quellen: diverse Internetseiten und Bücher, eigene Recherche

FOTOS IMAGO, DPA, DIPAG, BENNE OCHS



Paolo di Canio
6000 Euro

Nach seinem Tor für Lazio Rom im Lokaldeby gegen AS Rom, hob er seinen rechten Arm und grüßte beim Torjubel die rechtsradikalen Tifosi des Vereins mit dem faschistischen Gruß.



Cristiano Lucarelli
15.000 Euro

Der Stürmer vom AS Livorno ballte nach einem geschossenen Tor die Faust und streckte sie gen Himmel, genauso wie sich kommunistische Revolutionäre zu grüßen pflegen.



FC Barcelona
4000 Euro

Die Partie FC Barcelona gegen Real Madrid musste für zwölf Minuten unterbrochen werden, nachdem unter anderem der Kopf eines Spanferkels von der Tribüne auf den Platz flog.



Carlos Tevez
20.000 Dollar

Der argentinische Nationalspieler wurde von seinem brasilianischen Club Corinthians zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er ein Fernsehinterview im Dress von Manchester United gegeben hat.



Fußballverband Chile
WM-Teilnahme wurde verwehrt

Der chilenische Torwart verletzte sich im WM-Qualifikationsspiel 1990 beim Stand von 0:1 gegen Brasilien selbst am Kopf, um vorzutäuschen, von einer Leuchtrakete getroffen zu sein.



Eric Cantona
10.000 Pfund und 8 Monate Sperre

1995 ramnte der ehemalige ManU-Star nach einer Roten Karte im Kung-Fu-Stil den Crystal-Palace-Fan Matthew Simmons um, nachdem der ihn rassistisch beleidigt hatte.



Djalminha
150.000 Euro

Der Brasilianer hat beim Training mit Deportivo La Coruna, seinen Trainer Javier Irueta beschimpft, beleidigt und ihm eine Kopfnuss verpasst. Danach schlug er sich noch mit einem Fan.



Roy Keane
238.000 Euro

Der Ire musste wegen eines vorsätzlichen Fouls an Alf Inge Haaland von Manchester City zahlen, bei dem sich der Norweger und persönliche Feind von Keane einen Kreuzbandriss zuzog.



David Beckham
2800 Euro

Der englische Nationalspieler kam mit 35-minütiger Verspätung zum ersten Saisontraining 2005 bei Real Madrid an, angeblich weil sein Privatjet beim Start in London Probleme hatte.



Ariel Ortega
9,5 Millionen Euro

Der Argentinier verließ ohne Angaben von Gründen seinen Verein Fenerbahçe Istanbul. Wegen Vertragsbruchs bekam er die höchste Strafe in der Geschichte der Fifa aufgebremmt.



Georg Koch
1000 Mark

Er saß gesperrt auf der Bank als sein Ersatz Jörg Schmadtke eine Flanke unterlief. Trainer Alex Ristic zu Koch: „Junge, du hättest den Ball gehabt, du bist schuld, weil du gesperrt bist. Du zahlst 1000!“



Ferencváros Budapest
4 Mio. Forint (15.420 Euro)

Nach einem 0:0 gegen Debrecen verprügelten Ferencváros-Fans den Debrecen-Trainer, mehrere Gästespieler sowie Medienvertreter und sogar Ferencváros-Akteure, die intervenieren wollten.

Wie viele Brasilianer spielen in den europäischen Ligen?

Die südamerikanischen Ballzauberer sind in europäischen Stadien gern gesehene Attraktionen. In den besten 16 Ligen Europas repräsentieren insgesamt 379 Fußballer den fünfmaligen Weltmeister. Quellen: transfermarkt.de, kicker.de

144 Portugal

Allein 17 davon spielen für CS Maritimo Funchal

36 Italien

Bei AC Mailand stehen vier Brasilianer unter Vertrag: Dida, Cafú, Kaká und Serginho

34 Spanien

Elf der 34 Brasilianer haben aufgrund der begrenzten Ausländerplätze die spanische Staatsbürgerschaft angenommen

27 Türkei

Für Besiktas Istanbul und Ankaraspor spielen jeweils vier Brasilianer

23 Frankreich

Olympique Lyon und AC Ajaccio haben jeweils vier Brasilianer in ihren Kadmern

21 Griechenland

Bei Skoda Xanthi spielen fünf Brasilianer

20 Polen

Pogon Stettin hat sechs Brasilianer in seinen Reihen

19 Deutschland

Drei Sambakicker für Schalke 04 und drei für Bayer 04 Leverkusen

18 Schweiz

FC Thun schmückt sich mit fünf Brasilianern

15 Belgien

Standard Lüttich hat drei Brasilianer in seinem Kader

9 Niederlande

Ein Drittel davon trägt die Farben von PSV Eindhoven

5 England

FC Middlesbrough hat gleich zwei Brasilianer: Fabio Rochemback und Dorviva

3 Dänemark

Alvaro (FC Kopenhagen), Wellington (Aalborg FB), Leandro (Sonderiyske)

3 Österreich

Malcon (Austria Wien), Chiquinho (SV Pasching), Henrique Lima Lenta (SV Joska Ried)

1 Schottland

Einziger Brasilianer im schottischen Kilt: Samuel Almeida Lamazzola (Heart of Midlothian)

1 Tschechien

Alleingelassen in der Ferne: Melinho (Sigma Olomouc)



Die neue Preisfrage: Welcher brasilianische Fußballer spielte am häufigsten in WM-Finals? Antworten bitte bis zum 19. Dezember an: Redaktion RUND, Pinneberger Weg 22-24, 20257 Hamburg, info@rund-magazin.de, Stichwort: Brasilien. Eine der richtigen Einsendungen wird mit einem Trikot der Seleção prämiert. Die Lösung des Rätsels aus 11/05 lautet: Jürgen „Atze“ Friedrich (FC Kaiserslautern). Der Gewinner der Preisfrage aus 10/05 ist: U. Weller, Höchststadt.

IM ABSEITS

__Abseits ist regelwidrig. Dann ruht das Spiel. Das kann skurril sein und findet überall auf der Welt statt: „Wenn unser Zeugwart so richtig auf Pfälzisch loslegt, dann ist es vorbei. Ich verstehe dann nichts mehr“ __ FERYDOON ZANDI

70 __LÜGENDETEKTOR

„Wenn die Bombe platzt, geht es rund“ – der Lauterer Ferydoon Zandi hat keine Geheimnisse

72 __STRAFRAUM

90 Minuten Einzelhaft – ein Besuch im Berliner Stadiongefängnis. Zum Glück freiwillig

76 __WM-AUSLOSUNG

Glückslos für Germany – RUND weiß, gegen wen Deutschland im Sommer spielen muss

82 __RICARDOS WELT

Hussein oder Hoyzer? – unser Kolumnist Ricardo Setyon über Korruption in Brasilien

„Wenn die Bombe platzt, geht es rund“

Selbst intime Geständnisse gibt **FERYDOON ZANDI** vom 1. FC Kaiserslautern preis, ohne es vorher mit einer kleinen Flunkerei probiert zu haben. Der Mann ist so ehrlich, dass der RUND-Lügendetektor fast nie etwas von sich hören ließ. Dann piepste das Gerät der Wahrheit aber doch

INTERVIEW CHRISTOPH RUF UND SVEN LINDENBLATT, FOTOS DANIEL CRAMER, BENNE OCHS



Wie ein Instrument aus Tagen des Kalten Krieges: Dem RUND-Lügendetektor bleibt keine Flunkerei der Fußballprofis verborgen

Wie äußert es sich, wenn Sie so richtig wütend sind?

FERYDOON ZANDI Ich werde dann nicht laut, sondern fresse das eher in mich rein. Aber wenn die Bombe platzt, geht es richtig rund. Leute, die mich gut kennen, halten dann lieber Abstand.

In welchen Momenten können Sie sich überhaupt nicht leiden?

—Wenn ich zu viel nachdenke. Dann frage ich mich, warum ich mir dauernd Gedanken mache. Und das regt mich dann schon wieder

auf. Damit macht man sich mehr Probleme als man hat. Als Fußballer wäre es in manchen Situationen besser, weniger zu denken.

Was ist Ihre unangenehmste Eigenschaft?

—Ich bin stur.

Das Klischee sagt, Fußballer reden über Frauen, Fußball und Autos. Wie viel Prozent nimmt das bei Ihnen ein?

—Ach, höchstens ein Prozent. Na, hats gepiepst? (++++) Gott sei Dank. War ja auch ziemlich offensichtlich. Es stimmt schon, dass das in der Kabine oft Gesprächsthema ist, aber über Autos unterhalte ich mich wirklich selten.

Was finden Sie an sich attraktiv, was nicht so?

—Meine Augen sind ganz hübsch, das habe ich zumindest öfter gehört. Sonst? Ich bin eigentlich fast perfekt. (++++) Im Ernst: ich bin schon ein eitler Typ, der aber trotzdem nicht lange vor dem Spiegel steht. Und es ist nicht so, dass ich manchmal denke: Mann, sehe ich Scheiße aus.

Haben Sie Angst vor Haarausfall?

—In meiner Familie gibt es keinen, der das hat, und bei mir sieht das doch auch nicht so aus, oder?

→*Welches Ressort würden Sie sich aussuchen, wenn Sie in die Politik müssten?*

„Oh je, Politik ist wirklich überhaupt nicht mein Ding. Ich befasse mich da gar nicht mit. Viele haben inzwischen ja das Vertrauen in die Politik verloren.“

→*Vielleicht sollten wir demnächst dann lieber nach Berlin fahren, damit das Gerät mal ausschlägt. Haben Sie schon mal ein Tier gequält?*

„Klar, meinen Hund. Jeden Tag. Reggie ist eine Schäferhund-Labrador-Mischung, den habe ich seit elf Jahren. Wenn ich mit meinem Finger auf sein Gesicht zeige, fletscht er die Zähne. Andere Leute kriegen dann immer enorme Angst.“

→*In Gegenwart welcher Menschen fühlen Sie sich unwohl?*

„Ich mag keine Egoisten. Manchmal habe ich das Gefühl, dass es Tag für Tag mehr davon gibt. Und Märchenerzähler mag ich natürlich auch nicht. Deswegen: dieses komische Gerät da ...“

→*Entweder Sie sind wirklich der ehrlichste Mensch der Liga oder unser Gerät ist kaputt. Greifen Sie nicht einmal zu Notlügen?*

„Doch, das schon.“

→*So funktioniert das nicht, Herr Zandi, selbst jetzt sagen Sie die Wahrheit. Was war Ihre letzte Notlüge?*

„Ich hatte eine SMS geschickt und als abends die Antwort kam, hatte ich keine Lust mehr zu antworten. Am nächsten Tag habe ich mich dann einfach damit rausgeredet, ich sei in der Zwischenzeit eingeschlafen.“

→*Wenn Sie straffrei einen Tag machen könnten, was Sie wollen, was würden Sie tun?*

„Keine Ahnung.“

→*Sie könnten Ihren Todfeind umbringen.*

„Aber hört mal, so einer bin ich nicht. Ich bin doch so ein netter Junge.“

→*Wären Sie ein guter Schauspieler?*

„Auf jeden Fall, ich kann auch gut in andere Rollen schlüpfen, mich verstellen.“

→*Kölnfans würden Ihnen auch auf dem Platz schauspielerische Qualitäten unterstellen.*

„Ich weiß, worauf ihr anspielt. Nach dem Elfmeter habe ich einige böse Briefe bekommen. Ich weiß auch nicht genau, warum ich zu Fall gekommen bin, das war jedenfalls keine absichtliche Schwalbe. (+ + + +) Nein wirklich. Aber nachher im Fernsehen habe ich mich gefragt, warum ich gefallen bin.“

→*Gefällt Ihnen der Dialekt in Kaiserslautern?*

„Sorry. Wenn unser Zeugwart richtig loslegt, dann ist alles vorbei. Ich verstehe dann nichts mehr. Bei Frauen klingt es manchmal unerotisch. Ich glaube aber, bei anderen Dialekten würde es mir ähnlich gehen.“

→*Wann haben Sie das letzte Mal geweint?*

„Das war vielleicht mit zehn. Was nicht heißt, dass ich nicht oft sehr, sehr traurig war. Das kann ich dann aber nicht so richtig zeigen.“

→*Hatten Sie schon mal Todessehnsucht?*

„Nein, ich liebe das Leben und habe eher Angst vor dem Tod.“

→*Wann waren Sie das letzte Mal im Sexshop?*

„Auf der Reeperbahn, das ist drei, vier Monate her.“

→*Was tört Sie bei Frauen an?*

„Für mich sind Augen am wichtigsten, aber angetört werde ich, glaube ich, eher von Po und Busen und so.“

→*Ist Treue wichtig?*

Wenn sie die Richtige ist. (+ + + +)

→*Ein klitzekleiner Ausschlag macht uns stutzig. Dazu gibt es wohl noch etwas zu sagen, oder?*

„Nein, das war schon die Wahrheit. Aber es gibt eben auch Beziehungen, in denen jeder weiß, woran er ist. Also ist Ehrlichkeit wohl wichtiger als Treue.“

→*Wie viel Trinkgeld geben Sie?*

„Bei 36,20 Euro auf jeden Fall 38 Euro, wenn ich da länger bin, auch mehr. Ich bin eigentlich kein geiziger Mensch, das sollte ich vielleicht manchmal besser sein. Ich gehe oft einkaufen und bin Klamottenfetischist.“

→*Was war der gelungenste Streich, den Sie jemandem gespielt haben?*

„Gelungen weiß ich nicht, aber gut. Ich habe im Internet ein Profil eingestellt: Blond, 1,75 Meter groß, vollbusig, schlank. Dazu habe ich dann die Telefonnummer eines Freundes



LÜGENLEGENDE	
Pippi Langstrumpf	+ + + +
Pinocchio	+ + + +
Baron Münchhausen	+ + + +
Robert Hoyzer	+ + + +

eingesetzt, der hat dann natürlich durchgehend eine SMS nach der anderen gekriegt. Nach drei Tagen musste ich dann die Wahrheit sagen, weil seine Freundin Ärger gemacht hat. Die war total sauer.“

→*Sind Sie schon mal vor einem Mann geflüchtet?*

„Als Kind haben wir in Emden Klingelstreiche gemacht. Plötzlich kam aus einem Haus ein Mann mit Baseballkeule raus, der uns hinterhergerannt ist. So schnell bin ich wohl noch nie gelaufen. Dann haben wir uns versteckt, und als wir dachten, die Luft sei rein, stand er auf einmal hinter uns. Ratet mal, wen er dann erwischt hat? Na ja, jedenfalls hat er beim Zuschlagen wenigstens den Baseballschläger weggelassen.“

→*Wollten Sie früher eher Mamas Liebling oder Troublemaker sein?*

„Ich war immer Mutters Liebling und wollte immer der Troublemaker sein. Peinlich, aber ich glaube, so war das.“

Fazit des Tests:

Ferydoon Zandi ist eine grundehrliche Haut, der Detektor drohte phasenweise sanft zu entschlummern. Ganz wie es Zandi prognostiziert hatte, als ihm die Elektroden angelegt wurden: „Das Gerät könnt ihr eigentlich gleich wieder ausmachen, ich wüsste eh nicht, warum man lügen sollte.“ Aufschlussreich war das Gespräch trotzdem. So schelmisch sich der Freund von Klingel- und SMS-Streichen manchmal gibt – im Grunde ist Zandi ein gutmütiger Mensch, der großen Wert auf Zuverlässigkeit und Charakterstärke legt.

90 MINUTEN EINZELHAFT

IM BERLINER OLYMPIASTADION KOMMEN STRAF- UND ANDERE ÜBELTÄTER IN DIE FESTNAHME-SAMMELSTELLE. DER UNTERIRDISCHE STADIONKNAST WIRD BEI JEDEM SPIEL GENUTZT UND SIEHT SICH BESTENS VORBEREITET AUF DIE WELTMEISTERSCHAFT IM KOMMENDEN JAHR VON PETER AHRENS, FOTOS DANIEL CRAMER



AUF DER AUSNÜCHTERBANK: SO MANCHEM FAN WIRD MANCHES KLARER

>In gewissem Sinne hat Chester Meifert nie seinen Job gewechselt. Vor knapp 20 Jahren war er Torwächter bei den Hertha-Profis, und bei seiner Gestalt, mehr Baum als Mann, kann man sich noch heute gut vorstellen, dass so mancher Stürmer Heidenrespekt vor ihm hatte. Torwächter ist er immer noch. Allerdings hat er jetzt nicht mehr dafür zu sorgen, dass keine Bälle reingehen, sondern dafür, dass keine Fußballfans rauskommen. Meifert ist beim Landeskriminalamt angestellt, und samstags ist sein Arbeitsplatz das Stadiongefängnis des Berliner Olympiastadions.

—Offizieller Name Festnahme-Sammelstelle, abgekürzt FESA: Fünf Einzel- und zwei

Sammelzellen, vor den Sammelzellen hängen Schildchen „Heim“ und „Gast“ wie bei den Umkleidekabinen im Stadion. Alles picobello. Dies ist das Reich von Polizeioberkommissar Jörg Doese und Wachleiter Klaus Petzoldt, und die beiden sind stolz darauf hinzuweisen, dass „die Mängel, die wir am Anfang noch festgestellt hatten, nach und nach abgeschafft wurden“. Am Anfang konnten die eingebuchteten Fans noch an den Gitterstäben rütteln, jetzt hat man nachträglich Streben eingebaut, nun ist Ruhe. Moderner, so will Petzoldt erfahren haben, sei nur die Konkurrenz in München. Die Allianz Arena hat 80 Knastplätze und Monitore überall.

—Dafür sind in Berlin die Hinweisschilder am Eingang schon zweisprachig, deutsch und englisch: „Station Leader, Arrest Collecting Point.“ Die Zellen zumindest sind schon WM-tauglich. Schröders Innenminister Schily hat gesagt: „Während der WM werden die Stadien die sichersten Orte sein.“

WUCHTIGE STELEN, HOHE DECKEN, DER VORRAUM IST RIESIG, EINSCHÜCHTERND

—Doeses Arbeitsplatz hat keine Fenster, die Räume liegen unterirdisch in den Katakomben des Olympiastadions. Wuchtige Stelen, hohe Decken, der Vorraum ist riesig, einschüchternd. Albert Speers Vorstellungen spiegeln sich überall wider. Die Atmosphäre atmet Naziarchitektur, nicht umsonst heißt das Gelände immer noch Marchhof nach dem Architekten Werner March, der gemeinsam mit Speer das Olympiastadion für die Spiele 1936 entworfen hat. „Man hat sich beim Umbau sehr viel Mühe gegeben, dass alles so bleibt, wie es damals war“, sagt Doese. Nur die unebenen Bodenplatten hat man rausgerissen, die Gefahr, dass die Festgenommenen stolpern, wäre zu groß gewesen.

—An diesem Tag ist die Stolpergefahr geringer denn je. Als Gast der Hertha hat sich Mainz 05 angesagt, und Doese muss keinen langen Blick auf die Tabelle werfen, um zu wissen: „Das wird ein eher ruhiger Tag. Wir werden nicht viel zu tun kriegen.“ Die Tabelle an der Wand führt keine Punkte und Tore auf. Die Rubriken, nach denen die Bundesligavereine hier aufgeführt sind, heißen „Feindschaft“, „Rivalität“, „Neutralität“ und „Freundschaft“. Mainz ist als neutraler Verein eingruppiert, so wie Wolfsburg oder >



DRÜCKENDE ATMOSPHERE: DIE ARCHITEKTUR
DES OLYMPIASTADIONS ERINNERT NOCH
IMMER AN DIE NATIONALSOZIALISTEN



ALS DIE FANS VON HANSA ROSTOCK IN BERLIN EINFIELEN, GAB ES 39 FESTNAHMEN. BIS ZWEI UHR NACHTS MUSSTEN DIE BEAMTEN DIENST SCHIEBEN – REKORD IM OLYMPIASTADION



SUFF UND GEWALT: „ESERFÜLLEN SICH ALLE KLISCHEES, DIE ICH VON MÄNNLICHEN FUSSBALLFANS HATTE“

Leverkusen. Unter „Freundschaft“ stehen Bayern, Dortmund und Werder Bremen. Der große Rest ist Feindschaft oder Rivalität.

—Petzoldt sagt: „Wer hier unten arbeitet, muss kein Fußballfan sein“, und so leicht ist es auch nicht, hier seine Leidenschaft für den Fußball zu behalten. Hier unten werden die angespült, die mit der Eventkultur 2006 wenig am Hut haben. Die man von der Erdoberfläche der gepflegten Rundlederwelten so rasch wie möglich unter die Erde schafft. Bessoffene und Skinheads sind dabei, eine Beamtin sagt: „Für mich erfüllen sich hier unten alle Klischees, die ich von männlichen Fußballfans zuvor im Kopf hatte.“

DIE ZELLEN SIND LEICHT ABSCHÜSSIG – DER ALKOHOL VERLANGT SEIN RECHT

—So wie an dem Tag, als die Fans von Hansa Rostock in Berlin einfelen, „die hatten mittags um zwölf schon die erste Schnapsflasche intus“. 39 Festnahmen, Arbeit bis nachts um zwei Uhr, bisher der Rekord für die Hertha-Wache. 39-mal Protokoll aufnehmen, 39-mal am ganzen Körper durchsuchen, 39-mal den Festgenommenen alles abnehmen, was sie bei sich haben. 39-mal kommen sie nebenan zu Chester Meifert, der ihnen die Fingerabdrücke abnimmt, sie „erkennungsdienstlich behandelt“, wie das im Polizeideutsch heißt, und 39-mal ab in die Zelle. In der bestenfalls eine Pritsche steht, sonst nichts, nackte Fliesen, ganz leicht abschüssig, damit diverse Körperflüssigkeiten abfließen können. Wenn der Alkohol sein Recht verlangt.

—Exakt über der Stelle, wo jetzt Doese und Petzoldt ihren Job machen, war 1913 beim



VERGEBLICHES FLEHEN: MANCHER HIER UNTEN BETTELT, MAN SOLLE IHM BLOSS KEIN STADIONVERBOT ERTEILEN. DOCH FÜR VIELE IST DIE WM VORBEI

Bau der Vorgängerarena, die damals noch „Deutsches Stadion“ hieß, die Kaiserloge Wilhelms II. für Olympia 1916 geplant. Der Erste Weltkrieg kam dazwischen, „wir sind hier wirklich auf historischem Boden“. Petzoldt hat Zeit, das alles zu erzählen, bis eine halbe Stunde vor Spielbeginn gibt es nichts zu tun. Der kleine Fernseher – die einzige Möglichkeit für die Beamten, das Spiel mitzubekommen – zeigt die Aufwärmübungen der Profis. Demnächst sollen noch zwei Monitore aufgehängt werden. Das soll deeskalierend wirken, sagt Doese. Wenn die festgesetzten Fans einen Blick aufs Spielgeschehen mitbekommen, kochen sie meistens gleich ein paar Grad runter, „die sind doch schließlich auch hergekommen, um Fußball zu gucken“.

—Für einige wird der Fernseher längere Zeit die einzige Möglichkeit sein, am Spiel teilzuhaben. Die meisten Festgenommenen erhalten zwar nur die Rote Karte für den aktuellen Spieltag; der Strafenkatalog geht allerdings hin bis zu bundesweitem Stadionverbot. Dafür hat der Staatsanwalt vor Ort ein eigenes Büro. „Für ein paar Jungs ist die Fußball-WM schon jetzt zu Ende“, sagt Petzoldt. Letztens wurde einer festgesetzt, der eine Fanfahne geklaut hatte. „Der hat uns angefleht, damit er kein Stadionverbot bekommt.“

—Stadionverbote sind an diesem Nachmittag nicht nötig, die Mainzer werden ihrem Ruf

als neutrale Gäste gerecht. Zwei, drei gerauchte Joints, ein paar harmlose Beamtenebeleidigungen, und, wie fast immer, werden ein, zwei Leute wegen des Tragens verfassungsfeindlicher Symbole festgenommen. Eine Frau ist auch dabei, ganz selten hier unten. Mit den Nerven am Ende hockt sie auf dem Arme-Sünder-Bänkchen, über das ein paar stolze Stadionbauer das Schildchen gehängt haben: „Dies ist eine historische Sitzbank von 1936.“ Das ist der Frau reichlich egal, ihr Freund hat ihr eine Jacke geschenkt, die sie angeblich arglos übergezogen habe und auf der – dumm für sie – das verbotene NS-Symbol, die Wolfsangel, zu sehen ist. Sie habe davon doch keine Ahnung gehabt, so ist ihre Version: „Da zieht man einmal eine verkehrte Jacke an und ist gleich kriminell.“ An einem Strafverfahren führt kein Weg vorbei. Der Freund wartet draußen, er hat zumindest den Anstand, sich nicht das Spiel anzugucken, während sie die Prozedur des Beamtensapparates über sich ergehen lassen muss.

—Acht Festnahmen verzeichnet die Polizei an diesem Tag, die Zellen bleiben nicht lange besetzt, keiner ist handgreiflich geworden, alles ruhig, am frühen Abend kann Chester Meifert sein Instrumentarium wieder einpacken. Am Abend ist der Stadionknast ausgestorben. Bis zum nächsten Heimspiel. Ein ganz normaler Tag.<



GLÜCKSLOS FÜR GERMANY

Als Elfjähriger löste Detlef Lange schon einmal die Gruppen der WM 1974 aus. Nun hat er es wieder getan. Die offizielle RUND-Auslosung der **WELTMEISTERSCHAFT 2006** förderte grandiose Vorrundengruppen zutage. Deutschland kann durchatmen: Die DFB-Elf hat wie immer eine leichte Gruppe – und muss vor allem nicht schon wieder gegen die DDR ran

FOTOS MATTHIAS KOSLIK





Die WM-Auslosung unter ehrenamtlich beglaubigten Bedingungen: RUND-Executive Matthias Greulich überwachte den ordnungsgemäßen Ablauf anhand der Statuten. Alle 32 qualifizierten Teams waren kurz vor Ziehungsbeginn auf vier gleich große Lostöpfe aus Feinglas verteilt worden. Detlef Lange zog Gruppe für Gruppe. Jede Runde begann mit dem Griff in den Topf der gesetzten Teams, zu denen wie immer Germany gehörte. Anschließend warteten die Europäer, dann die Südamerikaner und Asiaten und im vierten Topf, wegen eines Transportschadens leider nicht im Bild, die WM-Fahrer aus Afrika und Mittelamerika.

DETLEF LANGE HATTE ES SO GEWOLLT: BRD UND DDR IN EINER GRUPPE

>Am 5. Januar 1974 zog ein Schöneberger Sängerknabe aus B die Finalgruppen für die Weltmeisterschaft in der Bundesrepublik D. Als Detlef Lange der BRD die erstmals qualifizierte DDR zuloste, gab es im Sitzungssaal des Hessischen Rundfunks ein Raunen und spontanen Applaus. Die Offiziellen des DFB hatten einen Jungen mit Bühnenerfahrung gesucht und dabei ein Foto der Sängerknaben in einer Illustrierten entdeckt. Chorleiter Gerhard Hellwig schickte dem DFB ein Bild der über 100 Sänger – Detlef Lange wurde als Kleinster nach F eingeladen.

Die Spiele der Vorrunde

Gut gezogen, Herr Lange. Die **RUND-WM-AUSLOSUNG** bringt die absoluten Knallerspiele bereits in der Vorrunde des Weltturniers. Sensationell: In Kaiserslautern, der kleinsten WM-Stadt, erwarten sie Brasilien, Argentinien, Frankreich, Portugal, Japan und Kroatien

Gruppe A	Gruppe B	Gruppe C	Gruppe D	Gruppe E	Gruppe F	Gruppe G	Gruppe H
Deutschland	Niederlande	England	Italien	Argentinien	USA	Mexiko	Brasilien
Serbien & Montenegro	Portugal	Norwegen/ Tschechien*	Schweden	Polen	Ukraine	Schweiz/Türkei*	Spanien/ Slowenien*
Iran	Japan	Paraguay	Ecuador	Frankreich	Republik Korea	Saudi-Arabien	Uruguay/ Australien*
Elfenbeinküste	Tunesien	Angola	Costa Rica	Bahrain/Trinidad & Tobago*	Ghana	Togo	Kroatien

*Stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest

Vorrunde		15:00	18:00	21:00	
Freitag	9. Juni 06		Deutschl. – Serbien & Monte. in München	Iran – Elfenbeinküste in Gelsenkirchen	
Samstag	10. Juni 06	Niederlande – Portugal in Frankfurt	Japan – Tunesien in Dortmund	England – Norwegen/Tschech. in Hamburg	
Sonntag	11. Juni 06	Paraguay – Angola in Leipzig	Italien – Schweden in Nürnberg	Ecuador – Costa Rica in Köln	
Montag	12. Juni 06	Argentinien – Polen in Hannover	Frankr. – Bahrain/Trin.&Tob. in Gelsenkirchen	USA – Ukraine in Berlin	
Dienstag	13. Juni 06	Republik Korea – Ghana in Köln	Mexiko – Schweiz/Türkei in Stuttgart	Saudi-Arabien – Togo in Frankfurt	
Mittwoch	14. Juni 06	Brasilien – Spanien/Slowenien in Leipzig	Uruguay/Australien – Kroatien in München	Deutschland – Iran in Dortmund	
Donnerstag	15. Juni 06	Elfenbeink. – Serbien & Monte. in Hamburg	Niederlande – Japan in Nürnberg	Tunesien – Portugal in Berlin	
Freitag	16. Juni 06	England – Paraguay in Gelsenkirchen	Angola – Norweg./Tschechien in Stuttgart	Italien – Ecuador in Hannover	
Samstag	17. Juni 06	Costa Rica – Schweden in Frankfurt	Argentinien – Frankreich in Kaiserslautern	Bahrain/Trinidad & Tobago – Polen in Köln	
Sonntag	18. Juni 06	USA – Republik Korea in München	Ghana – Ukraine in Nürnberg	Mexiko – Saudi-Arabien in Leipzig	
Montag	19. Juni 06	Togo – Schweiz/Türkei in Dortmund	Brasilien – Uruguay/Australien in Stuttgart	Kroatien – Spanien/Slowenien in Hamburg	
		16:00	21:00		
Dienstag	20. Juni 06	Elfenbeinküste – Deutschland in Berlin	Serbien & Montenegro – Iran in Hannover	Tunesien – Niederlande in Köln	Portugal – Japan in Kaiserslautern
Mittwoch	21. Juni 06	Angola – England in Frankfurt	Norweg./Tschech. – Paraguay in München	Costa Rica – Italien in Gelsenkirchen	Schweden – Ecuador in Leipzig
Donnerstag	22. Juni 06	Bahrain/Trin.&Tob. – Argentin. in Hamburg	Polen – Frankreich in Nürnberg	Ghana – USA in Dortmund	Ukraine – Republik Korea in Stuttgart
Freitag	23. Juni 06	Togo – Mexiko in Köln	Schweiz/Türkei – Saudi-Arab. in Hannover	Kroatien – Brasilien in Kaiserslautern	Spanien/Slowen. – Urug./Austral. in Berlin
Achtelfinale		17:00	21:00		
Samstag	24. Juni 06	1: Erster Gruppe A – Zweiter Gruppe B in München	2: Erster Gruppe C – Zweiter Gruppe D in Leipzig		
Sonntag	25. Juni 06	3: Erster Gruppe B – Zweiter Gruppe A in Stuttgart	4: Erster Gruppe D – Zweiter Gruppe C in Nürnberg		
Montag	26. Juni 06	5: Erster Gruppe E – Zweiter Gruppe F in Kaiserslautern	6: Erster Gruppe G – Zweiter Gruppe H in Köln		
Dienstag	27. Juni 06	7: Erster Gruppe F – Zweiter Gruppe E in Dortmund	8: Erster Gruppe H – Zweiter Gruppe G in Hannover		
Viertelfinale		17:00	21:00		
Freitag	30. Juni 06	A: Sieger 1 – Sieger 3 in Berlin	C: Sieger 5 – Sieger 7 in Hamburg		
Samstag	1. Juli 06	B: Sieger 2 – Sieger 4 in Gelsenkirchen	D: Sieger 6 – Sieger 8 in Frankfurt		
Halbfinale		21:00			
Dienstag	4. Juli 06	I: Sieger A – Sieger C in Dortmund			
Mittwoch	5. Juli 06	II: Sieger B – Sieger D in München			
Spiel um den dritten Platz		21:00			
Samstag	8. Juli 06	Verlierer I – Verlierer II in Stuttgart			
Finale		20:00			
Sonntag	9. Juli 06	Sieger I – Sieger II in Berlin			

„Wir holen den Weltmeister zurück“

Mit WM-Auslosungen kennt **DETLEF LANGE** sich aus. 1974 sorgte der damals Elfjährige dafür, dass die Bundesrepublik auf die DDR traf und anschließend Weltmeister wurde. Für RUND erzählt der heute 43-Jährige, der in einem Baumarkt arbeitet, wie es ist, ein Weltturnier auszulosen

INTERVIEW MATTHIAS GREULICH UND GUNNAR LEUE, FOTO MATTHIAS KOSLIK

🚩 Herr Lange, sind Sie zufrieden mit den Gruppen, die Sie ausgelost haben?

DETLEF LANGE Ja, kann man sagen. Die deutsche Gruppe ist machbar, da müssten sie weiterkommen können. Heute hat es allerdings etwas länger gedauert als 1974, es waren schließlich auch acht statt vier Gruppen.

→ Sie fühlen sich sehr wohl im Rampenlicht.

Ich war von 1969 bis 1978 bei den Schöneberger Sängerknaben, die häufig öffentlich aufgetreten sind. Wir hatten Konzerte in der ganzen Welt, waren zur Steuben-Parade 1976 in Amerika, als die USA ihr 200-jähriges Jubiläum feierten. Ich stand dann auch im Blickpunkt, denn als Erster Sopran habe ich häufiger ein Solo gesungen.

→ Was war Ihr Lieblingslied?

„Cielito Lindo“, da musste ich beim Solo nach vorne treten und kriegte von hinten einen Sombrero aufgesetzt. Das war aufregend. Allerdings fiel mir einmal der Text nicht ein, da hatte ich einen kompletten Blackout. Die Schöneberger Sängerknaben haben auch das Lied „Mit etwas Taktik, mit etwas Glück, hol'n wir den Weltmeister zurück“ eingesungen und dem damaligen Bundestrainer ein Exemplar zugeschickt. Helmut Schön hat sich bei uns mit einem netten Brief bedankt, den habe ich heute noch. Weniger angenehm war das Foto fürs Cover der Single: Wir standen in kurzen Hosen bei null Grad im Olympiastadion mit einer Dfahne auf dem Rasen. Das Lied habe ich vor einigen Jahren noch mal in einer 70er-Show bei Hape Kerkeling gesungen.

→ Als Elfjähriger haben Sie nach der Auslosung viele Fußballer kennen gelernt.

Woran können Sie sich noch erinnern?

Ich war bei den Chilenen und der DDR im Trainingslager, beide Mannschaften waren unheimlich nett zu mir. Die Chilenen haben mit mir Fußball gespielt und mich hochgeworfen. Mit Max Morlock wurde ich im Café Kranzler fotografiert. Es gab Erdbeertorte mit Schlagsahne. Ich mochte aber damals überhaupt keine Schlagsahne – und musste trotz-

dem für die Kamera lächeln. Außerdem lud mich der Oberbürgermeister von DO zur Partie BR gegen Holland ein, aus Dankbarkeit, weil ich seiner Stadt mehrere Topspiele zugelost hatte. In der Halbzeitpause des Spiels wurde ich dann auch kurz den beiden Außenministern Hans-Dietrich Genscher und Henry Kissinger aus den USA vorgestellt. Ich war eben ein bisschen bekannt.

→ Was war nach der Auslosung los, die in die ganze Welt übertragen wurde?

Das war an einem Sonntag. Als ich am Montag wieder in meine Klasse kam, haben die Mitschüler Beifall geklatscht. Die waren alle stolz auf mich.

→ Haben Sie jemals Fußball gespielt?

Ich wollte zwar wie jeder Junge gern Fußball spielen, hatte aber wegen der vielen Pro-

ben und Auftritte mit dem Chor keine Zeit. Nach meiner Sängerknabenzeit war ich dann sieben, acht Jahre beim FC Alt-Steglitz und Wilmersdorfer SC. Ich war recht schnell und habe im Mittelfeld oder Sturm gespielt. Heute kicke ich manchmal mit meinem 13-jährigen Sohn ein bisschen und gucke samstags die Sportschau.

→ Werden Sie ein WM-Spiel anschauen?

An der Ticketverlosung habe ich mich zwar beteiligt, habe aber noch keine Karten. Der deutschen Elf werde ich also wahrscheinlich vor dem Fernseher die Daumen drücken.

→ Und die Auslosung am 9. Dezember?

Die werde ich mir auch anschauen und bin gespannt, ob die das genau so gut hinkriegen. Wer soll überhaupt die Lose ziehen?

→ Das wissen wir auch nicht.



Fassungslose Fifa-Herren: Detlef Lange hat gezogen



DIESER VEREIN IST GESCHLOSSEN

Im chilenischen **EL SALVADOR** muss der Fußballklub schließen, weil eine Kupfermine, der einzige Arbeitgeber des Ortes, dicht macht

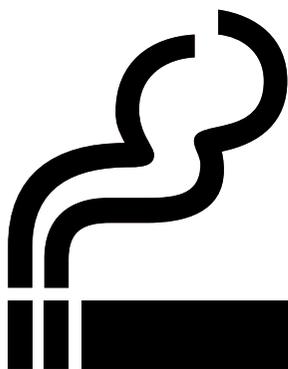
>Die Geschichte des chilenischen Erstligaklubs Cobresal ist nicht besonders lang, und sehr viel länger wird sie wohl auch nicht werden. Der Klub, der vor 26 Jahren in der Kleinstadt El Salvador mitten in der Atacama-Wüste gegründet wurde, wird nämlich bald sein Publikum verlieren. Schuld ist die staatliche Bergbaugesellschaft Codelco, die kürzlich offiziell verkündete, dass sie zwischen 2008 und 2011 die örtliche Kupfermine schrittweise schließen will. Da es außer der Mine keinen Grund gibt, in El Salvador zu leben, kommt das einer Schließung des Ortes gleich. Damit ist auch das Schicksal des Klubs besiegelt, bei dem immerhin der chilenische Stürmerstar



Der Steiger geht: Logo des Fußballklubs Cobresal

Iván Zamorano von 1982 bis 1988 zunächst in der Jugend, später im Profiteam spielte. Manuel Urbina, der Präsident von Cobresal, steht

vor der Entscheidung: Entweder der Klub zieht in die rund 200 Kilometer entfernte Stadt Copiapó um oder – wenn das zu teuer ist – er wird schlicht aufgelöst. Zurück bliebe das Stadion El Cobre – „Das Kupfer“ –, der ganze Stolz des Wüstenklubs und nach Fanverhältnissen gerechnet das relativ größte Stadion der Welt: Die Stadt El Salvador hat nämlich 10.400 Einwohner, in das Stadion passen aber 20.752 Zuschauer. In der Stadt Copiapó wäre das Team von Cobresal willkommen, obwohl es dort schon eine Mannschaft gibt. Die Lokalzeitung hat schon mal eine Umfrage gemacht: 75 Prozent der Bewohner von Copiapó sind sowieso Cobresal-Fans.< MARTIN KALUZA



Blauer Dunst in Athen

Europameister VASSILIS TSIARTAS lässt die Tradition des Zigarren verkaufenden Exprofis weiterleben

>Die Lotto-Toto-Annahme, die Tankstelle, der Tabakladen. Das sind Erinnerungen an eine Zeit, als Fußballprofis zum Anfassen waren, als man ihnen zumindest nach ihrer Karriere beim Kauf von Zeitung oder Zigaretten die Hand schütteln konnte. An die Stelle dieser Altersversorgung sind das Golfspiel oder die Fußballschule getreten. Doch die gute alte Zeit lebt fort, zumindest in Griechenland. Im Land des Europameisters hat der Mittelfeldspieler Vassilis Tsiartas – früher unter anderem beim 1. FC Köln – einen Zigarrenladen eröffnet. In seinem „Havana Cigar Club“ im Athener Stadtteil Glyfada verkauft der 32-Jährige edle Ware wie „Monte Christo C-Limitation Edition 2003“, von denen die 25 Zigarren enthaltende Schachtel 735 Euro kostet, aber auch „Partagas Mille Fleurs“ für 3,36 Euro das Stück. Letztere ermöglichen es auch nicht ganz so zahlungskräftigen Fans, einmal die Hand des Zigarrenhändlers Tsiartas zu schütteln. „Ich rauche zwar selbst nicht, aber die Geschäftsidee hat mir gefallen“, sagte Tsiartas bei der Eröffnung, „und nun bin ich richtig zufrieden.“< TORSTEN HASELBAUER FOTO IMAGO

Nachsichtige
Bobbys:
Gewaltbereite
Jugendliche
werden ohne
Handfesseln
abgeführt



Keim des Verbrechens

Beinah brutale Szenen von beinah jugendlichen HOOLIGANS auf englischen Fußballplätzen

>Selbst jugendliche Straftäter werden immer jünger. Während eines Spiels im Carling Cup zwischen dem Everton FC und Middlesbrough FC stürmte Richard Dunn, jugendlicher Fan der Toffees, auf das Feld, um Middlesbroughs Abwehrspieler Franck Queudrue zu tackeln. „Ich war mit meinem Bruder beim Match, und Everton hat gar nicht gut gespielt“, rechtfertigte sich der Neunjährige anschließend, „das war Müll. Aber der Freund meines Bruders hat gesagt, dass ich es auch nicht besser könnte. Ich sagte, dass ich das wohl könnte, und er bot mir 20 Pfund, wenn ich es besser machen

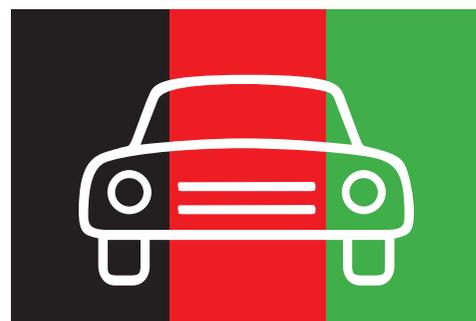
würde. Ich weiß, dass es falsch war, was ich gemacht habe, aber ich wollte es ihm einfach zeigen.“ Everton zeigt sich übrigens erschreckend nachsichtig und will dem Junghooligan in seinen Reihen kein Stadionverbot erteilen. Es genüge, dass er von der Polizei abgeführt und seinen Eltern übergeben wurde, heißt es beim Verein. Für diese Entscheidung kann man, wenn auch unter Mühen, ein wenig Verständnis haben, schließlich wurde niemand verletzt, da Richard sein Ziel verfehlt hat – ganz wie auch seine Vorbilder von Everton in letzter Zeit häufig.<
EBERHARD SPOHD FOTO GETTY IMAGES



Fucking Grüner Bastard



>Die Globalisierung des Fußballs schafft neue Berufe. Bei Manchester United wurde nun der Job des Fußballübersetzers eingeführt. Die Geschäftsführer des Klubs, Bryan, Avi und Joel Glazer, Söhne des amerikanischen Besitzers Malcolm Glazer, hatten arge Verständnisprobleme mit dem Soccer, wie die Zeitung „The Sun“ berichtet. So war ihnen unklar, warum die Fans den Schiedsrichter als „black bastard“ bezeichneten (zu Deutsch etwa „schwarze Sau“), obwohl der grün trug. Außerdem waren sie erstaunt, dass ein ManU-Spieler den Ball beim Einwurf zum Gegner warf – diese faire Geste nach einem gezielten Aus anlässlich einer Verletzung war ihnen unbekannt. Die Übersetzungen machten Geschmack auf mehr: Künftig soll jemand den Glazers während der Spiele auch die Hintergründe der Fansprechchöre erklären.< ELKE WITTICH FOTOS WITTERS



PFANDWIRTSCHAFT AM HINDUKUSCH

>Das ist in Afghanistan eine Meldung: Alle Nationalspieler kommen zum Treffpunkt, die Rückreise aus Deutschland kann vollzählig angetreten werden. Als die Auswahl jüngst von einem zehntägigen Trainingslager nach Afghanistan zurückkehrte, konnte ihr deutscher Trainer Klaus Stärk aufatmen. Vor zwei Jahren, als ein Team zu einem Freundschaftsspiel in Verona eingeladen war, fehlten bei der Rückreise acht Spieler. „Passiert so was wieder, lädt uns keiner mehr ein“, fürchtete Stärk diesmal. Daher wurden, neben guter Zureden, sehr besondere Vorkehrungen getroffen. Alle Spieler mussten ein Pfand hinterlegen. Und zwar ein besonderes Pfand: Haus, Grundstück oder eine gehörige Summe Geld. Bei einer Flucht wäre das Pfand in den Besitz des Verbandes übergegangen. Die Mannschaft kam diesmal komplett zurück, der Verband bleibt arm.< OLAF JANSEN



HUSSEIN ODER HOYZER?

Der brasilianische Journalist **RICARDO SETYON** sieht aus wie Ronaldo in zehn Jahren, war Pressechef der Seleção und erzählt ab sofort bis zur WM im Juni exklusiv und monatlich von seinen Erlebnissen in der Fußballwelt. Die RUND-Reise beginnt bei ihm zu Hause

ILLUSTRATION ANNE-KATRIN ELLERKAMP

>Schnell antworten bitte: Woher kommt der beste Fußballer? Wo steht das großartigste Stadion? Wer spielt am schönsten? Richtig: Brasilien, Brasilien und nochmals Brasilien. Wenn Sie das nächste Mal am Laden von Suleiman, einem Freund von mir in Kumasi City, Ghana, vorbeikommen oder bei Robert Fongs Fischimbiss auf dem Food Court von Singapur, werden auch die beiden wie viele auf der Welt diese Antwort geben. Und wir könnten noch mehr Fragen stellen, deren Antwort „Brasilien“ lautet.

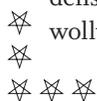
__Nun, da Sie diese schlecht geschriebenen Zeilen lesen – es ist heiß in Rio, und das Bier ist billiger als je zuvor –, fällen Sie sicher schon ein Urteil: „Oh, hier haben wir so einen irre arroganten Brasilianer, der sich darüber auslässt, wie gut sein Land Fußball spielt!“ Bitte verstehen Sie mich nicht falsch! Trotz Pelé, Ronaldinho, Ronaldo, Robinho, Adriano und fünf Weltmeistertiteln ist es nicht Stolz, was ich fühle: Ich schäme mich. Denn plötzlich sehen die Dinge anders aus. Schwarz nämlich. Schwärzer als die Schiedsrichteruniformen je waren.

__Es war Montag, der 26. September, als der Skandal explodierte. Der Schiedsrichter Edilson Pereira de Carvalho gestand, Spiele der Ersten Liga manipuliert zu haben. Elf Partien sind vom so genannten „Teufel und Mörder der Nationalleidenschaft“ verpiffen worden und sollen nun wiederholt werden. Und mit Paulo José Danelon hat nun ein weiterer Referee ausgesagt, Teil der „Pfeifenmafia“ zu sein. Beide wurden auf Lebenszeit gesperrt. Das Lustige daran: Danelon besitzt eine Schiedsrichterschule.

__Versuchen Sie, mir zu folgen: Edilson verbrachte einige Tage im Gefängnis. Fans und gewöhnliche Bürger gingen vor Gericht, um Schadensersatz zu verlangen. Das Pay-TV brach beinahe zusammen und wollte ebenfalls Geld. Unparteiische wurden verdächtigt und körper-

lich attackiert. Drei Fans haben sich im Streit vor den Stadien umgebracht. Keiner glaubt mehr irgendein Ergebnis. Klubs kündigen an, die Saison nicht anerkennen und einen Abstieg in die Zweite Liga nicht akzeptieren zu wollen. Zwei Schiedsrichterbosse wurden entlassen, diejenigen, die an ihrer Stelle entscheiden, wer in den Ligen pfeifen soll, sind – stellen Sie sich das mal vor – ein Bundespolizeichef und ein Oberst der berittenen Polizei, die vor wenigen Tagen ihre Einheiten gegen die Hooligans in den Stadien führten und noch nie im Leben ein Spiel gepfiffen haben. Fans von Figueirense im Staat Santa Catarina gehen seitdem im Clownskostüm zu den Spielen.

__Und nun warten wir auf dieselbe Entschlossenheit, die die deutschen Gerichte Robert Hoyzer, Dominik Marks und Steffen Karl entgegenbringen. Edilson Pereira de Carvalho, der „brasilianische Hoyzer“, wie ihn einige nennen, verdient nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis mittlerweile gutes Geld. Er stellt 5000 Euro pro Interview in Rechnung. „Jetzt wollen sie aus mir den Hussein Brasiliens machen“, sagt er, „ich bin nicht der einzige Schuldige. Das alles reicht viel tiefer.“ Wenn der Schmutz in den Ventilator gerät, könnten noch weit mehr Leute dreckig werden. Unser Topschiedsrichter Carlos Eugenio Simon wurde im Oktober einfach bestraft und für einige Wochen von der Liste gestrichen – wegen einiger „Fehler“, die ihm unterlaufen sein sollen. Kommt Ihnen das bekannt vor? Unschuldiger oder schuldig, die Wahrheit ist: Die Referees können ihren Job nicht mehr ordentlich machen. Oder wie Marcos, der Torhüter unserer Weltmeisterelf, es nennt: „Es ist vorbei, die Liga ist für immer beschmutzt.“ Unser Fußball hat fünf Sterne und einen schwarzen Schandfleck. Und Brasilien wird sich zum ersten Mal seit langer Zeit ohne einen Schiedsrichter bei einer WM wiederfinden.<





„Fußball ist ein Abbild der individualistischen Gesellschaft.“
ANTONIO GRAMSCI

RUND > DAS FUSSBALLMAGAZIN
www.rund-magazin.de

FOTO GERALD VON FORNIS

┌
└

┌
└

„Fußball mag ein durchaus passendes Spiel für harte Mädchen sein, als Spiel für feinsinnige Knaben ist es wohl kaum geeignet.“
OSCAR WILDE

RUND > DAS FUSSBALLMAGAZIN
www.rund-magazin.de

FOTO TILTMANN FRANZEN

┌
└

┌
└

„Manchmal denk' ich, was da auf meinem Hals sitzt, ist nur ein riesiger Fußball.“
E WALD LIENEN

RUND > DAS FUSSBALLMAGAZIN
www.rund-magazin.de

FOTO SEBASTIAN VOLLMERT

┌
└

┌
└

„Tackling ist schöner als Sex.“
PAUL INCE

RUND > DAS FUSSBALLMAGAZIN
www.rund-magazin.de

┌
└

┌
└



Modellathleten: Prototypen aus Kunstharz



Alle in einem Boot: Team und Trainerstab



Nach China: Oliver Kahn, noch farblos

„WIE EIN HÖLLENRITT“

Die Fußballstars werden zu kleinen Statuen, die man aufstellen oder überall mit hinnehmen kann. **CHRISTIAN AEBY** hat die Minimen erfunden: Abbilder der Nationalspieler im Maßstab 1:19

>Die Figuren stehen in perfekten Viererreihen auf dem Fensterbrett. Die meisten tragen kurze Hosen, auf ihrem weißen Trikot ist jede einzelne Falte zu sehen. Der vierköpfige Trainerstab posiert etwas abseits im dunkelbraunen Ausgehanzug. Christian Aeby hat das deutsche Nationalteam im Maßstab 1:19 in seinem Hamburger Büro immer vor Augen. „Als ich den Spielern neulich bei einem Länderspiel zusah, dachte ich: Die hattest du doch gestern noch in der Hand.“ Der Schöpfer der so genannten Minimen hofft, dass es möglichst vielen Fußballfans bald genauso wie ihm gehen wird.

—Er weiß, dass die Anhänger vor und während jedes Weltturniers zu Sammlern werden. Sie kleben Bilder der teilnehmenden Fußballer in bunte Alben oder kaufen Briefmarken aus obskuren Zwergstaaten, nur weil der Welpokal darauf zu sehen ist. Und in den 70er Jahren tankten sie dort, wo es silberne Münzen mit den Porträts der WM-Fahrer Klaus Fichtel, Uwe Seeler oder Gerd Müller für jede Tankfüllung gab. Der technologische

Fortschritt macht allerdings auch vor dem Kind im Manne nicht halt: Die zeitgemäßen Abbilder der Fußballer sind nun dreidimensional. Aeby hat die Spieler mithilfe eines Kopf- und Körperscanners millimetergenau vermessen, die Daten werden in einer 3-D-Bearbeitung zusammengefügt und bilden die Vorlage für die maschinell erstellten Prototypen aus Kunstharz. „Der Druckvorgang dauert 15 Stunden, und es ist ein erhebendes Gefühl, wenn man die Figuren anschließend in der Hand hält“, so Aeby.

—Auffällig ist, dass die knapp zehn Zentimeter hohen Männchen die Haltung und Körperspannung ihrer Vorbilder auch aus größerer Entfernung genau reproduzieren. Schwieriger sind die Gesichter zu treffen, die in China handbemalt werden. Aeby war selbst vor Ort, um die optimale Qualität zu sichern: „Wir produzieren in Quanzhou, einer alten Porzellanstadt. Uns war besonders wichtig, dass es dort keine Kinderarbeit gibt.“

—Warum sind die ersten Minimen der Welt ausgerechnet Fußballer? „Das ist ein Thema,

in dem sich jeder wiederfindet.“ Auch der 47-jährige Werbefilmer, der Sympathien für Borussia Dortmund und Werder Bremen hegt. Sich den Traum von den Miniernationalenspielern zu erfüllen, hat dem gebürtigen Schweizer einiges abverlangt. „Ich hätte mir nicht träumen lassen, wie groß die Anstrengungen sind, so etwas auf den Markt zu bringen. Es war wie ein Höllenritt.“ Jedes Detail wollte bedacht sein, von der hülsenartigen Verpackung über den grünen Sockel bis hin zu dem Sekundenkleber, mit dem man sich seinen Lieblingsspieler aufs Armaturenbrett im Auto kleben kann. Und niemand muss die 22 Spieler plus Trainer in Zukunft mehr auf der Fensterbank aufreihen. Die weiße Sammelvitrine, bei deren futuristischem Design die moderne Stadionarchitektur Pate stand, bietet auf drei Stehtraversen ausreichend Platz für den kompletten WM-Kader.<

MATTHIAS GREULICH, FOTOS BENNE OCHS

Die Einzelfigur kostet 19,98 Euro, die Sammelvitrine 29,98 Euro. Erhältlich im Zeitschriftenhandel oder unter www.minimen.de

Die Glücksbringer

Es gibt Fußballprofis, die sich nicht nur für ihren Verein und ihre Karriere engagieren. In **SOZIALEN PROJEKTEN** setzen sie ihre Prominenz für einen guten Zweck ein – wie es Benjamin Adrion, Collin Benjamin und Sebastian Kehl tun VON CHRISTIAN SOBIELLA, FOTOS PETRA KOHL



KLARE VORSTELLUNGEN: BENJAMIN ADRION VOM FC ST. PAULI WILL MIT SEINEM PROJEKT KINDERGÄRTEN UND SCHULEN AUF KUBA MIT BESSEREM TRINKWASSER VERSORGEN

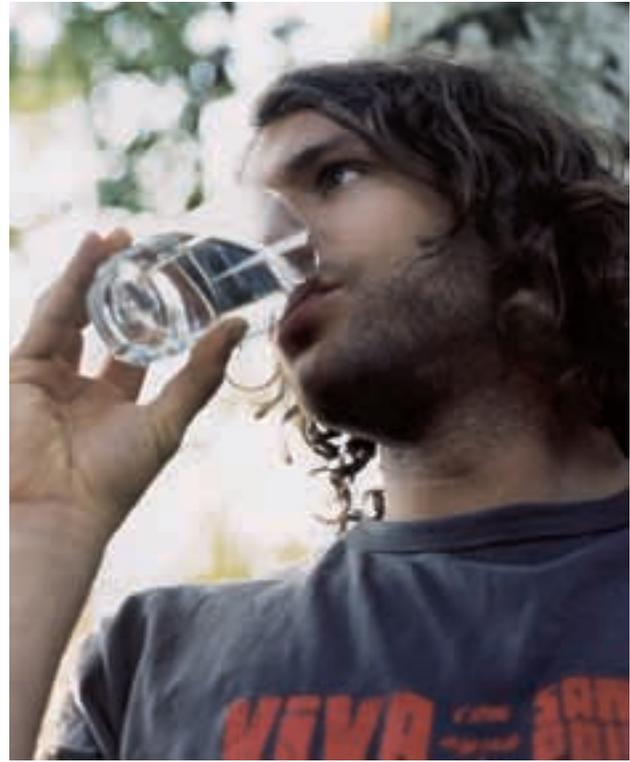


IN DER HEIMAT EIN STAR: COLLIN BENJAMIN VOM HAMBURGER SV NUTZT SEINE PRIVILEGIEN ALS PROFI, UM KINDER IN NAMIBIA ZU FÖRDERN

>Könnte sich eine Hilfsorganisation den idealen Botschafter aussuchen, sie würde Benjamin Adrion wählen. Der Fußballer des Regionalligisten FC St. Pauli ist ein beredter, einnehmender Mensch, einer, für den das Wort „Kontaktschwierigkeiten“ nicht zu existieren scheint. Man kann sich gut vorstellen, wie er im Sommer mit dem Ball durch Kubas Hauptstadt Havanna dribbelte, um auf sein Projekt „Viva con agua de Sankt Pauli“ aufmerksam zu machen. Die Leute haben sich nach ihm umgedreht, lächelten und kickten irgendwann mit. „Den Ball habe ich als Zeichen immer dabei. Wenn der ins Spiel kommt, reagieren alle mit Lebensfreude darauf“, sagt Adrion.

„Da muss man einfach was tun“ BENJAMIN ADRION

__Der Ball hilft ihm, sein Anliegen zu verkaufen: Benjamin Adrion will die Schulen auf Kuba mit besserem Trinkwasser versorgen. Die hygienischen Zustände auf der sozialistischen Insel sind oftmals katastrophal. Als Adrion mit seinem Club im vergangenen Winter dort ein Trainingslager abhielt, „da habe ich den Kontrast zwischen Deutschland und solchen Ländern erst richtig wahrgenommen. Ich war kurz vor Kuba noch im Urlaub auf Jamaika, beides eher arme Länder. Meine Reaktion war: Da muss man einfach was tun.“ Mit Hilfe seines Clubs, unterstützt durch die Deutsche Welthungerhilfe, aber auch durch viele Fans, hat Adrion sein Projekt auf die Beine gestellt. Der Ball hilft ihm, auch hier zu Lande für seine Sache zu werben. Ein Fußballer, der sich über die Maßen sozial engagiert, den wollen sie alle mal haben, Zeitungen, Fernsehsender.



NIE OHNE WASSERGLAS: DER REGIONALLIGASPIELER ADRION MUSS SICH FÜR SEIN PROJEKT MEHR INS ZEUG LEGEN ALS DIE BUNDESLIGASTARS

__Sind Profifußballer mit Herz tatsächlich so außergewöhnlich? Sie unterscheiden sich zumindest nicht sehr vom Durchschnittsbundesbürger. Der ist nämlich bereit, viel Geld und vor allem Zeit zu opfern, um anderen zu helfen. Jeder zweite Bundesbürger unterstützt unentgeltlich andere Menschen. Im Jahr kommen da 3,3 Milliarden Stunden zusammen, im Durchschnitt sind das rund 40 Stunden pro Person. Fußballer eingerechnet. Pablo Thiam fördert den Kinderhort „Die Arche“ in Berlin-Hellersdorf, es gibt eine von Giovane Elber initiierte Stiftung, und Sergej Barbarez unterstützt, auch mit einer Stiftung behinderte Kinder in Bosnien. Jürgen Klinsmann betreibt die Stiftung „Agapedia“, die sich um sozial benachteiligte Kinder kümmert.

__Viele tun es, ohne großes Aufheben darum zu machen wie Michael Ballack oder Altin Lala. Bei anderen kann ihr jahrelanger und überdurchschnittlicher Einsatz gar nicht verborgen bleiben, weil sie deshalb mit Ehrungen überhäuft werden. So wie Markus Merk, der seit 1991 seine Ferien im südindischen Sogospatty verbringt, um dort Bedürftige zahnmedizinisch zu versorgen. 1996 gründete der Schiedsrichter den Verein „Indienhilfe Kaiserslautern“, im Jahre 2000 folgte die Fertigstellung eines Waisenhauses, in dem heute mehr als dreißig Kinder ein neues Zuhause haben.

__Wegen ihrer Popularität werden Bundesligaspieler häufig von Hilfs- und anderen Organisationen angefragt, manchmal aber auch von Kollegen. Bei Sebastian Kehl war es Christoph Metzelder. „Er hat mich auf ‚Roter Keil‘ aufmerksam gemacht. Die Organisation engagiert sich gegen Kinderprostitution in aller Welt“, erklärt Kehl. Seit über dreieinhalb Jahren ist sein Mannschaftskamerad von Borussia Dortmund dort aktiv, hatte schon Besuch aus Sri Lanka und lässt sich über die Projekte informieren. „Sobald es geht, werde ich auch einmal dorthin reisen“, sagt Kehl. Soweit es seine Zeit erlaubt. „Ich kann leider nicht alle Termine wahrnehmen, es gibt viel zu viele Anfragen. Also versuche ich, mich auf große Events zu beschränken.“ >



„ICH WILL KINDERN EINE CHANCE GEBEN“: FÜR SEINE SOCCER ACADEMY IN NAMIBIA SAMMELT COLLIN BENJAMIN BEI SEINEN KOLLEGEN GEBRAUCHTE FUSSBALLUTENSILIEN

__Große Events gab es, als vor zwei Jahren das Buch „Das zerbrechliche Paradies“ erschien, das er zusammen mit Metzelder und dem Priester Jochen Reidegeld geschrieben hat. Da hat er „zwei bis drei Monate richtig viel Pressearbeit gemacht“. Ein Jahr später hat er nach der Tsunamikatastrophe mit seinem Dortmunder Kollegen 500.000 Euro gesammelt. Das einzige Mal, dass Kehl im Zusammenhang mit seinem Engagement auch über Geld spricht, „doch damals haben ja alle etwas gespendet“. Seinen eigenen finanziellen Einsatz bezeichnet er als „angemessen“, und es klingt, als würde er nicht knausern, wenn es um die gute Sache geht.

__Auch für Collin Benjamin vom Hamburger SV sind finanzielle Zuwendungen zwar wichtig, das Entscheidende sei aber der persönliche Kontakt zu den Bedürftigen: „Viele Menschen hier können sich gar nicht vorstellen, wie sehr sich die Kids in meiner Heimat freuen, wenn ich da mit gebrauchten Fußballsachen auftauche.“ Benjamin hat im Sommer eine Soccer Academy in Namibia eröffnet. Die „gebrauchten Fußballsachen“ sammelt er bei seinen HSV-Kollegen ein und bringt sie statt seines eigenen Gepäcks mit. Dass die Mannschaftskameraden ihn unterstützen und ihm Respekt zollen für sein Handeln, tut Benjamin gut. Es motiviert ihn, sein großes Ziel im Auge zu behalten: Er will arme Kinder von der Straße holen.

__In Windhuk, wo er aufwuchs, zerstören Aids und Alkohol viele Familien. „Ich habe durch den Fußball ein gutes Leben, und ich möchte durch den Fußball etwas zurückgeben. Ich konnte erst mit zwölf Jahren zum ersten Mal mit einem richtigen Ball und auf richtige Tore spielen. Ich will den Kindern in meiner Heimat eine Chance geben und ihnen organisiertes Fußballspielen ermöglichen.“ Wegen der großen Entfernung zu seiner Heimat kann er natürlich nur selten vor Ort sein. „Ich habe aber meine Leute da, alte Freunde, die das für mich machen. Mit denen telefoniere ich viel und bleibe so auf dem Laufenden.“

__Etwas zurückgeben vom Glück. Sebastian Kehl sagt, er habe das Gefühl, seit seiner Kindheit auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen: „Ich habe eine tolle Familie und konnte eine gute Ausbildung genießen.“ Als er mit dem Thema Kinderprostitution konfrontiert wur-

de, sei ihm das so richtig bewusst geworden. Sein Engagement mehrt zudem sein Glück noch. „Es ist ein gutes Gefühl, wenn man erzählt bekommt, wie die Kinder davon zehren, dass ihnen Zuwendung entgegen gebracht wird.“

„In Namibia zerstören Aids und Alkohol Familien. Ich kann den Kindern helfen“ COLLIN BENJAMIN

__„Da kommt schon ein Gefühl von Rührung auf, wenn man in einem Kindergarten auf Kuba ist und die Kleinen sich freuen“, sagt auch Benjamin Adrion. „Ein Kind sagte zu mir, ich sei jetzt sein bester Freund. Okay, das lag vielleicht nicht an den Wasserspendern, sondern am Ball. Aber spielt das eine Rolle?“ In einem unterscheidet sich Adrion von seinen helfenden Kollegen. Als Spieler in der dritten Liga ist er schlicht weniger prominent. Manche Türen öffnen sich für ihn allein durch großen zeitlichen Aufwand: „Teilweise ist es ein Fulltimejob gewesen, die vielen Anfragen der Presse und vom Fernsehen, die Organisation von Events, um Geld für die Wasserspender aufzutreiben.“ Die Frage, ob das mit seinem Beruf als Fußballer vereinbar ist, stellt sich für ihn nicht. Fußball ist die Nummer eins in seinem Leben, der Aufstieg in die Zweite Liga hat oberste Priorität. Doch Adrion geht es darum, das Bewusstsein zu erweitern, das eigene und das seiner Mitmenschen: „Ich glaube, dass vieles vom Leid in der Welt wegen des Alltags oft in Vergessenheit gerät. Das passiert mir ja auch manchmal. Deshalb möchte ich die Leute zum einen zum Nachdenken bringen, zum anderen will ich konkret Hilfe leisten. Für mich ergibt das alles einen Sinn.“ < www.agua-sanktpauli.org, www.roterkeil.net www.indienhilfe-kaiserslautern.de

Lieber Tore oder Teddy?

Dieses Mal in der holländischen RUND-Puppen-Story:

IM TORJÄGERURLAUB – Roy Makaay und Ruud

van Nistelrooy gemeinsam im Campingwochenende

FOTOS STEPHAN PFLUG



Monat für Monat erleben unsere runden Superhelden die unglaublichsten, wahnwitzigsten Abenteuer des Alltags

Wie an jedem letzten Wochenende im Monat fahren Ruud und Roy gemeinsam in den Campingurlaub. Sie wollen sich vom Torenschießen mal so richtig erholen:



Die holländische Torjägerromantik lässt auch Ruud ganz sentimental werden:



Wir danken der Firma Revell für die freundliche Bereitstellung der Kick-O-Mania-Puppen.



Lachsforelle, Matjesfilet, Zander: Makaay-vishandel in Groesbeek

MATJES VON MAKAAAY

DEN BESTEN FISCH IM HOLLÄNDISCHEN GROESBEEK GIBT ES IM LADEN VON **ERIK MAKAAAY**. SEIT SEIN BRUDER ROY BEIM FC BAYERN TRIFFT, KOMMEN AUF EINMAL AUCH DEUTSCHE KUNDEN

VON EGON BOESTEN, FOTOS MAREIKE FOCKING

>In Groesbeek haben Radfahrer immer Vorfahrt. Beim Makler in der Stadtmitte stehen viele Häuser zum Verkauf. Die Niederländer ziehen schon seit Jahren lieber Richtung Osten, kaufen sich den billigeren Grund im benachbarten Kranenburg, in Deutschland. Im Fischladen in der Dorpsstraat 13 wird die Schlange für den samstäglichen Fischeinkauf allmählich kürzer. Der Feierabend ist nahe. Dennoch wird die Auslage noch einmal nachgefüllt. Geräucherte Lachsforelle, Matjesfilet, Zander, Dorsch, Steinbutt. Makaay-vishandel ist die erste Adresse für guten Fisch in Groesbeek im hügeligen Land zwischen Nijmegen und dem linksrheinischen Kleve.

___Durch die Dorpsstraat des 18.000-Einwohner-Städtchens quälen sich an diesem frühen Nachmittag die Ausflügler mit ihren Autos auf dem Weg nach Nijmegen, der 150.000 Menschen zählenden Universitätsstadt am Rheinarm Waal. Der Fischhändler findet gerade etwas Zeit für eine Zigarettenpause. Vor zwei Jahren sei das noch anders gewesen, erzählt er. Fernsehreporter, Radioleute und Zeitungsjournalisten hätten sich die Klinke seines Ladens in die Hand gegeben. Und das nicht, weil der Mann mit dem marineblauen Umhang in seiner Freizeit beim niederländischen Amateurklub De Treffers Groesbeek das Tor hütet. Erik Makaay ist der zwei Jahre

jüngere Bruder von Roy Makaay, dem Torjäger des FC Bayern München und gelegentlichem Nationalspieler der Niederlande.

___Auch Erik Makaay war für kurze Zeit mal Profi, stand im Tor des Zweitligisten VV Venlo, der jetzt vom Deutschen Herbert Neumann trainiert wird. „Aber man muss natürlich immer sehen, ob das mit dem Geschäft zusammen geht“, sagt er und deutet auf die Auslage. Dass er als Ersatz für den zu Borussia Dortmund gewechselten Dennis Genenaar beim Erstliga-Klub NEC Nijmegen im Gespräch war, habe er auch gehört und drückt die Zigarette aus – „alles Gerüchte“. Außerdem habe er ja seinen Laden. Es sei schwer,

DIE BILD-ZEITUNG WOLLTE SOGAR WISSEN, WIE SEIN BRUDER FRÜHSTÜCKT. INZWISCHEN WIRD JEDE MEDIENANFRAGE MIT ROY ABGESTIMMT

das alles unter einen Hut zu bringen: „Erst wenn ich abends schließe, geht es zum Fußball.“ Dreimal pro Woche, fünfmal in der Vorbereitungsphase.

„Wir haben hier in Groesbeek drei hoofdklassers, Mannschaften aus der höchsten Amateurliga“, sagt der 28-Jährige mit einem gewissen Stolz, der nicht nur seinen eigenen Klub, De Treffers (Die Torschützen), mit einschließt, sondern auch die lokale Konkurrenz Achilles und Germania. Im Saisonheft seines Vereins sind die Derbys der drei Groesbeeker Klubs rot eingetragen. Meist kommen zu diesen Duellen 4000 bis 5000 Zuschauer. „Wir sind das Fußballdorf der Niederlande“, sagt Makaay; der Schriftzug seines Fischgeschäfts zielt auch eine Werbebande des Stadions.

„Obwohl oft die jüngeren Brüder die besseren Fußballer der Familie sind, neidet Erik seinem den Erfolg nicht: „Das war schon immer so, dass Roy sowohl mit links als auch mit rechts alles konnte. Das war Veranlagung“, erzählt er. Aber wenigstens eines hat er dem Profibruder voraus: Einmal erzielte er fünf Tore in einem Spiel – das glückte Roy bislang noch nicht. Dennoch: „Wir sind zwei total verschiedene Typen. Bei Roy konnte man sehr schnell sehen, dass er mehr drauf hatte als andere. Ich musste dafür arbeiten, bei Roy sah Fußball immer ganz leicht aus.“ So leicht, dass er auf dem Sprung zum Profieingeladen wurde. Beim Nijmegen EC, dem nächstliegenden Verein, wurde er nicht angenommen und landete schließlich bei Vitesse Arnhem.

„Dass sich Roy Maakay ausgerechnet beim FC Bayern und in der Bundesliga so wohl fühlt, ist für den Bruder einfach zu erklären: „Bayern spielt ein System, das sehr gut zu ihm passt“, wie man auch an seiner Trefferzahl im Münchner Zwei-Mann-Sturm sehe. Das niederländische Vorurteil gegenüber dem deutschen Fußball teilt Erik Makaay sowieso nicht: „Manche Holländer sagen, in der Bundesliga werde nicht schön gespielt. Das stimmt aber nicht“, sagt er und verweist darauf, dass fast ein Dutzend Niederländer in der Bundesliga spielen und mit Rafael van der Vaart,

Khalid Bouhlarouz und eben Makaay drei, die regelmäßig zum Aufgebot der Nationalmannschaft gehören. Frank Rijkaard hatte sich in seiner Zeit als holländischen Nationaltrainer kaum Spiele der Bundesliga angesehen – das hat sich unter Marco van Basten, dem neuen Cheftrainer der holländischen Nationalelf geändert. „Heute sieht man, was Roy erreicht hat. Da kann man doch nur sagen, dass es eine vernünftige Entscheidung gewesen ist, nach Deutschland zu gehen.“

„In den ersten zwei Wochen nach dem Wechsel zu den Bayern verwandelte sich das Makaay'sche Fischgeschäft in ein Tollhaus. Eriks Schwiegervater musste die verrücktesten Anfragen abschmettern. „Die ‚Bild‘-Zeitung wollte wissen, wie Roy frühstückt. Wenn ich solche Fragen vorgelegt bekomme, sage ich: Bedankt.“ Inzwischen wird jede Medienanfrage aus Deutschland mit München abgeprochen. Sagt Roy nein, steht Erik nicht zur Verfügung. Eine Zeitung wollte mit ihm reden und hatte behauptet, vorher bei Roy angefragt zu haben. Rückruf in München: Es hatte keine Absprache gegeben. „Solche Leute schicken wir gleich nach Hause.“ Einzig bei der Reportage eines deutschen Fernseh-

senders habe er gern mitgeholfen. „Die haben akzeptiert, dass ich dies und jenes will und dies und jenes nicht“ – und schon gar nicht, dass bei ihm im eigenen Heim gedreht wird: „Bei mir zu Hause hat niemand etwas zu suchen.“ Erik Makaay schaut sich in seinem Laden um und sagt: „Hier darf jeder kommen, das genügt und ist schließlich auch gut für das Geschäft.“ Ebenso wie der Bruder Roy. Wenn der zu Besuch ist, kommt er dann als Bruder oder macht er Werbung fürs Geschäft? Erik Makaay zuckt mit den Schultern und antwortet: „Bedankt.“

„Viel lieber redet er über Fußball. Viele sagen, Roy sei cool, nüchtern, langweilig. Erik widerspricht: „Manche machen mehr daraus, als dahinter steckt. Roy ist genauso, wie er spielt: Klack, klack und drin ist der Ball. Keine vier Übersteiger vor dem Torschuss. Roy macht nichts schwieriger als es ist.“ Außerdem ist er sich ziemlich sicher: „Mein Bruder beschließt seine Karriere bei den Bayern. Frau und Kinder fühlen sich wohl, und dann geht es auch Roy gut.“ Kurze Einblicke in das Familienleben von Roy Makaay – und in die Gedankenwelt von Erik, seinem Bruder, dem Fischhändler und Torhüter aus Groesbeek.<



„Erst wenn ich abends schließe, geht es zum Fußball“: Erik Makaay in seinem Laden

PUPPEN VON BEATE UHSE

VOLKER IPPIG betreibt die erste mobile Torwartschule Deutschlands. Der ehemalige Torhüter und Torwarttrainer des FC St. Pauli baut auf unkonventionelle Methoden, um seine Klienten stark zu machen

➤ Herr Ippig, in Ihrem Kofferraum liegen Erotik-Plastikpuppen von Beate Uhse. Wozu?

VOLKER IPPIG Die leisten mir wertvolle Dienste beim Torwarttraining: Sie simulieren Stürmer und Abwehrspieler. Wenn ich unterwegs bin, sind die Puppen immer dabei.

➔ Sie betreiben seit etwa einem Jahr eine mobile Torwartschule. Als fliegender Torwarttrainer?

Ich arbeite als Honorartrainer für Profi- und Amateurklubs, im Nachwuchsbereich und auch an Schulen. Außerdem trainiere ich dauerhaft mehrere Privatkunden, je einmal die Woche. Ich bin sehr flexibel, was den Trainingsort angeht. Ich komme zu den Kunden nach Hause, auf den lokalen Sportplatz oder biete mehrtägige Torhütercamps beim SSV Schafflund an.

➔ Woran fehlt es jungen Torhütern?

Das größte Problem ist oft koordinativ, die Einseitigkeit der Ausbildung: Was die jungen Torhüter zur einen Seite hin können, können sie auf der anderen Seite nicht – da liegt der Hase im Pfeffer. Außerdem wird meist zu viel auf Kraft trainiert, da werden Torhüter ohne Sinn und Verstand platt gemacht. Dafür braucht man keinen Torwarttrainer.

➔ Wie gehen Sie die Schwachstellen Ihrer Schützlinge an?

Mein Augenmerk liegt auf der technischen Grundausbildung: Springen, Fangen, Fallen. Wie falle ich hin, ohne mir weh zu tun? Selbst im Leistungsbereich wissen viele das nicht.

➔ Wie schnell lassen sich solche Defizite beheben?

Am Anfang wissen die Torhüter manchmal gar nicht, wozu manche Übung gut sein soll. Oder sie genieren sich, wenn eine Schwäche bloß gestellt wird. Aber dann kommt schnell der Aha-Effekt, weil sie merken, dass sie sich konkret verbessern. Selbst in einem zweitägigen Sommercamp lassen sich viele Tipps zur Selbsthilfe geben.

➔ Wie gehen Sie auf den einzelnen Spieler ein?

Das Wichtigste ist ein Einzeltraining, um sich ein Bild machen zu können und dann in-



Wissenstransfer für das normale Leben: Torwarttrainer Volker Ippig einmal nicht mobil im heimischen Garten

dividuell Stärken und Schwächen aufzuarbeiten. Mancher hat falsche Bewegungsabläufe automatisiert, die ihn stagnieren lassen. Bei manchem muss ich viel reden, um die Stärken bewusst zu machen. Beim nächsten hilft es, die Ernährung umzustellen.

➔ Haben Sie schon mal einen Klienten abgelehnt?

Nein. Es ist möglich, selbst jemandem mit wenig Begabung die Bewegungsmuster eines Torwarts beizubringen. Das sind Bewegungsformen, die sich systematisch ausüben lassen – ein Handwerk, das jeder erlernen kann. Wie es aussieht, wenn man das Handwerk zu einer Kunstform macht, in der Leistungsspitze, das ist eine andere Frage. Da werde ich oft von talentierten Keepern in Anspruch genommen, die nicht an der Nummer eins vorbeikommen. Die eine spezielle Förderung benötigen, um den entscheidenden Schritt nach oben zu machen.

➔ Nicht alle Torhüter können Profis werden.

Ich möchte Qualität auch in die unteren Spielklassen tragen. Und mein Training ist immer auch ein Wissenstransfer für das normale Leben. Mein Ansatz ist ein ganzheitlicher. Je beweglicher Menschen sind, desto besser kommen sie zurecht – überall.

➔ Dann müssten Sie als mobiler Torwarttrainer ein zufriedener Mensch sein.

Ich weiß die Vorteile zu schätzen, nachdem ich lange beim FC St. Pauli gearbeitet habe. Ich komme herum, das bringt mich weiter.

➔ Gibt es Grenzen der Mobilität?

Nein, ich biete meine Trainerdienste weltweit an. Wenn die Fahrtkosten bezahlt werden, fliege ich überallhin.

➔ Was war bislang die weiteste Strecke?

Das Weiteste war Kassel. Aber vielleicht kommt ja morgen schon ein Anruf aus Australien.

INTERVIEW MALTE OBERSCHHELP UND RAINER SCHÄFER, FOTO BENNE OCHS

DIE EINTRACHT-REGEL: FÜNF ECKEN, DREI GEGENSPIELER

Die 17 offiziellen Fußballregeln können immer weiter verbessert werden. Vor allem, wenn es um einzelne Vereine geht. **THOMAS GRZYB** hat eine Idee, wie es mit seinem Lieblingsverein Eintracht Frankfurt weiter nach oben und in europäische Städte gehen könnte

ILLUSTRATION: TONI SCHRÖDER

>Jede Woche kommt es aus unseren Kehlen: Auf geht's, Frankfurt, schieß ein Tor ... Wird unsere Bitte erhört? Immer öfter, aber da geht noch mehr! Nur an orgiastischen Tagen wie gegen Schalke, Köln oder Bielefeld bekommt die Eintracht den Ball über die Torlinie. Es ist ja nicht so, dass sie schlecht spielt, sich nur hinten reinstellt, nicht aus der eigenen Hälfte kommt oder sich keine Chancen erarbeitet. Nein – sie kriegt die Pille einfach zu selten dahin, wo sie hingehört. In der letzten Saison hatten sie als Tabellendritter die meisten Tore erzielt. Ganze 65-mal schlug die Frankfurter Tormaschinerie zu. Na gut, das war auch noch in der Zweiten Liga, aber kann man denn innerhalb von einem Jahr vergessen, wie man massenhaft Tore schießt?

—Um es den Herren Amanatidis & Co ein bisschen einfacher zu machen, haben meine Kumpels und ich unsere Köpfe zusammengesteckt und heraus kam die Lösung, wie die Eintracht ihre Chancen besser

verwerten könnte. Wir haben einfach die alte Bolzplatzregel „Drei Ecken, ein Elfer“ erweitert. Sie sieht jetzt wie folgt aus: Beim fünften Eckball oder Freistoß, also den Standardsituationen, die in den gegnerischen Strafraum geschlagen werden, dürfen nur noch drei Spieler der gegnerischen Mannschaft im Sechzehner stehen. Beim achten Eckball oder Freistoß dürfen nur noch zwei der abwehrenden Störenfriede ihre Mannschaft vor einem Tor bewahren, beim zehnten sogar nur noch einer. Dann sollte es doch für die Eintracht zu schaffen sein, ein paar Tore auf ihr Konto zu schaufeln. Ach, wie wäre das schön. Ich sehe es schon vor mir: Frankfurt ist nicht mehr zu halten, weiß gar nicht mehr, wohin mit all den Treffern. Nach den Standardsituationen klingelt es am laufenden Band, mit dem Abstieg haben wir nichts mehr zu tun, und dann heißt es wieder: Europa, wir kommen, räumt schon mal den Römer, wir haben etwas zu feiern.<



Fans mit Ideen, mit welcher Regeländerung ihr Klub besser dastünde, wenden sich mit ihrem Vorschlag bitte an: redaktion@rund-magazin.de

SPIELKULTUR

__Spielkultur muss gepflegt werden. Oder auch zelebriert.

Mit ihr werden Blumenpötte gewonnen. Oder die Galerie begeistert:

*„Als die Türkei 2002 Dritter bei der WM wurde,
sind wir im Autokorso durch Heilbronn gefahren. Richtig peinlich.
Mein deutscher Freund war auch dabei – als Fahrer“ __SIBEL KEKILLI*

96 __INTERVIEW

„Normales Tempo ist langweilig“ – Sibel Kekilli
(„Gegen die Wand“) über Fußball und Türkei

104 __SPRACHGEFÜHL

Deutsch für Balkünstler – ein Speziallehrbuch
bringt Roque Junior die deutsche Sprache näher

108 __GABENTISCH

Geschenke für die Weihnachtspause – Bücher,
Kalender, Spiele und ein Tipp-Kick auf Rädern

116 __AUSLAUFEN

Zum Defensiv-Gandhi entfaltet – Kolumnist Jörg
Thadeusz erzieht die Nationalelf antiautoritär



FAN VON BEŞİKTAŞ: SIBEL KEKILLI



„NORMALES TEMPO IST LANGWEILIG FÜR MICH“

Die Schauspielerin **SIBEL KEKILLI** weiß, was es heißt, der Öffentlichkeit ausgesetzt zu werden. Die 25-Jährige über den fehlenden Mut türkischer Fußballer, die Integration in Deutschland und was ihr an Lukas Podolski gefällt

INTERVIEW MATTHIAS GREULICH UND EBERHARD SPOHD, FOTOS ANTONINA GERN

👉 *Frau Kekilli, in dem Film „Gegen die Wand“, der bei der Berlinale im vergangenen Jahr den Goldenen Bären gewann, haben Sie die Hauptrolle gespielt, eine türkische Frau, die zum Schein heiratet, um ihre Freiheit zu behalten. Damit haben Sie und Regisseur Fatih Akin unter anderem etwas öffentlich gemacht, über das selten geredet wird: die Stellung der Frauen in der türkischen Community in Deutschland. Hat sich diese Provokation gelohnt?*

SIBEL KEKILLI Ganz bestimmt. Ich habe gelesen, dass nach diesem Film Eltern mit ihren Töchtern über den Film geredet haben. Das gab es vorher eigentlich nicht, dass in der Familie überhaupt über Sexualität gesprochen wird. Der Film hat ziemlich polarisiert. Manche haben sich so angesprochen gefühlt, dass sie uns wirklich gehasst haben, sowohl den Regisseur Fatih Akin als auch mich. Ich finde, dass der Film nicht übertrieben ist. Er musste genau so sein. Alleine wie die Männer sich unterhalten, in der Szene am Kartentisch, so reden die auch wirklich, wenn sie unter sich sind.

→ *Die Männer sitzen da, spielen Karten und reden über deutsche Frauen, die sie als Schlampen bezeichnen ...*

... und plötzlich schwenkt es um, als eine ihrer Ehefrauen hereinkommt. Da reden sie als Tarnung plötzlich über Fußball und Gala-

tasaray, weil die Frauen denken, dass sie sowieso nur über Fußball reden.

→ *Gehen türkische Frauen mit zum Fußball?*

__In Deutschland sicherlich weniger als in der Türkei. Aber auch dort sind die Männer in der Überzahl.

→ *Haben Sie sich jemals ein Spiel angeschaut?*

__Welt- und Europameisterschaften schaue ich sehr gerne, besonders wenn es spannend wird, mit Verlängerung und Elfmeterschießen. Aber ich bin Anhänger von Beşiktaş Is-

„OLIVER KAHN MIT DEM BEUTELCHEN UNTERM ARM FINDE ICH FURCHTBAR. DAS GEHT GAR NICHT“

tanbul. Früher habe ich die türkische Süper Lig immer mit meinem Vater angeschaut, besonders wenn Beşiktaş gespielt hat.

→ *Wegen der engen Beziehung zu Ihrem Vater?*

__Auch. Seinetwegen war ich von Kind an Fan. Ich wollte als Kind immer wie ein Junge sein und mein Vater hat mich auch wie einen Jungen erzogen. Aber auch der Fußball hat mich interessiert.

→ *Welchen Spieler fanden Sie gut bei Beşiktaş?*

__Alpay war auf jeden Fall dabei. Auf ihn war ich aber auch mal sauer, als er diesen Fairplaypreis bekommen hat. Da hat er vom Gegner ein Tor reinbekommen, weil er darauf verzichtet hatte, ihn zu foulern. Bei den türkischen Fußballspielern hat mich genervt, wenn sie ins Ausland gewechselt sind und dann nach kurzer Zeit heulend wieder zurück in die Türkei gekommen sind. Hakan Şükür war doch

in Italien und ging wieder zurück zu Galatasaray Istanbul. Er hatte so eine tolle Chance bekommen und sie nicht genutzt.

→ *Erinnern Sie sich an besondere Spiele?*

__Zum Beispiel an das Endspiel Deutschland gegen Argentinien mit Maradona 1990. Als die Deutschen noch die hässlichen Trikots

trugen, Vokuhila-Frisuren hatten und Rudi Völler selbst noch spielte. Alle Verwandten saßen zusammen, und ich muss ehrlich sagen, dass wir damals den Argentinern die Daumen gedrückt haben.

→ *Warum?*

__Weil die Deutschen doch immer erst dann Gas geben, wenn sie ein Tor kassieren. Oder sie haben Glück. Oder der Schiedsrichter ist blind. (lacht)

→ *Waren Sie schon im Stadion?*

__Nein, nie. Ich wollte immer, aber irgendwie habe ich es nie geschafft. Wir sind in Istanbul mal am Beşiktaş-Stadion vorbeigefahren. Aber wir haben in Heilbronn gelebt, das war immer weit weg von Spielen von türkischen Mannschaften. Ich würde gerne Karten für die Weltmeisterschaft haben, wenn die schon in Deutschland stattfindet.

→ *Zu wem stehen Sie, wenn Deutschland gegen die Türkei spielt?*

__Ich glaube, ich wäre für die Türkei. Das wäre wie bei der WM 2002. Da sind wir, nachdem die Türkei Dritter geworden ist, im Autokorso durch Heilbronn gefahren, so richtig peinlich. Wir haben drei bis vier Stunden lang gehupt und waren die letzten auf der Straße. Und mein deutscher Freund war auch dabei – als Fahrer.

→ *Also fasziniert Sie Fußball doch.*

__Natürlich. Und zwar tatsächlich der Sport. Ich war echt überrascht, als eine Freundin und Klassenkameradin zu mir sagte: Ich schaue mir das nur wegen der Männer an. Das finde ich furchtbar.

→ *Können Sie selber Fußball spielen?*

__Ich habe für ein Casting mit dem Ball geübt. Ich konnte den Ball – ohne ihn mit den Händen zu berühren – mit der Fußspitze auf den Fuß stellen. Ich weiß aber nicht, ob ich das heute noch kann. >



HUPEND IM AUTOKORSO: SIBEL KEKILLI



ROT-WEISS: SIBEL KEKILLI HÄLT ZUR TÜRKISCHEN ELF



FASZINIERT VOM FUSSBALL: SIBEL KEKILLI

→*Was geht gar nicht bei Fußballern?*

„Kahn mit dem Beutelchen unterm Arm. Furchtbar. Er ist für mich kein Vorbild, weil er ziemlich aggressiv ist. So etwas mag ich überhaupt nicht. Er greift auch Spieler des Gegners an. Das finde ich nicht in Ordnung.“

→*Sie sind gegen Aggressivität?*

„Ja, in jeder Hinsicht. Es passt einfach nicht, wenn man vor der WM an die Fans appelliert, sie sollen friedlich und fair sein und die Spieler dann auf dem Platz so aggressiv sind. Was soll ich als Fan dann denken? Wenn der das kann, kann ich das auch. Und der prügelt sich dann auf der Tribüne, und plötzlich ist eine Massenschlägerei in Gange.“

→*Wie fanden Sie den legendären Wutausbruch von Rudi Völler gegenüber Waldemar Hartmann?*

„Rudi Völler hat sich damals zu Recht aufgeregt. Dellling und Netzer standen im Studio und haben nach dem Spiel immer auf ihm rumgehackt. Immer wurde nur draufgehauen. Immerhin ist Deutschland bei der WM Zweiter geworden, und die Leute haben die Spieler nach der Rückkehr gefeiert. Ich fand

levardpresse machen, was sie will. Wenn er sich dagegen wehrt, kriegt er noch mehr Respekt von anderen Leuten. Er ist wirklich nicht von denen abhängig.“

→*Als Prinz Poldi wird Lukas Podolski wie ein Popstar gefeiert. Sind die großen Stars also heute eher auf dem Fußballplatz als beim Film?*

„Ja, ich denke doch. Schauen Sie sich nur Ballacks Werbeverträge mit Adidas, T-Com und McDonald's an. In Deutschland kennt jeder Ballack und Kahn. Ich finde, das sind die wahren Stars hier in Deutschland und nicht nur hier.“

→*Nuri Şahin, der Jungstar von Dortmund, ist in der Türkei ein Star, weil er sich gerade gegen die deutsche und für die türkische Nationalmannschaft entschieden hat. Was könnte dafür den Ausschlag gegeben haben?*

„Wenn der Vater noch den türkischen Pass hat, türkisch eingestellt ist wird er natürlich sagen: Mein Kind spielt für unser Land, obwohl es in Lüdenscheid lebt. Da sind aber zum Teil auch die Deutschen schuld. Ich merke das auch immer wieder. Anfangs habe ich nur türkische Rollen angeboten bekommen. Mir wurde sogar schon ein Drehbuch zugeschickt und dazu geschrieben: Wir haben für dich die Rolle in eine Türkin umgewandelt. Fragt man mich, ob ich das möchte? Wo leben

→*Ehrlich?*

„Wie viel türkische Freunde haben Sie?“

→*Einen, der aber jetzt nach Izmir gezogen ist.*

„Es gibt ganz wenige, die sich wirklich integriert haben. Ich stamme aus der dritten Generation, die vierte Generation macht einen Schritt zurück, wird nationalistischer. Sie wird türkischer. Meine Eltern haben versucht sich anzupassen, manche haben hier vielleicht Häuser gekauft. Meine Generation sieht, dass das irgendwie nicht klappt und die Eltern hier nicht akzeptiert werden. Viele Kinder tragen heutzutage ein Kopftuch, das war früher nicht so.“

→*Was ist daran besonders schlimm?*

„Die Einstellung gegenüber den Frauen; wenn jemand sagt, dass seine künftige Frau Jungfrau sein muss, aber gleichzeitig denkt, mit Deutschen rummachen zu können, wie er will. Ich bin auch gegen Kopftücher in der Schule. Für Lehrer und für Schüler, weil es in der Türkei auch verboten ist. Fragen Sie einen muslimischen Vater, ob er seine Tochter in eine normale Schule schicken würde, in der eine Nonne unterrichtet.“

→*Wem fühlen Sie sich dann zugehörig?*

„Keiner Gruppe, weder den Türken in Deutschland, weil sie immer noch so zurückgeblieben denken, noch den Deutschen, weil ich finde, dass ich nicht als Deutsche akzeptiert werde. Eigentlich sollte der Sport da Vorbild sein, insbesondere Fußball als Mannschaftsspiel, bei dem sich alles mischt. Verschiedene Nationalitäten spielen zusammen. Bei den Profis ist dann ein Holländer dabei, ein Engländer, ein Schwarzer.“

→*Sibel bedeutet Regentropfen im freien Fall.*

Wie schnell ist Ihr Leben im Moment?

„Sehr schnell und das ist auch gut so. Mein Leben ist und war schon immer rast- und zeitlos, denn ein normales Tempo wäre für mich eher langweilig. Ich möchte viel sehen, viel erleben. Ich habe Angst etwas zu verpassen. Ich möchte sagen können, ich habe gelebt!<

„DIE BOULEVARDPRESSE KANN NICHTS GEGEN PODOLSKI MACHEN, SOLANGE ER WEITERHIN SO GUT SPIELT“

den Ausbruch von Völler sympathisch, während die Exfußballer nur dastehen und blöde Sprüche machen. Wenn sie alles besser wissen, sollen sie sich einen Ball nehmen und selber spielen.“

→*Wen finden Sie außer Völler sympathisch?*

„Lukas Podolski. Ich habe übrigens gelesen, dass er Falschmeldungen von Boulevardmedien auf seiner Website richtig stellt. Ich finde es gut, dass sich mal einer wehrt.“

→*Schwindet die Macht der Boulevardzeitungen?*

„Gott sei Dank gibt es seriöse Medien. Wenn Podolski gut spielt und sein Privatleben aus der Öffentlichkeit heraushält, kann die Bou-

wir denn? Ich kann perfekt Deutsch. Seitdem ich in der Öffentlichkeit stehe, merke ich es noch mehr. Es heißt immer, ich sei Türkin oder Deutschtürkin. Aber als wir den Goldenen Bären gewonnen haben, war es dann eher doch deutsch. Die Erfolge werden immer gerne mitgenommen. Ich fühle mich da immer mehr ausgeschlossen.“

→*Wollen sich einige Türken nicht integrieren?*

„Es gibt auch den Vorwurf, dass man uns sich nicht integrieren lässt.“

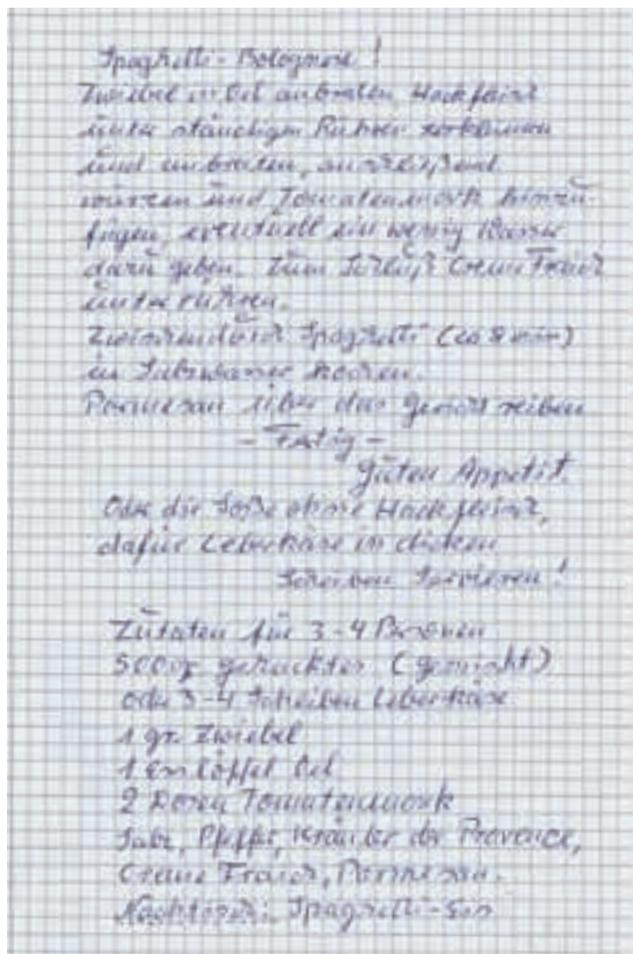
→*Können Sie mit dem Begriff Integration überhaupt etwas anfangen?*

„Ich weiß, dass die Integration in Deutschland gescheitert ist.“

ÜBER NACHT BERÜHMT > Sibel Kekilli wurde schlagartig durch ihre Rolle in „Gegen die Wand“ von Regisseur Fatih Akin bekannt. Sie wurde als beste Hauptdarstellerin mit dem Deutschen Filmpreis ausgezeichnet und gewann den Bambi. Bei der Verleihung wehrte sie sich gegen eine Schmutzkampagne der „Bild“-Zeitung, durch die bekannt wurde, dass Kekilli zuvor in Pornofilmen mitgespielt hatte. Im Februar 2005 kam „Winterreise“ in die Kinos, in dem sie gemeinsam mit Hanna Schygulla und Josef Bierbichler zu sehen ist. Im vergangenen Sommer drehte Kekilli „Der letzte Zug“ bei dem sie eine Berliner Jüdin auf dem Weg ins KZ spielt. Die Regie führte Joseph Vilsmaier.



Hauptsache Nudeln, egal womit: Auch als Kind hat Carsten Ramelow (kl. Foto) gerne gegessen.



Nudeln à la Ramelow

CHRISTEL RAMELOW, die Mutter von Leverkusens Carsten,
 über die verwegene Kombination von Nudeln
 und Leberkäse und die Vorliebe ihres Sohnes für Schokolade

INTERVIEW SVEN LINDENBLATT, FOTOS BENNE OCHS UND PRIVAT

➔ **Frau Ramelow, was hat Carsten als Kind am liebsten gegessen?**

CHRISTEL RAMELOW Eigentlich hat er alles gegessen, was auf den Tisch kam. Nudeln bevorzugte er aber, so ist das heute noch. Er mochte alles, was es an Nudeln gibt, am liebsten mit Tomatensoße und dazu Leberkäse. Als Kind war es auch ganz schwer, ihn an einer Currywurstbude vorbei zu kriegen.

➔ **War er ein guter Esser?**

„Ja, das hat sich bis heute nicht geändert.“

➔ **Gab es auch etwas, was er nicht so gerne gegessen hat?**

„Was bekanntlich alle Kinder nicht so gerne essen: Spinat. Den isst er übrigens heute immer noch ungern.“

➔ **Hat er Ihnen früher als Kind beim Kochen auch einmal geholfen?**

„Ja, sogar sehr gerne. Er hat mit ungefähr zwölf Jahren das erste Mal versucht, sich sein Essen selber zu machen.“

➔ **Und? Ist es gelungen?**

„Ja klar, Nudeln sind ja nicht so schwer zu machen. Es hat mir sogar sehr gut geschmeckt. Er hat sie so gemacht, wie er es von mir kannte. Das macht er heute noch für seine Frau.“

➔ **Wenn Sie ihn besuchen, kocht er dann für seine Mutter?**

„Nein. Das machen seine Frau oder die Oma natürlich. Er hat dafür viel zu wenig Zeit.“

➔ **Wer kocht denn zu Hause bei ihm? Er oder seine Frau?**

„Seine Frau kocht an erster Stelle, aber er hilft viel. Carsten greift schon mal mit ein, indem er abschmeckt oder nachwürzt.“

➔ **Und wie sieht es bei Ihrem Sohn mit Süßigkeiten aus?**

„Er isst alles, was mit Schokolade bedeckt ist. Wenn welche da ist, dann ist es seine. Er verbraucht ja auch genug an Energie, außerdem ist es eine gute Nervennahrung. Er isst auch gerne mal ein Eis.“

➔ **Welche Sorte?**

„Spaghettieis natürlich. Er mag Eis lieber, wenn was Fruchtiges mit dabei ist. Ich lach mich heute noch kaputt, wenn er sein Spaghettieis aus dem Eisschrank holt. Hauptsache, es sieht nach Nudeln aus.“



DEUTSCH FÜR BALLKÜNSTLER

AUSLÄNDISCHE FUSSBALLER MÜSSEN **DEUTSCH LERNEN**. SEIT EINIGER ZEIT BENUTZEN SIE DAFÜR EIN LEHRBUCH, DAS EIGENS FÜR SIE VON LINGUISTEN DER DORTMUNDER UNIVERSITÄT GESCHRIEBEN WURDE. ES ERKLÄRT IHNEN DIE SPRACHE MIT DEN MITTELN DES FUSSBALLS VON ROGER REPLINGER, FOTOS MAREIKE FOECKING

„Meckern?“, fragt Roque Junior. „Hm, ja, meckern, hm“, überlegt Sara Classmann und erklärt das Wort auf Englisch. Dann übersetzt es Roque Junior auf Portugiesisch. Und Frau Classmann, die zwar Spanisch, aber kein Portugiesisch spricht, nickt. Roque Junior hat „meckern“ verstanden. „Schwieriges Wort“, erklärt Frau Classmann, „aber ein wichtiges Wort im Deutschen.“ Roque schreibt mit einem Bleistift „meckern“ in ein grünes Heft. Hinten auf dem Bleistift steckt ein Radiergummi. Das ist praktisch.

—Welche Sprache spricht der Fußball? Im American Diner des Lindner-Hotels direkt neben der BayArena läuft Champions League im Fernsehen, davor sitzt Mittelfeldspieler Paul Freier und guckt. In anderthalb Stunden ist Training. Es ist kurz nach 14 Uhr, in anderthalb Stunden ist Training und Roque Junior, der brasilianische Weltmeister in der Innenverteidigung von Bayer Leverkusen, lernt Deutsch. Er tut das mit einem besonderen Buch. Es heißt „Deutsch für Ballkünstler. Lehrmaterialien für den Deutsch-Unterricht mit ausländischen Fußballspielern“, das drei Dortmunder Linguisten zusammen mit Praktikern aus Leverkusen entwickelt haben. Mit diesem Buch wird auch in Wolfsburg, Bielefeld und Aachen gearbeitet.

WASCHMASCHINE? „LASS MICH DAMIT ZUFRIEDEN“

—Uwe Wiemann, der das Lehrbuch zusammen mit anderen Doktoranden am Institut für Deutsche Sprache und Literatur der Universität Dortmund geschrieben hat, ist inzwischen Lehrer. In der Saison 2000/01 sah er von seinem Platz auf der Dortmunder Südtribüne aus, wie der damalige Borussia-Trainer Matthias Sammer mit seinem Einwechselspieler Evanilson per Dolmetscher sprach. Wiemann sagte sich: „Da stimmt was nicht. Die Vereine geben Millionen von Euro für einen neuen Spieler aus und sind, was das Deutsch lehren angeht, so unprofessionell, dass ein Spieler wie Evanilson nach eineinhalb Jahren immer noch nicht genügend gelernt hat, um die Anweisungen seines Trainers zu verstehen.“

—Wiemann wandte sich an Frank Ditgens von Bayer Leverkusen. Ditgens koordiniert die Betreuung der ausländischen Fußballer bei Bayer und war mit den Deutschbüchern, die im Sprachunterricht verwendet wurden,

GUTE SPRACHKENNTNISSE TRAGEN ZUR INTEGRATION DES SPIELERS BEI. UND SIE ERHÖHEN SEINEN TRANSFERWERT

unzufrieden. Die Spieler waren es auch. Ditgens wusste, „dass sich die Spieler bei den vorhandenen Lehrbüchern kaputtlachen. Als Lucio im Lehrbuch das Bild einer Waschmaschine entdeckte, sagte er: ‚Lass mich damit zufrieden.‘“ Lucio konnte auch mit „Ich stopfe, du stopfst, er, sie, es stopft Socken“ nichts anfangen. Lucio stopft keine Socken. Das war nicht seine Welt. „Sie müssen einen Spieler, der nach Brasilien zur Nationalmannschaft fliegt, der Champions League spielt, ständig unterwegs ist, ein Lehrbuch geben, das ihn motiviert Deutsch zu lernen.“

—Roque Junior ist mit seinem Deutschbuch zufrieden. „Es motiviert“, sagt er, „dass die Beispiele aus dem Leben eines Fußballers kommen.“ Die Zahlen von eins bis 20 werden an den Rückennummern berühmter Spieler erklärt. Größere Zahlen über Punktestände.

Es subtrahiert und addiert sich leicht, wenn man die Dreipunkteregel kennt. Roque Junior lernt seit einem Jahr Deutsch. Er versteht mittlerweile fast alles, auch das, was in der Kabine gesprochen wird.

—Gute Sprachkenntnisse tragen zur Integration bei, sagt Ditgens: „Das ist entscheidend. Wenn ein Spieler im Alltag sprachlich zu recht kommt, fühlt er sich wohl. Er ist besser integriert. Er hat mehr Kontakt.“ Leverkusen hat darüberhinaus ein wirtschaftliches Interesse daran, dass ein Fußballer und seine Familie Deutsch sprechen: „Wenn er das kann, spielt er besser. Damit erhöht sich der Wert des Spielers. Das hat bei Jorginho, Emerson, Paulo Sergio, Zé Roberto und zuletzt Lucio funktioniert. An den Transfers dieser Spieler, ins Ausland oder zu Bayern München, hat Bayer 04 Leverkusen Geld verdient.“ >



Dreipunkteregel und Rückennummern berühmter Spieler: Roque Junior bei der etwas anderen Deutschstunde

DEUTSCHLAND UND SEINE BUNDESLÄNDER WERDEN ÜBER DIE STÄDTE DER BUNDESLIGA VORGESTELLT

__Roque und Frau Classmann sitzen in einer Nische und büffeln. „Wir sind sehr unzufrieden mit dir“, sagt Sara Classmann. Roque Junior verzieht keine Miene und wiederholt: „Wir sind sehr unzufrieden mit dir.“ Er nickt, das hat er verstanden. Heute ist der „sechste Spieltag“ dran. Das Buch ist nach den 17 Heimspielen einer Saison aufgebaut. Der Trainer und der Spieler unterhalten sich. „Komm mal her“, sagt der Trainer. Frau Classmann ist jetzt der Trainer. Roque nickt. „Du musst dich mehr konzentrieren“, sagt Trainer Classmann. „Das habe ich schon gehört“, nickt Roque, lächelt und nippt von seinem Maracujasaft.

__Frank Ditgens hat mit seinen ausländischen Spielern viel erlebt. Da war zum Beispiel die Geschichte mit der Freundin eines Profis, die spät in der Nacht auf Ditgens Mobilnummer anrief, weil sie es nicht gewohnt war, selbst zu tanken. Ein anderer Spieler aus Südamerika rief morgens um drei an, weil er Spaghetti kaufen wollte. Was das für ein Land sei, in dem morgens um drei die Geschäfte geschlossen seien? Ditgens musste ihn auf den nächsten Tag vertrösten. Und dann ist da die Sache mit der Versicherung. „Nein, nein“, sagte Athirson, den Leverkusen als Nachfolger von Diego Placente für die linke Abwehrseite geholt hat, „ich brauche das alles nicht.“ Krankenversicherung? Pflichtversicherung? „Was soll das sein?“, fragte Athirson. „Und dann auch noch so teuer?“ Es dauerte, bis er überzeugt werden konnte, dass es ohne Krankenversicherung in Deutschland nicht geht.

__, „Wir sind zufrieden mit dir“, sagt Trainer Classmann, und Roque Junior antwortet: „Ja, schön.“ Dann werden die Seiten gewechselt. Nun ist Roque Junior der Trainer und Frau Classmann der Spieler. „Trainer“, fragt Frau Classmann besorgt, „wie bin ich im Spiel?“ Roque kratzt sich am Kopf. „Gut. Du bist gut“, antwortet er. „Und im Zweikampf?“, bohrt Frau Classmann weiter. Roque schaut in das Buch: „Du bist gut im Zweikampf“, sagt er.

__Die Grammatik in „Deutsch für Ballkünstler“ ist auf das Notwendige eingedampft. Die Spieler sollen lernen, mit dem Trainer zu spre-

chen, mit Ärzten, Physiotherapeuten, Schiedsrichtern, Mitspielern. Es geht um ein Grundwissen: die Terminologie des Fußballs. Als die Linguisten der Universität Dortmund eine Rohfassung des Buches in die Finger bekamen, waren sie nicht begeistert darüber, dass den Fußballern nur die Du-Form der Verben gelehrt wird und sowohl der Artikel als auch die verschiedenen Fälle wegfallen.

__Frau Classmann tut aber noch ein bisschen Grammatik dazu. Sie versteht das Buch als „Grundlage. Es ist ja niemand verpflichtet, nur das zu machen, was hier drin steht. Mehr geht immer.“ Aber wichtiger als der Dativ ist das Spielfeld: Eckfahne, Mittelkreis, Strafraum, Torraum und die Positionen Angriff, Mittelfeld, Abwehr und Tor. Der Spieler muss eintragen, wo er spielt und die Spieler einer Weltauswahl auf die richtige Position stellen. Deutschland und seine Bundesländer werden über die verschiedenen Städte, in denen Profifußball gespielt wird, vorgestellt.

__, „Du spielst zu offensiv“, sagt Trainer Classmann, da braucht Roque kein Lehrbuch: „Ich

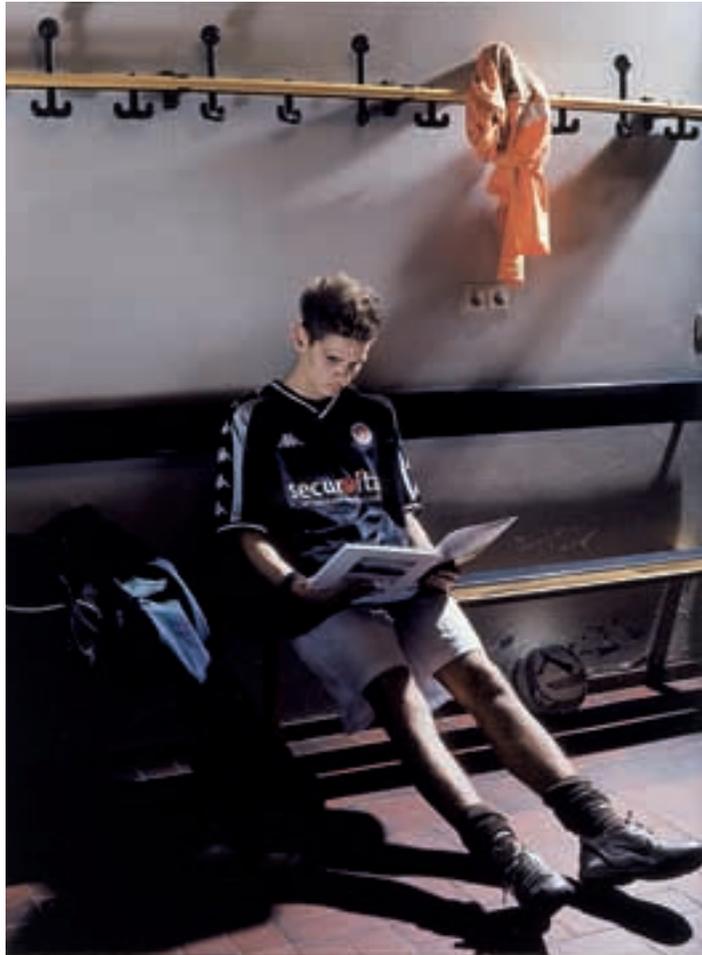
spiele zu defensiv“, kommt es prompt. „Hast du private Probleme?“, fragt Frau Classmann. Roque schüttelt den Kopf: „Nein, habe ich nicht.“ Classmann fragt: „Willst du mehr trainieren.“ Roque Junior antwortet: „Nein“. Das klappt schon prima.

DIE FUSSBALLER LERNEN NUR DIE DU-FORM DER VERBEN, NICHT ALLE FÄLLE

__Während des Spiels spricht Roque Englisch, mit den brasilianischen Nebenleuten Juan und Athirson Portugiesisch. „Deutsch zu sprechen würde zuviel Konzentration kosten“, sagt er. Dafür ist nicht genug Zeit, meint er. Auch mit dem Schiedsrichter spricht er Englisch. Roque weiß, dass er sich prima in Deutsch unterhalten könnte, aber er macht es noch nicht. „Es ist ein Schritt, Deutsch dann auch zu sprechen“, sagt er. Auf Englisch. Und welche Sprache spricht der Fußball? „Frag ihn selbst“, sagt Roque Junior.<



Fast wie auf dem Platz: „Du musst dich mehr konzentrieren“, sagt der Trainer. „Das habe ich schon gehört“, sagt Roque



LEGENDE	
Meister	⚽⚽⚽
UI-Cup	⚽⚽
Platz 15	⚽

IM RUND-BÜCHERREGAL:

Wenn ein großer Spieler stirbt, dann sieht man das seinem Grabstein häufig an. „Der letzte Pass“ informiert über die **FUSSBALLGEDENKKULTUR** auf Friedhöfen in ganz Europa FOTOS BENNE OCHS

NIETZSCHE-REMIX AUF DEM FRIEDHOF

>Die Zahl der Deuter, die versucht haben, der Fußballkultur philosophisch und ähnlich tiefgründig beizukommen, ist nicht gering. Aber der Tod war bisher tabu. Peter Cardorff, der zuvor unter anderem eine Einführung zu Martin Heidegger verfasst hat, hat sich nun zusammen mit der Fotografin Conny Böttger erschöpfend an diesem Thema abgearbeitet. Wie wird um tote Spieler, Trainer, Präsidenten oder Fans getrauert, wie wird ihrer gedacht? Um das herauszufinden, analysierten die Macher fußballbezogene Grab- und Gedenksteine, Denkmäler, Büsten, Trauerchoreographien und Todesanzeigen.

__Für „Der letzte Pass. Fußballzauber in Friedhofswelten“ haben Cardorff/Böttger in mehreren europäischen Ländern recherchiert, ihr

Augenmerk galt sowohl großen Helden als auch Lokalgrößen. Dabei fiel ihnen auf, dass sich der Fußballgedenkkultur mehr unernste Momente abgewinnen lassen, als man erwartet: Nicht immer werden fußballerische Symbole auf den Grabsteinen elegant verarbeitet, oft bringen die von den Nachkommen instruierten Steinmetze auch unfreiwillig Amüsantes zustande. Und es entbehrt auch nicht einer gewissen Komik, dass ausgerechnet der Verbandsligist Röchling Völklingen dem Kommunismus nachhängt. Zumindest pries die Elf einen der ihren in einer Todesanzeige mit einem Karl-Marx-Zitat: „Die Natur des Menschen ist so eingerichtet, dass er seine Vervollkommnung nur erreichen kann, wenn er für das Wohl seiner Mitmenschen sorgt.“

__Auch Cardorff zitiert gern Dichter oder Denker. Ob Sigmund Freud oder Georg Kreisler – ständig legt er Fährten in die Geistesgeschichte, und eine der besten führt zu einem Zitat des radikalskeptischen Literaten, Philosophen und Nietzsche-Remixers E. M. Cioran: „Alle Formen des Niedergangs sind da, um mir Halt zu verleihen.“ Der Satz, so Cardorff, müsste „jedem ernsthaften Fan“ aus dem Herzen gesprochen sein. Dem Text- und Bildband gelingt, was in der Regel misslingt: die unpräzise und unangestrebte Synthese von Fußball- und Hochkultur. <

RENÉ MARTENS

Conny Böttger__Peter Cardorff: *Der letzte Pass__Fußballzauber in Friedhofswelten__Verlag Die Werkstatt__208 Seiten__€ 19,80* ⚽⚽⚽

_____AUSSENSEITER WERDEN ZU HELDEN_____



>Mel Young erzählt die Geschichte der Fußball-WM der Obdachlosen. Der Autor ist Mitbegründer der Straßenzzeitung „Big Issue“ in Schottland, Erfinder und Mitorganisator des Homeless World Cup. Sein Buch besteht aus drei Teilen: Es schildert das gesamte Projekt der Straßenzzeitungen aus verschiedenen Ländern; blickt auf die ersten Turniere in Graz und Göteborg mit ihrer Atmosphäre, sowie auf die Philosophie, die dahinter steht; stellt einige Spieler verschiedener Nationen vor, die von sozialen Außenseitern zu Helden wurden. Ein lesenswertes Buch über ein Projekt, welches beweist, dass Obdachlose in ein besseres Leben finden können, wenn ihr Selbstwertgefühl steigt. Einige der Spieler des Homeless World Cup haben sogar mittlerweile Verträge mit Fußballklubs geschlossen, als Spieler oder als Trainer.< SVEN LINDENBLATT
Mel Young__Aus dem Abseits__Die Geschichte der Fußball-WM der Obdachlosen__bombus Verlag__192 Seitenv__€ 14,90 🌐🌐

_____DAS UNNÜTZE WISSEN DER ALTEN_____

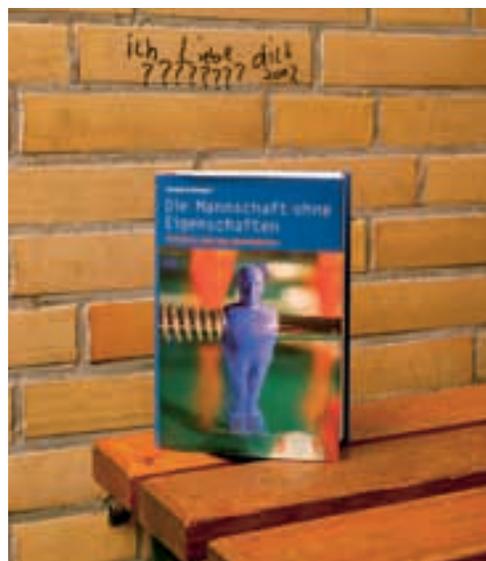


>Listen, die Zweite. Nachdem Christoph Biermann vorgelegt hat, erscheint jetzt mit „Fußball unser“ ein weiteres Bändchen mit Fakten rund ums Spielfeld. Durch den Titel, Kunstledereinband, Goldschnitt, Lesebändchen und durchnummerierte Gliederung wollen uns die Autoren Christian Zschke und Eduard Augustin sowie Gestalter Philipp von Keisenberg den Eindruck vermitteln, es sei das Gebetbuch des Fußballgläubigen. Dabei handelt es sich, wie meist bei religiöser Erbauungsliteratur, nicht um göttliche Wahrheiten, sondern um das – in weiten Teilen unnütze – Wissen der Alten, das unbedingt bewahrt werden soll. Das ist oft überraschend, meist amüsant, manchmal bekannt. Darum eine Bitte an die Verlage: Bei geplanten Listenbüchern möge man den Inhalt mit den vorhandenen vergleichen. Wenn sich dasselbe wiederfindet, möge man von der Veröffentlichung absehen.<

EBERHARD SPOHD

Eduard Augustin__Philipp von Keisenberg__Christian Zschke__Fußball unser__Süddeutsche Zeitung Edition__192 Seiten__€ 18 🌐🌐

_____DER WAHN OHNE EIGENSCHAFTEN_____



>„Dabei wollen wir doch über Fußball reden“, beteuert Harald Irnberger im Vorwort von „Die Mannschaft ohne Eigenschaften“, und ergänzt, allerdings wolle er „dabei nicht vernachlässigen, was alles mit Fußball verknüpft ist: Politik und Geschäft, Macht und Einfluss, Medienspektakel und Cäsarenwahn ...“ Spätestens bei den drei Pünktchen ahnt man, es soll ganz schön kritisch zugehen, wenn Irnberger auf die Globalisierung schimpft und als Gegenentwurf das Regionale lobt. Für ihn

ist es ein Horrorszenario, „wenn elf Leute aus sechs Nationen und von drei Kontinenten gemeinsam in erster Linie ihre ökonomischen Ziele erreichen sollen“. Auf seinem holprigen Parforceritt durch die Fußballhistorie stört den vermeintlichen Kapitalismuskritiker dabei nicht, dass der Fußball erst mit der industriellen Revolution entstand.<MARTIN KRAUSS
Harald Irnberger__Die Mannschaft ohne Eigenschaften__Fußball im Netz der Globalisierung__Otto Müller Verlag__488 Seiten__€ 28 🌐

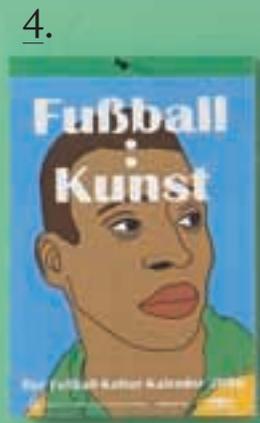
_____TRINKRITUALE AUS DER GRÜNDERZEIT_____

>Die ersten Jahre des Fußballs im Deutschen Kaiserreich sind bisher weitgehend unerforscht. Michael Broschkowski und Thomas Schneider, ein Historiker und ein Kulturwissenschaftler, richten in ihrem Büchlein „Fußlümmelei“ – Als Fußball noch ein Spiel war“ den Blick dorthin. Ihrem Anspruch, die Urgeschichte des deutschen Fußballs zu skizzieren, werden die Autoren zwar nicht gerecht, denn im Vordergrund stehen Begebenheiten aus Berlin. In den Vereinsarchiven der frühen Fußballhochburg sind Broschkowski und Schneider aber reichlich fündig geworden: Wie schwierig es war, sich ohne einheitliche Regeln zu Wettspielen zu verabreden, warum die Kicker von Vorwärts 90 bei ihrem Namen an den Feldherrn Blücher dachten und welchen Trinkritualen sich die Vorfahren der modernen Profis hingaben, das liest sich ebenso lehrreich wie unterhaltsam.<

MALTE OBERSCHELP

Michael Broschkowski__Thomas Schneider__„Fußlümmelei“__Als Fußball noch ein Spiel war__Transit Verlag__128 Seiten__€ 14,80 🌐🌐





AUF DEM GABENTISCH:

Die Engländer haben an Weihnachten echten Fußball. Wir müssen mit Fußballgeschenken vorlieb nehmen. Einem **KALENDER** etwa oder einem **SPIEL**, das über die Winterpause hinweghilft FOTOS BENNE OCHS



_____DAS NÄCHSTE JAHR IST IMMER DAS SCHWERSTE_____

1. CHANCEVERTAN: Alte Fotos, garniert mit Spielerzitate – das klingt gut. Doch nirgend steht, wer da grätscht und schießt. Und die Zitate („Erst hatten wir kein Glück, und dann kam auch noch Pech dazu“) haben einen Bart bis in die Katakomben.

Fußballweisheiten 2006__Discordia Postkartenverlag_€ 11,90 📖

2. DER KLASSIKER: Seit Jahr und Tag begleitet dieser Taschenkalender die Fußballfans. Im WM-Jahr gibt es neben den üblichen historischen Jahrestagen Kurzinfos zu diversen WM-Stars sowie ein Special mit Spielstätten und Statistik.

Fußball Taschenkalender 2006__Verlag Die Werkstatt_€ 8,95 📖📖

3. NICHT ALLES, WAS GOLD IST, GLÄNZT: Der Kalender im Worldcup-Format sieht von außen gut aus, nervt innen aber mit unschönem Layout und dem ewigen Mantra von der Fifa WM 2006. Haben wir da was verpasst – gibt es eigentlich noch eine andere? Der Planer zur Fifa WM 2006__Mohn Media

Kalenderverlag_€ 11,95 📖

4. ZU SCHÖN ZUM ABREISSEN: Fußball vs. Kunst heißt dieser Kalender, gewonnen haben am Ende beide. Fotos, Grafiken, Karikaturen und Installationen, immer geistreich, nie gezwungen. Die obligatorischen Zitate sind auch in Ordnung. Hängt ihn auf! Der Fußball-Kultur-Kalender 2006__Verlag für moderne Kunst Nürnberg_€ 19,80 📖📖📖

5. PUNKTABZUG: Kalenderblätter als Lesezeichen, eine gute Idee. Schade nur, dass auch hier die Sprachregelungen der offiziellen Produktlizenzierung durchschlagen. „Memories“ im Corporate Design – die Fotos der ehemaligen Weltmeisterschaftsturniere immerhin sind gut ausgewählt.

Fifa Lesezeichenkalender 2006 „Memories“__Mohn Media Kalenderverlag_€ 2,95 📖📖

6. GROSSES KINO: Die Allianz Arena von Herzog & Meuron, Renzo Pianos Stadion in Bari, das umgebaute Berliner Olympiastadion – Architektur im Cinemascope-Format. Dass auch eine Schwimmhalle und ein Formel 1-Kurs dabei sind, sei großzügig verziehen. Stadien 2006__Birkhäuser Verlag_€ 29,90 📖📖📖

_____BEI DIESEM SPIEL IST DER BALL NICHT RUND, SONDERN EINE SCHEIBE_____

>Ein Spiel dauert 90 Minuten, das nächste ist immer das schwerste, nur der Ball ist nicht rund, sondern eine Scheibe. Im Strategiespiel „Fußball Taktik 2006“ würfeln die beiden Spieler darum, wer den Ball und seine elf Spieler wohin ziehen darf. Kommt ein Stürmer in aussichtsreicher Position zum Schuss, entscheidet eine Art Flaschendreher über Tor, Ecke oder Abstoß. An alles ist gedacht: Zweikampf, Balleroberung, Elfmeter, Distanzschüsse, direkte Pässe, Abseits, Foulspiel, rote und gelbe Karten. Eine kleine Stoppuhr nimmt derweil die Zeit. Der Versuch, ein Fußballspiel möglichst wirklichkeitsgetreu auf die 128 Felder des Spielfeldes zu übertragen, führt allerdings zu einer gewissen Kompliziertheit. Das „Fußball Taktik 2006“-Regelheft durchzuarbeiten, braucht seine Zeit. Und bis man in jeder Spielsituation weiß, was zu tun ist, dauert noch einmal. Das sorgt für einen etwas schwergängigen Start dieses Brettspiels. Sobald sich aber die notwendige Routine einstellt, bringt es durchaus Vergnügen.<

Fußball Taktik 2006 (www.stein-thompson.de) 📖📖

_____VON GORDON BANKS BIS ANDONI ZUBIZARRETA_____

>„65 Länderspiele.“ „Erster Stecher!“ Das gute alte Auto-Quartett ist wiederauferstanden: nur dass statt schneller Schlitten 32 Torhüter den Besitzer wechseln. Von Gordon Banks bis Andoni Zubizarreta bieten die „Legenden der Linie“ alles auf, was im Welttorwarttum Rang und Namen hat. Dazu zeigt die liebevolle Ausstattung (Kerresinhio-Faktor!): Hier waren Jungs am Werk, die früher nie ohne Quartett aus dem Haus gingen.<

Legenden der Linie. Das Torhüter-Quartett (www.kerresinhio.de) 📖📖📖



_____DAS ROLLENDE TRAININGSLAGER_____

Wer Profi werden will, der besorgt sich eine Ho-Anlage und schießt auf den fahrenden Wagen. Die Firma Märklin ist nicht gerade für Fußballprodukte bekannt, aber die in Kooperation mit Tipp-Kick und in Geistesverwandtschaft mit dem ZDF-„Sportstudio“ entstandene rollende Torwand hat es in sich. Komplett mit Ball und Männchen (natürlich im Trikot der Märklin-Werksmannschaft) ist das Ensemble nichts weniger als ein perfektes Tipp-Kick-Trainingslager. Ein Heidenspaß – auch wenn es beim „Drei unten, drei oben“-Versuch für den Ungeübten wohl nur für sechs Fahrkarten reicht.<

Tipp-Kick Fußballwagen (www.maerklin.de) 📖📖



DEN RASEN RIECHEN

LUKAS PODOLSKI ZIERT DAS COVER DER PLAYSTATION FUSSBALL-SIMULATION „FIFA 06“, DEN TITEL DES DIREKTEN KONKURRENTEN „PRO EVOLUTION SOCCER 5“ SCHMÜCKT **THIERRY HENRY**. GRUND GENUG, DIE BEIDEN TOPSTÜRMER ZU EINEM VIRTUELLEN GESPRÄCH AN EINEN TISCH ZU BRINGEN.

LUKAS PODOLSKI Hallo Thierry.

THIERRY HENRY Hi Lukas. Hast du es mittlerweile verkraftet, dass du mit deinem Spiel wieder mal nur die Nummer zwei unter den Fußball-Simulationen bist?

LP Das ist wohl nicht dein Ernst. Hast du mal meine Figur verglichen? Bei „Fifa“: Astrein, so sehe ich aus. Bei „Pro Evo“ keine Spur davon. Und weißt du auch warum? Weil die Leute bei Konami im Gegensatz zu meinen Entwicklern von Electronic Arts es einfach nicht fertig bringen, sich die wichtigen Lizenzen zu sichern. Bei uns geht es bis in die Zweite Liga oder nach Brasilien, alles original.

TH Ja und? Wir haben Chelsea, wir haben Arsenal, wir haben die spanische und die italienische Liga. Was braucht es da noch einen Podolski und den Rest der Bundesliga? Da reicht es doch, wenn dein künftiger Verein einfach nur „Isar Rekordmeister“ heißt, oder?

LP Nun werd mal nicht drollig! Und der Managermodus ist immer noch eine Stärke unserer Mannschaft. Bei uns muss der Spieler auch mit Geld umgehen und auf Pressekonferenzen die richtigen Worte finden, sonst wird es in 15 Jahren nichts mit der Champions League.

TH Da hast du sogar Recht. Weißt du, warum wir kaum Wert auf diese Pokerspielchen legen? Wir wollen, dass guter Fußball gespielt wird.

LP Guter Fußball heißt ja wohl gut aussehen, sich gut anfühlen und anhören. Bei uns bekommst du zum Teil die originalen Sprechchöre aus den Stadien zu hören.

TH So scheint es zumindest. Dafür könnt ihr bei „Fifa 06“ nicht mit dem Ball umgehen, weil die Ballphysik schlechter ist als bei uns. Der rutscht über den Rasen wie ein Puck übers Eis. Das ist nicht realistisch. Außerdem sind die Spieler zu lahm, das macht den Spielanlauf träge. Bei uns dagegen ...

LP ... ich weiß schon. Bei Euch reißen auch die Spieler Löcher in die Abwehrreihen, die nicht vom Controller gespielt werden. Deswegen ist der Spielablauf bei euch konkurrenzlos gut. Aber die Anfälligkeit bei Flanken haben sowohl eure als auch unsere Abwehrreihen von den Vorgängern übernommen.

TH Ein bisschen Training noch, dann wird das schon.

LP Und was empfehlst du den Spielern da draußen? Was sollen sie sich nun anschaffen?

TH Wenn es um die Show geht, um realistisches Aussehen, dann nehmt die Bundesliga und „Fifa 06“. Aber wer den Rasen riechen will, der entscheidet sich immer für die Premier League und „Pro Evolution Soccer 5“.<

VIRTUELLES PROTOKOLL EBERHARD SPOHD, FOTOS BENNE OCHS



Fifa 06 (Electronic Arts) ⚽⚽

Pro Evolution Soccer 5 (Konami) ⚽⚽⚽

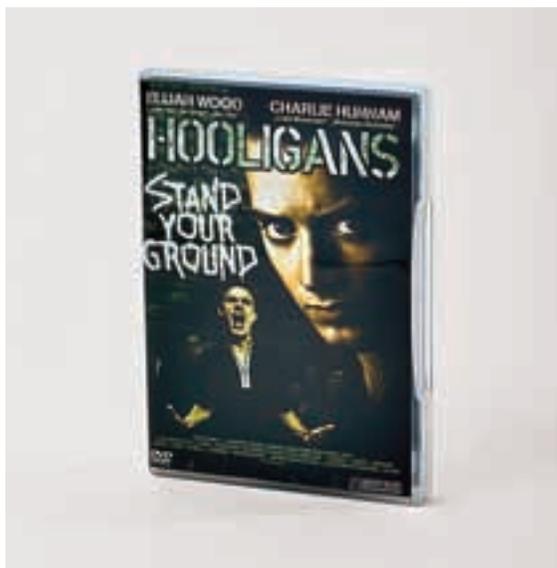
HILFE, EIN MANN SCHLÄGT SICH!

>Frauen, so will es das Klischee, verabscheuen Gewalt. Frauen sorgen dafür, dass man im Kino wieder einmal schnurstracks am Actionfilm vorbei gehen muss, um in einer romantischen Komödie Platz zu nehmen. Manchmal, aber nur manchmal, jedoch interessieren sich Frauen detailliert dafür, was der Faustschlag eines Mannes im Gesicht eines anderen anrichten kann. Wie Lexi Alexander, die mit 19 Jahren Weltmeisterin im Kickboxen war und mit „Hooligans“ einen beinahe perfekten Film über die etwas rauere Variante des Fußballfantums vorgelegt hat.

—Alexander, die heute in L. A. lebt, weiß, wovon sie spricht. Sie wurde in Mannheim geboren und gewann durch ihren Bruder Einblick in das Treiben der dortigen Hools. Ihr Film freilich spielt in London, wohin es den jungen Amerikaner Matt (Elijah Wood) verschlägt, der Kontakt zu den Ultras von Westham United bekommt. Die ersten Schläge riskiert er schon allein deswegen, weil er Fußball beharrlich Soccer nennt. Überhaupt ist das Skript voll witziger Anspielungen auf die Unterschiede zwischen amerikanischer und europäischer Sportkultur. Doch hat die US-Hauptfigur natürlich einen weitaus wichtigeren Zweck: Matt agiert wie ein Ethnologe, der eine ihm fremde Kultur unvoreingenommen zu schildern vermag. Was ihn übrigens nicht hindert, schon bald aktiv teilzunehmen. Warum? Weil sein Mut auszuteilen und einzustecken selbst vom Gegner respektiert wird. Weil der „barbarische Stamm“, dem er nun angehört, eine Sicherheit und Solidarität vermittelt, die kein soziales Umfeld je bot.

—Doch ist Alexander keinesfalls naiv. Sie schildert auch Neid, Konkurrenz und sogar Verrat: Eine „Firma“, so nennen die Gruppen sich selbst, ist eben auch nur ein Teil unseres allgemeinen Wirtschafts- und Soziallebens. Ihr kluger, exzellent inszenierter Film spart auch die zuweilen mörderischen Konsequenzen des Treibens nicht aus. Das ändert jedoch nichts an ihrem Ansatz, die Beschreibung des Phänomens seiner moralischen Beurteilung vorzuziehen.< MATHIAS HEYBROCK.

Die DVD „Hooligans“ erscheint am 1. Dezember (www.mc-one.de)



HAUSSCHUHE MIT FUSSBALLSTOLLEN



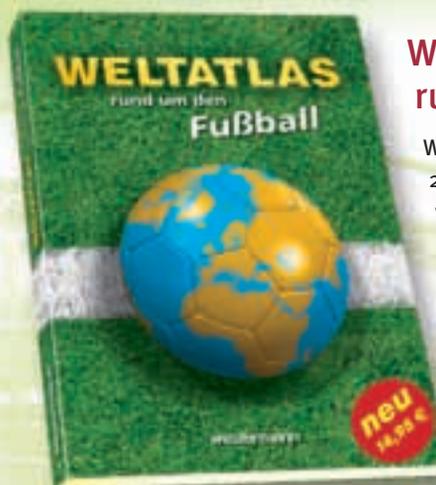
>Bleibt man in der Halbzeitpause einer Champions-League-Partie vor dem Fernseher, gibt es mittlerweile kaum eine Werbung, die nicht auf Fußball anspielt. Das Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg hat sich in seiner schönen Ausstellung „Ball im Kopf. Kult ums Kicken“ auf jene Werbespots beschränkt, die wirklich originell sind. Sie sind ein Teil der 200 Exponate aus den Bereichen Grafik, Design, Fotografie, Kurzfilm und Musikvideo, die ein audiovisuelles und nur scheinbar oberflächliches Gegenstück zur Berliner Ausstellung „Rundlederwel-

ten“ bilden. Zu sehen gibt es den Lego-Animationsfilm vom WM-Finale 1954 oder das Video „Die Summe der einzelnen Teile“, in dem die Hamburger Band Kante blind Fußball spielt. Dazu Hausschuhe und Highheels mit Stollen, Fußballsatellitenschüsseln und etwas, das wir 2006 vermissen werden: die alternativen WM-Logo-Entwürfe von elf tatsächlich kreativen Designern.< MALTE OBERSCHELP

„Ball im Kopf. Kult ums Kicken“ läuft bis 26. Februar im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Der Katalog kostet im Buchhandel € 25

ANZEIGE

Tooor ... der Atlas für alle Fußballfans ist da!



Weltatlas rund um den Fußball

Wissen Sie, welcher Fußballverein 2004 in Japan Landesmeister wurde oder welche die torreichste Begegnung bei einer WM war? Diese und viele andere interessante Informationen rund um das Thema Fußball finden Sie auf den jeweiligen Kartenseiten der Länder.

240 Seiten, Broschur
14,95 €, ISBN 3-07-509281-9

westermann

Georg Westermann Verlag GmbH · Georg-Westermann-Allee 66 · 38104 Braunschweig
Telefon (05 31) 7 08 83 09 · Fax (05 31) 70 82 48 · schulservice@westermann.de



RUND-Ausgabe 11/05

Allgemein, RUND 11/05

Mehr Format

Ihr Heft ist ganz in Ordnung und die Beiträge interessant. Einzig das unmögliche (und unhandliche) Format nervt doch sehr.

Werner Vossen, Blankenheim, per E-Mail

Jedes Mal gleich

Euer Heft ist richtig gut soweit. Aber ich fordere: mehr Abwechslung auf dem Cover. Genug Portraitfotos vor grauer Wand! Das sieht ja jede Ausgabe gleich aus.

Philipp Müller, per E-Mail



Die Bayern Frankreichs, RUND 11/05

Zeichen aus Frankreich

Zwei dicke Fehler in dem Artikel über Lyon: Der erste liegt in dem angeblichen Mangel an Popularität des OL gegenüber früheren Legenden wie Saint-Etienne oder Marseille. Das scheint mir eine recht oberflächliche Analyse zu sein. Einer repräsentativen Umfrage zufolge (L'Equipe vom 11.05.2005) ist der OL mittlerweile eindeutig der „Lieblingsverein“ der

jenigen Befragten, „die sich sehr für Fussball interessieren“. Das liegt nicht nur an den rauschenden Europapokal-Abenden (gegen Bayern, Bremen oder kürzlich gegen Madrid), sondern auch daran, dass Seriosität, langfristiges Denken und Zielstrebigkeit heutzutage positiv besetzte Werte in der französischen Gesellschaft sind. Mit den Tapie-Jahren in Marseille hat das nichts mehr zu tun. Der zweite Fehler ist eigentlich peinlicher. Im letzten Satz wird darauf hingewiesen, dass die französischen Könige über Jahrhunderte in der Basilika von Saint-Denis neben dem Stade de France gekrönt worden seien und dass die Lyoneser „darin ein Zeichen gesehen“ haben könnten. Leider gab es keine Krönungen in Saint-Denis (diese fanden immer in Reims statt), sondern nur Bestattungen königlicher Leichen ... Soll man nun darin auch ein Zeichen sehen?

Albrecht Sonntag, Montreuil-Juigné/Frankreich, per E-Mail



„Führungsspieler braucht kein Mensch“, RUND 11/05
und „Die Flecken verschwinden“, RUND 11/05

Dynamo Lehmann

Das Interview mit Jens Lehmann hat mich schon überrascht, was nicht zuletzt an euren guten und klug gestellten Fragen lag. Ich habe ihn bisher auch nicht sonderlich gemocht. Ich weiß nicht mal, warum. Wahrscheinlich ist es so, wie Herr Lehmann sagt. In der Öffentlichkeit ist Kahn die Nummer eins, dahinter kommt er. Ich habe es auch nur so kennen gelernt. Aber Lehmanns Worte in dem Interview haben mich davon überzeugt, dass er ein intelligenter und sympathischer Mann ist, der es verdient hätte, bei der WM im deutschen Tor zu stehen, natürlich nur, wenn er wirklich der Bessere ist. Besonders gefreut hat mich auch der Artikel über Dynamo Dresden. Ich

komme aus Sachsen, habe auf Grund meines Alters die DDR aber nie bewusst miterlebt. Trotzdem drücke ich an jedem Spieltag die Daumen für alle Vereine aus der ehemaligen DDR, und freue mich über Artikel über Ost-Vereine. Ich stimme euch zu, dass bei Dynamo etwas aufgebaut wurde und noch wird, und dass Trainer Christoph Franke ein Glücksfall war, auch wenn es zur Zeit gerade nicht so toll läuft. Ich bin sicher, dass sie die Klasse halten und in den nächsten Jahren zum ernst zu nehmenden Aufstiegs-kandidaten werden.

Maria Köhler, per E-Mail



Das Auge stolpert, RUND 11/05

Stolpernde Bayern

Die ablehnende Haltung des FC Bayern beim Gedenken an seine ermordeten und verfolgten Mitglieder und Sportler wird von der Stadt München und ihrem OB Ude übernommen. Im Juni 2003 regte ich bei Ude an, die Säbener Straße teilweise, im Bereich der Geschäftsstelle des FC Bayern in Kurt-Landauer-Straße umzubennen. Dies wurde ohne Beratung im Stadtrat durch ein Schreiben von Ude abgelehnt. Stattdessen beschloss die Stadt im Bereich der neuen Arena einen Weg nach Landauer zu benennen. Es handelt sich um einen unbedeutenden Nebenweg, der als Notfallzufahrt für die Arena dient sowie größtenteils an einem ehemaligen Müllberg entlang führt und an einer Kläranlage beginnt. An der Einmündung des Wegs vor der Arena befindet sich kein Schild mit dem Wegenamen und kein Hinweis. Ohne die Arbeit von Kurt Landauer würde es die Fußball-Arena in Fröttmaning nicht geben! Dies Verhalten werde ich als eine erneute Herabwürdigung der Verdienste von Kurt Landauer durch die Stadt München – ganz im Sinne der Leitung des FC Bayern.

Werner Thiel, München, per E-Mail

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe nicht oder nur gekürzt zu veröffentlichen. Zuschriften bitte mit Stichwort „Leserbrief“ an info@rund-magazin.de, Redaktion RUND, Pinneberger Weg 22-24, 20257 Hamburg oder Fax: 040-80 80 686-99

IMPRESSUM RUND #4_11_2005

VERLAG: Olympia-Verlag GmbH,
Badstr. 4-6, D-90402 Nürnberg,
Tel. 0911/216-0, Fax 0911/216 27 39

REDAKTION: RUND Redaktionsbüro Hamburg GmbH
& Co. KG, Pinneberger Weg 22-24, 20257 Hamburg
Tel. 040/80 80 686-0, Fax 040/80 80 686-99

REDAKTIONSLEITUNG: Rainer Schäfer (verantwortlich
für den Inhalt), Matthias Greulich (geschäftsführender
Redakteur), Oliver Lück (stellv. Redaktionsleitung)

ART DIREKTION: Anna Clea Skoluda

REDAKTION: Martin Krauß (Chef vom Dienst), Eberhard
Spohd (Textchef), Malte Oberschelp, Christoph Ruf

REDAKTIONSASSISTENZ: Sabine Richter

GRAFIK: Tanja Poralla, Anne-Katrin Ellerkamp

SCHLUSSGRAFIK/INFOGRAFIK: Sabine Keller

BILDREDAKTION: Henning Angerer, Jochen Hagelskamp

ILLUSTRATION: Anne-Katrin Ellerkamp, Toni Schröder

AUTOREN: Peter Ahrens, Egon Boesten, Sven Bremer,
Thomas Broich, Detlef Dreßlein, Oke Göttlich, Thomas
Grzyb, Ulrich Hartmann, Torsten Haselbauer, Frank Heike,
Mathias Heybrock, Olaf Jansen, Martin Kaluza, Thomas
Kilchenstein, Wolfgang Laaß, Roland Leroi, Gunnar Leue,
Sven Lindenblatt, René Martens, Hans Meyer, Christiane
Mitatselis, Ronald Reng, Roger Repplinger, Simon
Rosner, Elke Rutschmann, Bernd Schneiders, Ricardo
Setyon, Christian Sobiella, Jörg Strohschein, Kathrin
Steinbichler, Olaf Sundermeyer, Klaus Teichmann,
Jörg Thadeusz, Daniel Theweleit, Peter Unfried, Markus
Völker, Elke Wittich

KORREKTORAT: Janina Jentz

ÜBERSETZUNGEN: Stefanie Knauer

TITELBILD: Axl Jansen & Nicole Hardt

FOTOS: Özgür Albayrak, Jean Balke, Daniel Cramer,
Robert Fischer, Mareike Föcking, Gerald von Foris,
Tillmann Franzen, Antonina Gern, Nicole Hardt,
Axl Jansen, Petra Kohl, Matthias Koslik, Nina Lüth, Noshe,
Benne Ochs, Stephan Pflug, Stefan Schmid, Olaf Tiedje,
Sebastian Vollmert

Bei Gewinnspielen, die die RUND-Redaktion veranstaltet,
ist der Rechtsweg grundsätzlich ausgeschlossen

ANZEIGENLEITUNG: Werner A. Wiedemann
(verantwortlich für Anzeigen), Tel. 0911/216 22 12
Ekkehard Pfister, Tel. 0911/216 27 49,

Gültige Anzeigenpreisliste Nr.1 vom 1. 7. 2005

REPRO: Fire Dept. GmbH, Hamburg

DRUCK: heckel GmbH, Nürnberg

VERTRIEBSLEITUNG: Andreas Bauer, Tel. 0911/216 22 60

ABONNEMENT UND KUNDENDIENST:

Deutschland: RUND-Leser-Service, Badstr. 4-6,
90402 Nürnberg, leserservice@rund-magazin.de,
Tel. 0911/216 22 22, Preis des Einzelheftes 2,80 Euro,
Jahresabonnement 33,60 Euro

Österreich: RUND-Abonnenten-Service, Postfach 5,
6960 Wolfurt, rund@abo-service.at, Tel. 0820/ 00 10 82,
Fax 0820/00 10 86, Preis des Einzelheftes 3,20 Euro,
Jahresabonnement 38,40 Euro

Schweiz: RUND-Leser-Service, Postfach, 6002
Luzern, rund@leserservice.ch, Tel. 041 3292233,
Fax 041 3292204, Preis des Einzelheftes 5,40 sFr,
Jahresabonnement 64,80 sFr

Übriges Ausland:

Jahresabonnement 33,60 Euro zzgl. Porto

Erscheinungsweise: monatlich

Für unverlangt eingesendete Manuskripte, Fotos, Dias,
Bücher usw. wird nicht gehaftet. Die gesamte Zeit-
schrift einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrecht-
lich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechts-
gesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes
ergibt. Jede Verwertung ohne schriftliche Zustimmung
des Verlages ist unzulässig. Dies gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikrover-
filmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen. Copyright für Inhalt und
Gestaltung – falls nicht ausdrücklich anders vermerkt
– by Olympia-Verlag 2005. ISSN 1860-9279

ARBEITEN IN DER REDAKTION FOTO BENNE OCHS



Seit Wochen fußballverrückt: Redaktionsassistentin Sabine Richter

VORSCHAU_01_2006



Am 21. Dezember erscheint die nächste
Ausgabe: *Vom Affen zum Bürgermeister*
Stuart Drummond wurde als Maskottchen
eines englischen Drittligisten zum
Stadtoberhaupt gewählt – und sogar für
vier weitere Jahre im Amt bestätigt *KSK Beveren* Der belgische
Erstligist hat 18 Spieler aus der Elfenbeinküste unter Vertrag.
Dem Präsidenten wird Menschenhandel vorgeworfen
Kaka Der brasilianische Superstar vom AC Mailand exklusiv
über die Aussichten, Weltmeister zu werden *Doppelter Einsatz*
Burundis Nationalcoach trainiert in der deutschen Bezirksliga



Zum Defensiv-Gandhi entfaltet

Jeden Monat terrorisiert TV- und Radiomoderator *Jörg Thadeusz* in RUND liebevoll den Fußball. Dieses Mal empfiehlt er der Nationalmannschaft vor allem eines: antiautoritäre Erziehung

>Kinder müssen sich entfalten: Eine große Lösung der antiautoritären Bewegung, die in der Praxis Terrorzwerge hervorgebracht hat, in deren ungewaschenen Haaren Spagettireste einer gewaltfrei eingenommenen Mahlzeit tagelang kompostieren. Für die Kinderhege hat das nicht getaugt. In der Entwicklung des Fußballprofis, vor allem des Nationalspielers, braucht es aber nichts mehr als das – aller-vollste Entfaltung eben.

__Oliver Kahn hat es schon geschafft. Er hat sein Schicksal, symbolisiert durch einen sehr teuren Kulturbeutel, selbst in die Hand genommen. Heute ist er vor allem beeindruckend, einschüchternd, erhaben. Denn ein Strafraum ist eine moderne Höhle, wenn darin der Drache Kahn dräut. Er begreift sich als Wächter der sensibelsten Grenze Deutschlands, der Torlinie des DFB-Kastens. In diesem Krisengebiet ist Kahn fleischgewordenes „robustes Mandat“. Die Amerikaner sollten in Bagdad seine Porträts aushängen, mit der Textzeile: „Wenn Ihr nicht lieb seid, kommt der!“ – der Frieden hätte endlich eine Chance.

__Der Mann mit dem Herodes-Charme ist aber auch ein Vorbild für die anderen, die eben nur gute Fußballer sind, aber noch keine

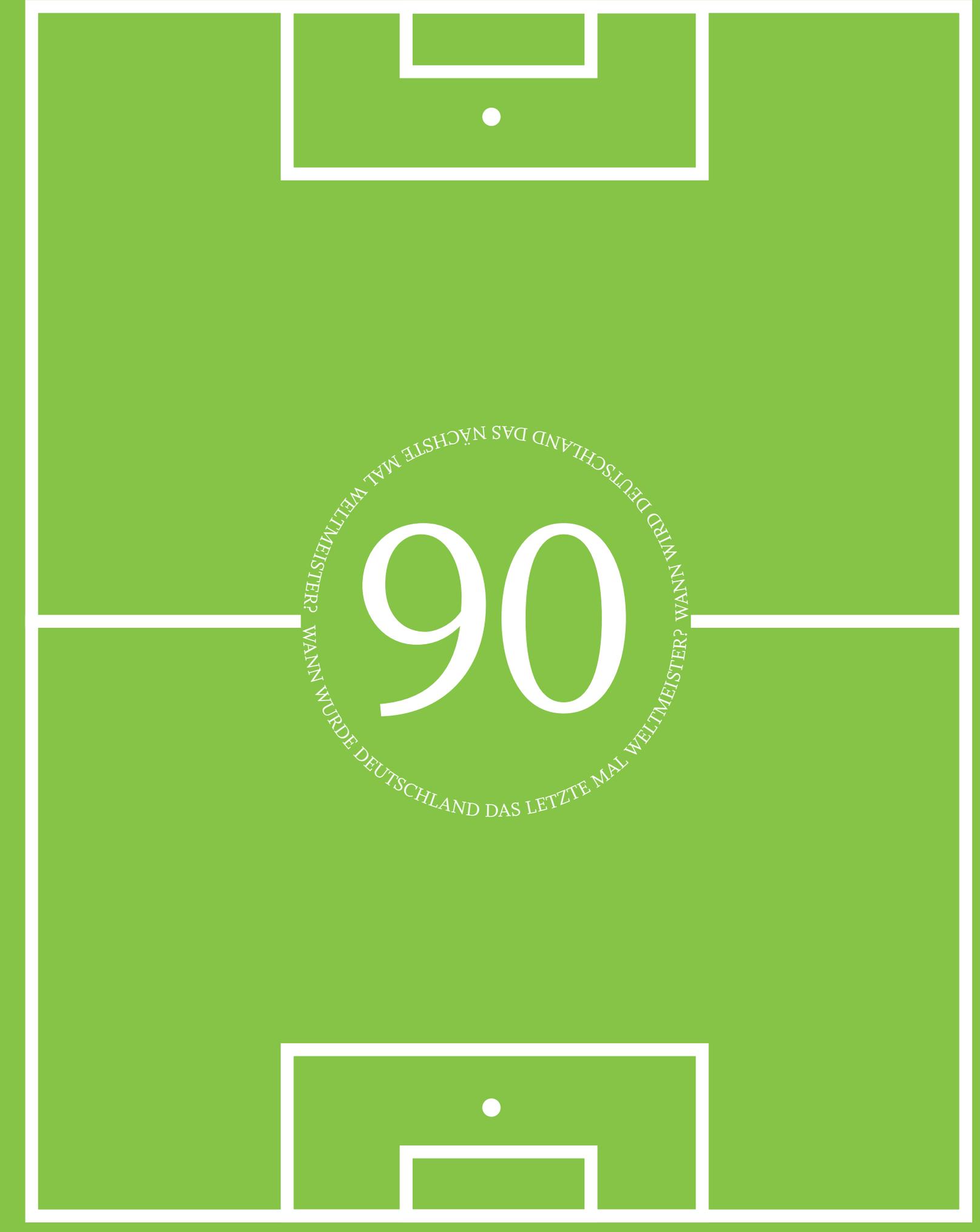
Helden. Wie sonst soll Per Mertesacker zur Lichtgestalt werden? Kult ist er dann, wenn er auch mental seine niedersächsische Heimat verlässt. Pop ereignet sich nur dort, wo Hannover nicht ist. Spätestens im kommenden Jahr, wenn die Welt in Deutschland eine Meisterschaft austrägt, muss Per Mertesacker seine Rolle als Global-Zivi und Defensiv-Gandhi perfekt ausfüllen – anderen den Ball wegnehmen, ohne es böse zu meinen, nur um ihn weiterzugeben im Dienst einer höheren Mission. Um Deutschland aus der Unterdrückung durch weit überlegene Fußballnationen zu befreien.

__Den Anti-Per hatten wir auch schon. Robert Huth war auf dem Weg zur Ikone. Es hätte höchstens noch ein, zwei nationale Niederlagen gedauert, dann hätten sich Kampfsportklubs nach ihm benannt. Kaum ein Verteidiger seit Jürgen Kohler, der wie Huth durch die pure Annäherung des Gegners schon den Tatbestand der „Tötung auf Verlangen“ erfüllt sah. Bedauerlicherweise vernachlässigte er die Beinarbeit. Um den Gegner in den Schwitzkasten nehmen zu können, muss man ihn leider zu Fuß erreichen. Schade um Huth, dem aber gewiss im Punkrock noch eine ordentli-

che Karriere bevorsteht. Michael Ballack dagegen ist sportlich bereits so entfaltet wie nur wenige Spieler auf der Welt. Ihm muss es jetzt darum gehen, sich auf die Guru-Ebene zu hieven. Seine Hochbegabung gibt ihm das Recht, sich abseits aller gängigen moralischen Konventionen zu bewegen. Er könnte sich eine Kreativpause gönnen, nach einigen Monaten mit einem Vollbart zurückkehren und sich als Schamane in Szene setzen. Hauptsache Ballack bleibt kein langweiliger Erfolgsmittelständler im Gewerbe- und Fußball, dem zuzutrauen ist, dass er CDU wählt.

__Poldi und Schweini könnten ihrer Männerfreundschaft eine andere Substanz geben als welpenhaftes Gebalge auf und neben dem Platz: Die Lemmon/Matthau-Nachfolge ist noch offen. Kevin Kuranyi muss, gewiss nur als ersten Schritt, endlich lernen, sein Gesicht komplett zu rasieren. Miroslav Klose sei eine durchgemachte Nacht ohne einen einzigen Salto dringend ans Herz gelegt. Weil es im kommenden Jahr keinen Grund zu einem „Hurra, wir sind Weltmeister!“ geben wird, wäre es doch schön, wenn wir wenigstens ausrufen könnten: Kinder, habt ihr euch aber prächtig entfaltet. < FOTO MATTHIAS KOSLIK

LIEBE LESER, WIE HAT IHNEN DIESE RUND-AUSGABE GEFALLEN? BITTE SCHREIBEN SIE UNS: REDAKTION RUND, PINNEBERGER WEG 22-24, 20257 HAMBURG ODER REDAKTION@RUND-MAGAZIN.DE. RUND IM INTERNET: WWW.RUND-MAGAZIN.DE



90

WANN WIRD DEUTSCHLAND DAS NÄCHSTE MAL WELTMEISTER? WANN WURDE DEUTSCHLAND DAS LETZTE MAL WELTMEISTER?